9. JAHRGANG NR. 38 POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 25. SEPTEMBER 1954

Die FILMWOCHE



FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN



FÜR VERLEIHBEZIRKE DÜSSELDORF, HAMBURG, BERLIN

Norddeutsche Erstaufführung: 1. Oktober 1954

Ein König-Film nach dem Garutso-Plastorama-Verfahren

Regie: Hermann Kugelstadt
Musik: Werner Bochmann

Die Kraft einer stolzen Landschaft
und die Leidenschaft ihrer Menschen machen diesen
hervorragend gestalteten Filmroman aus einer
spannungsreichen Gegenwart zu einem
besonderen Erlebnis!

PANORAMA FILM

Ein Film von leidenschaftlicher Liebe und unerhört
packend dargestellten Irrungen des Herzens. –
Spannung – Darsteller von Weltklasse – wildromantische
Landschaft. – Ein Film, den das Leben selber schrieb:
herb, mitreißend, herzergreifend!

Deutsche Erstaufführung:
Mitte Oktober 1954

Regie: Jean Josipovici



Die FILMWOCHE
FACHZEITSCHRIFT FÜR DAS DEUTSCHE FILMWESEN
9. JAHRGANG NR. 38 · POSTVERLAGSORT KARLSRUHE · 25. SEPT. 1954



Dr. h. c. Alexander Ernemann

wurde in diesen Tagen anläßlich seines fünfzigjährigen Berufsjubiläums zum Mittelpunkt zahlreicher Ehrungen. Wir berichten über den Lebenslauf des namhaften Pioniers der Kinotechnik und die für ihn veranstalteten Feierlichkeiten auf S. 890.

Der Einspruch

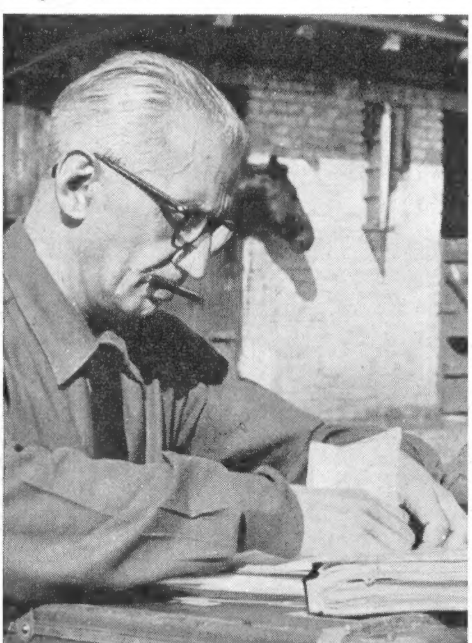
Am 9. September übersandte die Alliierte Hohe Kommission ein offizielles Schreiben an den Bundeswirtschaftsminister in UFI - Angelegenheiten. Sie forderte:

1. Die Bundesregierung solle dafür Sorge tragen, daß die UFI - Nachfolgegesellschaften keine Filme produzierten, bevor sie nicht in private Hände überführt worden seien. Sie begründeten ihre Forderung mit den Erwerbsbeschränkungen des UFI-Gesetzes. Diese Beschränkungen, die ein Erwerbsverbot aussprechen für jede deutsche Behörde, für politische Parteien und für bestimmte Personengruppen, beinhalten nach Ansicht der Alliierten auch ein Produktionsverbot, solange sich die Gesellschaften noch in Staatshand befänden. Sie begründen ihr Ersuchen außerdem mit mündlichen Vereinbarungen, die bei Besprechungen anläßlich der Überführung des ehemals reichseigenen Filmvermögens in deutsche Hände getroffen worden seien.
2. Die Alliierten erheben Einspruch gegen einen weiteren Gebrauch der Firmenbezeichnung UFA und UFI. Sie berufen sich hierbei ebenfalls auf frühere Besprechungen und meinen, daß die Firmenbezeichnungen mit dem Erlöschen der Gesellschaften gleichfalls erlöschen müßten.

In Bonn wird der alliierte Einspruch ziemlich ruhig aufgenommen. Es wird Aufgabe des UFI-Abwicklungsausschusses sein, sich auf seiner nächsten Sitzung mit ihm eingehend zu befassen. Rein rechtlich wird der Einspruch als unbegründet angesehen. Die Alliierten haben mit der Billigung des UFI-Gesetzes sämtliche Zuständigkeiten in deutsche Hände übergeben. Formal wäre zwar unter Berufung auf das Besatzungsrecht ein alliierter Eingriff möglich, jedoch glaubt niemand in der Bundeshauptstadt, daß die Alliierten in der gegenwärtigen außenpolitischen Situation einen solchen eklatanten Schritt tun würden. Der Hinweis auf die Erwerbsbeschränkungen des UFI-Gesetzes wird als nicht stichhaltig angesehen, da in diesen Bestimmungen lediglich von dem Verkauf von Vermögenswerten die Rede ist, jegliche Andeutung über dessen wirtschaftliche Verwertung vor dem Verkauf dagegen fehlt. Das UFI-Gesetz widerspräche auch dem Verlangen nach Löschung der Firmenbezeichnungen. Im UFI-Gesetz, das die Alliierten ja ausdrücklich gebilligt hätten, würde der Abwicklungsausschuß ausdrücklich ermächtigt, einen Verkauf auch in der Form des Anteilverkaufs vorzunehmen. Diese Bestimmung beinhalte doch, daß an ein Fortbestehen gewisser Gesellschaften bereits damals gedacht worden sei.

Das alliierte Schreiben wird in Bonn keineswegs als Sensation empfunden. Wir glauben, mit vollem Recht. Es ist eine unerfreuliche Angelegenheit, die an eine ebenso unerfreuliche Zeit gewisser Besatzungspraktiken erinnert. Wir können auch nicht recht glauben, daß dieses Schreiben dem Geiste der Politik der drei Hohen Kommissare entspricht, es ist wohl nur als eine Art Existenznachweis untergeordneter Stellen anzusehen.

Der Schaden dieser Intervention liegt auf einem anderen Gebiete. Er gibt der Diskussion um die Frage der Produktionsaufnahme der UFI-Nachfolgegesellschaften eine sehr unerfreuliche Färbung. Die gesamte Diskussion der staatlichen Entflechtungspolitik wird vorläufig unter ihrem Zeichen stehen. Bisher war diese Auseinandersetzung trotz aller Heftigkeiten doch mehr oder minder sachlich, sie bewegte sich zumindest in der Hauptsache auf dem Gebiet wirtschaftlicher und finanzieller Überlegungen und Argumente. Jetzt bekommt sie einen „nationalen" Zug. Jeder, der sich bisher gegen eine Produktionsaufnahme aussprach, wird sich in Zukunft der Gefahr aussetzen, ein — gelinde ausgedrückt — „Interessenvertreter" der Besatzungsmächte zu sein. Ob dieser Vorwurf ausgesprochen wird oder nicht, er wird zumindest in der Luft schweben und seinen Einfluß auf die Auseinandersetzungen nicht verfehlen. Die Alliierten haben darum den Gegnern einer vorzeitigen Produktion einen sehr schlechten Dienst erwiesen, indem sie den Versuch unternehmen, eine zumindest subjektiv berechtigte Forderung zugleich zu einer der Besatzungsmächte zu machen. Und das ist schade um der Sache willen, die allen am Herzen liegt, mögen sie Befürworter oder Gegner der bisherigen Entflechtungspolitik sein. Ulrich Grahlmann



Walter Reisch

beendete die Dreharbeiten zu seinem Film „Die Mücke", den Europa Mitte Oktober uraufführen wird. Foto: Fama/Europa/Lindner

Jetzt auch in Berlin:

Prädikatisierte Filme steuerermäßigt

Nachdem Anfang März dieses Jahres die FDP-Fraktion des Berliner Abgeordnetenhauses einen Antrag auf Ermäßigung der Vergnügungssteuer für Kulturfilme eingebracht und das Abgeordnetenhaus von Berlin am 21. Mai demgemäß beschlossen hatte, hat jetzt der Senat eine Verwaltungsanordnung erlassen, die dem Abgeordnetenhaus zur Kenntnisnahme vorgelegt werden wird. Damit ermäßigt nun auch Berlin ab 1. Oktober die Vergnügungssteuer für prädikatisierte Filme.

Im einzelnen besagt die neue Verwaltungsanordnung: Werden bei Filmvorführungen Filme gezeigt, die von der Filmbewertungsstelle der Länder der Bundesrepublik Deutschland als wertvoll oder besonders wertvoll anerkannt sind, so ermäßigt sich der Steuersatz bei Vorführung von Kultur-, Dokumentar- und Lehrfilmen von mehr als 250 m Länge um 4 v. H., wenn sie als wertvoll oder besonders wertvoll anerkannt sind, bei einer Gesamtlänge von mehr als 2100 m um 10 v. H., bei wertvoll anerkannten Spiel-, Märchen- oder Jugendfilmen von mehr als 2100 m Länge um 3 v. H., bei als besonders wertvoll anerkannten Spiel-, Märchen- oder Jugendfilmen von mehr als 2100 m Länge um fünf Prozent. Nach der Verwaltungsanordnung beträgt der Steuersatz ohne Ermäßigung 20 Prozent des Preises oder Entgeltes. (rd)

Zum Tode von Reinhold Schünzel

In München ist in der Nacht zum 12. September 1954 der Schauspieler und Regisseur Reinhold Schünzel im 66. Lebensjahr gestorben. Mit ihm verliert das Theater und vor allem der Film eine Gestalt von eigenwilliger Prägung. In den Jahren nach dem ersten Weltkriege, als Richard Oswald seine Sitten- und Geschichtsfilme inszenierte, gehörte Schünzel zum eisernen Bestand für Rollen, bei denen es Lebemänner zweifelhafter Art und Herkunft, trübe oder verspielte Genießer oder auch bösartige Finsterlinge darzustellen galt. Später ging er zur Regie über und hat u. a. „Viktor und Viktoria", „Die englische Heirat" mit Adele Sandrock, Renate Müller und Adolf Wohlbrück und „Land der Liebe" inszeniert. Goebbels soll sich diesen in der Parteizeit entstandenen, mit anzüglichen Bosheiten gespickten Film mehrfach angesehen haben, bis dann plötzlich Gefahr für Schünzel drohte, so daß er sich im Flugzeug nach Wien absetzte. Hollywood nahm den interessanten Darsteller und einfallsreichen Regisseur Schünzel gerne auf. Er faßte schnell Fuß, man gab ihm Rollen und Regieaufträge, er inszenierte mit Fritz Kortner „Vicious Circle", einen sehr anerkannten Film, aber bedeutender noch war „Weißes Gift" mit Ingrid Bergman.

Jetzt, nach der Rückkehr (1949), hat er in „Meines Vaters Pferde" mitgewirkt und stand, als ein Herzschlag diesem bewegten Leben ein Ende setzte, vor neuen Verpflichtungen im Film und am Theater. Zuletzt noch hatte er als Polonius in „Hamlet" in den Münchener Kammerspielen mitgewirkt. Filmpläne, die er mit Günther Stapenhorst hatte verwirklichen wollen, sind nun seiner Hand entglitten. Die Herausgabe seiner Memoiren ("Vom Gendarmenmarkt zum Broadway") konnte er nicht mehr verwirklichen. **R.**

Vor dem Abkommen mit Argentinien

Nach einem Aufenthalt des argentinischen Staatssekretärs Apold in Bonn besteht die Möglichkeit aussichtsreicher Gespräche zur Vorbereitung eines deutsch-argentinischen Filmabkommens. Von seiten der Filmwirtschaft ist Dr. Günter Schwarz als beratender Verhandlungspartner vorgesehen. Die ersten Kontakte für ein solches Abkommen wurden von Dr. Schwarz bereits bei den Filmfestspielen in Mar del Plata geschaffen.

Jacob-Prozeß begann

Der Prozeß gegen Karl Jacob, den ehemaligen Leiter des Berliner Marmorhauses, begann am 22. September in einer Strafkammer in Berlin-Moabit. Bei Redaktionsschluß der FILMWOCHE lag der Bericht aus Berlin nicht vor; wir werden jedoch in der nächsten Ausgabe darauf zurückkommen. (rd)

Filmwirtschaft

Was fordern die Kulturfilmschaffenden?

Einwände und Bedenken — Ein Produzent gibt Antwort

Seitdem die Kulturfilmproduzenten auf ihrer Hamburger Tagung beschlossen haben, keinen deutschen Kulturfilm mehr für internationale Festspiele zu melden und keinen Bundesfilmpreis anzunehmen, bis bessere Voraussetzungen für eine qualitative Kulturfilmproduktion geschaffen worden sind, fragt man allgemein nach den tieferen Gründen dieser Aktion. Wir haben nun einem der bekanntesten deutschen Kulturfilmproduzenten einige Fragen vorgelegt, um aus den Reihen der Kulturfilmschaffenden selbst eine klare Stellungnahme zur gegenwärtigen Situation zu erhalten.

Frage: Wo liegen Ihrer Meinung nach die größten Hindernisse für eine alle Teile befriedigende Kulturfilmarbeit?

Antwort: Die letzten Jahre haben bewiesen, daß sie nicht auf künstlerischem Gebiet zu suchen sind, denn trotz großer Schwierigkeiten wurden gute Kulturfilme geschaffen. Die wirklichen Hindernisse stellen hauptsächlich jene Faktoren dar, auf die bereits in der letzten Ausgabe der FILMWOCHE hingewiesen wurde: Einmal ist die mangelnde Importregelung, zum anderen die Tatsache, daß es noch keine filminternen Übereinkünfte über einen befriedigenden Abrechnungsmodus mit den Verleihern gibt; zum dritten liegt es am Unverständnis der staatlichen Behörden für die Lage des deutschen Kulturfilms und zum vierten an der Filmbewertung.

Frage: Um mit dem Problem der mangelnden Importregelung zu beginnen — wollen Sie sich damit gegen die Einfuhr ausländischer Kulturfilme wehren?

Antwort: Wir wehren uns nicht prinzipiell gegen die Einfuhr solcher Filme; wir wollen nur anderen Ländern gegenüber nicht benachteiligt sein. Weder England noch Frankreich noch Italien kennen eine völlig freie Kulturfilmeinfuhr. In Deutschland dagegen können ausländische Filme, die bereits in ihren Heimatländern ihre Herstellungskosten eingespielt haben, in beliebig großen Mengen eingeführt werden. Die ausländischen Filme werden zu billigsten Festpreisen (z. B. um 2000 DM) vom Verleih gekauft, der mit ihnen den gleichen Nutzeffekt, nämlich eine Senkung der V-Steuer erreicht, wie mit einem deutschen Kulturfilm. Nur eben mit dem Unterschied, daß ein deutscher Kulturfilm teuerer bezahlt werden muß, da er seine eigenen Herstellungskosten erst amortisieren muß.

Frage: Warum setzen Sie sich für filminterne Übereinkünfte für die Verhandlungen von Kulturfilmproduzenten und Verleihfirmen ein?

Antwort: Der deutsche Kulturfilmproduzent ist seit 1945 auf den guten Willen des Verleihs angewiesen, wenn er seine Filme an den Mann bringen will. Nur sehr wenige Verleihfirmen geben Verträge, die dem Kulturfilmproduzenten einen prozentualen Anteil am Einspielergebnis des Films zusichern. Meist aber werden Kulturfilme zu einem Festpreis angekauft, der fast in keinem Fall den tatsächlichen Produktionskosten entspricht, in vielen Fällen sogar nur die Hälfte oder weniger beträgt. Der Verleih aber erzielt durch die V-Steuerermäßigung eine erhebliche Gewinnsteigerung; an ihr wird der Kulturfilmproduzent selbst nicht beteiligt.

Frage: An welche staatlichen Stellen denken Sie, wenn Sie vom Unverständnis der staatlichen Behörden sprechen und wie wirkt sich dieses Unverständnis in der Praxis aus?

Antwort: Ich spreche hier von allen Stellen, die sich zwar als zuständig für den Film bezeichnen, aber praktisch den Kulturfilm von allen Hilfsmaßnahmen für die Filmindustrie ausschließen, indem man ihm weder Länder- noch Bundesbürgschaften zukommen läßt. Außerdem beklagen wir den Umstand, daß weder beim Bund noch bei den Ländern irgendwelche Persönlichkeiten zu finden sind, die bereit wären, hier eine Verantwortung zu übernehmen, ohne sich hinter ein anonymes Gremium zu verstecken. — Der Kultusministerkonferenz und den zuständigen Bundesstellen machen wir den Vorwurf, sich nicht ernstlich um eine allgemeine günstige Regelung in der Frage der V-Steuerermäßigung für den staatlich anerkannten Kultur- und Dokumentarfilm zu bemühen oder das Kulturfilmschaffen durch direkte oder indirekte Subventionen zu unterstützen — Maßnahmen, die in England, Frankreich und Italien als Selbstverständlichkeiten gelten.

Frage: Sie sprachen von der Filmbewertung. Warum erscheint Ihnen die Prädikatisierung, die doch eine Anerkennung für einen besonders gelungenen Film mit steuerlich günstiger Auswirkung sein soll, als ein Hemmnis für den Kulturfilm?

Antwort: Sicher sollte die Prädikatisierung eine Anerkennung mit steuerlicher Auswirkung sein. Für den Kulturfilmproduzenten ist sie aber großenteils zu einer Entscheidung über Leben und Tod geworden. Da nur ein prädikatisierter Film dem Verleih und dem Theater die notwendige V-Steuerermäßigung sichert, wird nur ein prädikatisierter Film angekauft und gespielt. Damit ist also die Prädikatisierung zu einer unumgänglichen Verkaufsvoraussetzung geworden. Die Filmbewertungsstelle, die FBL, die seit 1951 am Werk ist, arbeitet seit dieser Zeit ohne irgendwelche festgelegten Bewertungsgrundsätze. In freier Diskussion und durch Abstimmung entscheidet die Bewertungskommission, die nach außen anonym bleibt und noch dazu in ihrer Besetzung ständig wechselt. Der Kulturfilmproduzent ist also der individuellen Auffassung dieses Gremiums völlig ausgeliefert, zumal er nicht gehört wird. Nicht einmal bei einer Berufungsverhandlung — die notabene vor dem gleichen, nur um weitere zwei Mitglieder verstärkten Gremium vor sich geht — darf der Produzent anwesend sein und seine Belange vertreten. So ist für den Kulturfilmschaffenden die FBL zu einer Art Zensurstelle geworden, denn als Zensurstelle muß man wohl eine Bewertungskommission bezeichnen, die ohne die Voraussetzungen für eine objektive Bewertung, d. h. ohne feste Richtlinien, arbeitet.

Frage: Welche Möglichkeiten einer Änderung dieser Situation in der FBL sehen Sie von Ihrer Seite als Kulturfilmproduzent aus?

Antwort: Da bis jetzt noch kein Angehöriger dieses doch in einem demokratischen Staat wirkenden Gremiums gegen die undemokratische Art und Weise anonymen Zensierens Einspruch erhoben hat und deshalb zurückgetreten ist, muß leider angenommen werden, daß — soweit es die FBL betrifft — dieser Zustand als angenehm und ordnungsgemäß angesehen wird. Mit dieser Auffassung steht aber die FBL allein, denn die Stimmen aus den Kreisen der Filmwirtschaft mehren sich, die eine radikale Änderung verlangen. Diese Änderung muß die Aufstellung klarer Bewertungsrichtlinien und die Berufung eines wirklich verantwortlichen Mannes bringen, mit dem die Produzenten wirksam verhandeln können. Nur so kann die jetzige unhaltbare „Verfahrensweise" schnell und effektvoll geändert werden, und diese Änderung scheint mir wirklich nicht zuviel verlangt.

Frage: Glauben Sie, daß nach einer Änderung der jetzigen Situation der deutsche Kulturfilm wieder eine geachtete und hervorragende Position wird einnehmen können?

Antwort: Garantien für eine künstlerische Entwicklung kann man natürlich nicht geben, aber ich meine, man sollte es ruhig darauf ankommen lassen. Wenn gute deutsche Kulturfilme bereits unter schwierigen Bedingungen entstanden sind, weil es eben Produzenten gibt, für die diese Arbeit ihre Lebensaufgabe bedeutet, dann darf man wohl annehmen, daß diese Produzenten unter günstigeren Bedingungen mindestens ebenso gute, wenn nicht bessere Kulturfilme drehen werden. Gerade das aber könnte unserem internationalen Ansehen gewiß nicht schaden. **C. H.**

Seltsame Zensurgelüste eines Bürgermeisters

Was in Kirchenthumbach geschah — Keine Behörde darf ohne weiteres Filme verbieten

In der Marktgemeinde Kirchenthumbach in der Oberpfalz hat sich ein Fall „örtlicher Unrechtmäßigkeit" ereignet, der einige prinzipielle Fragen aufwirft und deshalb wert ist, hier behandelt zu werden.

Eine Verleihfirma hatte mit dem Theaterbesitzer dieses Ortes einen Film abgeschlossen, der vom Katholischen Filmdienst unter Ziffer 3 eingestuft ist. Der Film wurde ordnungsgemäß terminiert und die Kopie an den Theaterbesitzer zum Einsatztage rechtzeitig versandt. Eine halbe Stunde vor Beginn der Vorführung erschien der Bürgermeister der Gemeinde bei dem Theaterbesitzer und forderte ihn auf, den Film nicht vorzuführen, da er im Sinne der überwiegend katholischen Bevölkerung seines Ortes nicht einwandfrei sei. Nachdem sich der Theaterbesitzer diesem Druck nicht beugen wollte, kam der Bürgermeister kurz vor dem Vorstellungbeginn mit einem Polizisten ins Theater und beschlagnahmte die Filmkopie.

Am nächsten Tage richtete der Bürgermeister ein Schreiben an die Verleihfirma, in dem es heißt, daß er im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ordnung gezwungen gewesen wäre, kurz vor Beginn der Vorstellung die Aufführung des Films zu verbieten und denselben kurzfristig zu beschlagnahmen. Die Ankündigung der Aufführung habe in der Bevölkerung so große Erregung verursacht, daß mit einer gewaltsamen Störung der Vorführung hätte gerechnet werden müssen.

Musterbeispiel „örtlicher Unrechtmäßigkeit"

Gegen dieses Verhalten des Bürgermeisters hat die Verleihfirma protestiert, eine Aufhebung der Verbotsverfügung und einen Schutz der Filmvorstellung verlangt. In seiner schriftlichen Antwort versuchte der Bürgermeister die Verbotsverfügung abzuschwächen, indem er behauptete, er habe sich „nur" mit dem Gendarm im Vorraum des Filmtheaters aufgehalten und die dort anwesenden Personen dazu aufgefordert nach Hause zu gehen, da der Film nicht zur Vorführung komme (!). Der Theaterbesitzer hätte nach wie vor die Möglichkeit gehabt, Eintrittskarten zu verkaufen und den Film vorzuführen (!!). In diesem Schreiben erklärte der Bürgermeister ferner, daß die Sache sich inzwischen erledigt habe, da mit dem Theaterbesitzer vereinbart worden sei, daß er in Zukunft keine Filme, welche durch den Katholischen Filmdienst mit 3 oder 4 bewertet sind, in Kirchenthumbach zur Vorführung bringen werde.

Notwendige Beschwerde beim Landratsamt

Dieses Verhalten des Bürgermeisters, wonach er die eigene, dem Verleiher schriftlich gegebene Verbotsverfügung ableugnete und das rechtsunwirksame Verbot durch unzulässige private Absprachen zu ersetzen versuchte, machte eine weitere Diskussion der Sache mit ihm unmöglich. Er lehnte übrigens selbst eine weitere Diskussion mit den Worten ab, daß er die Angelegenheit der Katholischen Filmkommission für Deutschland zur weiteren Behandlung übergeben habe und deshalb weitere Schreiben an seine Person zu unterlassen wären. Es mußte deshalb Beschwerde bei dem zuständigen Landratsamt eingelegt werden.

Dort hat man die Rechtslage besser begriffen und erfreulich schnell und klar reagiert. Auf den Beschwerdebrief wurde vom Landrat folgende Entscheidung gefällt:

a) **Wie Sie in Ihrem angeführten Schriftsatz (Abs. IV) richtig ausführen, stehen dem Bürgermeister wie auch anderen Verwaltungsorganen verfassungsmäßig Filmzensurbefugnisse nicht zu. Die Beschlagnahme des Films wäre deshalb schon aus diesem Grunde rechtswidrig gewesen.**

b) **Der Bürgermeister von Kirchenthumbach stützt in seinem an den Verleih gerichteten Schreiben vom 26. 3. 54 sein Verbot der Aufführung des Films auf die von ihm befürchtete Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung. Tatsächlich stehen einem bayerischen Bürgermeister ortspolizeiliche Befugnisse dieser Art nicht zu.**

Das Aufführungsverbot und die Beschlagnahme des Films wäre also aus diesem Grunde, weil von einer sachlich unzuständigen Stelle erlassen, gleichfalls rechtswidrig und deshalb nichtig.

Der ausdrücklichen Aufhebung dieses nichtigen Verwaltungsaktes scheint es mir deshalb nicht zu bedürfen, zumal der Bürgermeister von hier aus bereits mündlich auf die Unzulässigkeit seines damaligen Verhaltens und die daraus folgende Unwirksamkeit seiner Verfügung hingewiesen wurde und nunmehr durch Übersendung eines Abdrucks dieses vorliegenden Schreibens nochmals entsprechend unterrichtet wird.

Der Bürgermeister hat in einem an das Landratsamt gerichteten Schreiben u. a. ausgeführt, daß er „nichts dagegen habe, wenn der Verleih bzw. Theaterbesitzer den Film nun nachträglich zur Aufführung bringe". Darin mag zugleich eine Zurücknahme seiner seinerzeitigen Verfügung zu erblicken sein."

Der Herr Bürgermeister korrigiert sich

Was noch die vom Bürgermeister behaupteten Vereinbarungen mit dem Theaterbesitzer über die vom Katholischen Filmdienst mit 3 und 4 eingestuften Filme angehen, so wurde auch dieser Fall vom Landratsamt untersucht. Hierbei hat der Bürgermeister erklärt (entgegen seinem ursprünglichen Schreiben an den Verleiher), daß solche Abmachungen nicht vorlägen. Es wurde dem Theaterbesitzer ausdrücklich bestätigt, daß er in seinen Abschlüssen und seiner Terminierung völlig frei wäre.

Erfolgreicher Protest

Der Fall zeigt, daß örtliche Behörden oder andere „zensurlüsterne" Stellen weder Zensurbefugnisse haben noch berechtigt sind, in anderer Weise (etwa durch Vereinbarungen oder irgendwelche Druckmittel) auf die Programmierung der Filmtheater einzuwirken. Er zeigt ferner, daß es bei einem entschlossenen Vorgehen der Betroffenen mit den gesetzlichen Mitteln leicht möglich ist, solche „örtlichen Unrechtmäßigkeiten" zu beseitigen. Ihm darf deshalb prizipielle Bedeutung zugesprochen werden. **H. v. Hartlieb**

Der „Tag des Films" in Bentheim

In dem kleinen niedersächsischen Grenzstädtchen Bentheim, wo die sommerlichen Freilichtspiele seit dreißig Jahren geistige Grenzbegegnungen zwischen Deutschland und Holland vermitteln, fand vom 5. — 12. September eine Kulturwoche statt, in der es auch einen „Tag des Films" gab. Nach der Begrüßung durch den künstlerischen Leiter der Woche, Intendant Mund, und nach grundsätzlichen Ausführungen von Ministerialrat Dr. Lüders vom Bundesinnenministerium ergriff der Generaldirektor der UFA, Arno Hauke (Düsseldorf) das Wort zum Thema „Die Weiterentwicklung nationaler Filmwirtschaft zu einer europäischen Filmwirtschaft". Ausgehend von der weltweiten Position, die das „Gesellschaftsphänomen des 20. Jahrhunderts", der Film, im heutigen Leben der Menschheit innehabe, skizzierte Hauke die eigenen Gesetze der Industrie und der künstlerischen Ausdrucksformen des Films. Er beschäftigte sich zunächst mit dem deutschen Filmstil, in dem das metaphysische Element zu Hause sei und der breitausgewalzte Rührungsstoffe fabriziere. „Film soll Rührung sein" — das sei der deutsche Test, mit dem man Geschäfte machen könne. Es sei mit diesen Rührfilmen genau so wie mit den Horoskopen in den Zeitungen: Jeder sage: ‚So ein Quatsch' — und lese sie doch. (Hier darf man allerdings wohl den Redner daran erinnern, daß es Zeitungen ohne Horoskope und Filmproduzenten ohne Rührungstick gibt. Leider sind beide in der Minderheit).

Das Besondere der nationalen Filmeigenschaften, erwachsen aus der Mentalität jedes Landes, sei für die Filmindustrie der geschäftliche Sicherheitskoeffizient, der das Einspielergebnis garantiere. Auch aus diesem Grunde hält Arno Hauke die Weiterentwicklung der nationalen zu einer europäischen Filmwirtschaft für ein schwieriges Unterfangen.

Wesentlich sei, daß der Film in seinen Stoffen „den Menschen" behandle, denn das menschliche Herz schlage überall in der Welt. Der Film müsse den Rhythmus des Lebens einfangen, er müsse das widerspiegeln, was uns angehe, womit wir uns beschäftigen, er müsse also Stoffe aus der Erlebnisfülle des Alltags behandeln. Dazu gehöre allerdings neben der Verantwortung auch Mut. Trotz allem gab Arno Hauke der festen Überzeugung Ausdruck, daß der Film eines Tages in Europa zu einer übernationalen Zusammenarbeit kommen werde, wenn wir verständigungsbereit und guten Willens sind.

Arno Haukes Gedankengänge waren auch der geistige Ausgangspunkt des nachmittäglichen Filmgesprächs am „Runden Tisch", an dem auch der holländische Regisseur Gerhard Rütten, Volker von Collande und Filmkritiker saßen. Ergebnis der lebendigen Diskussion: an Erkenntnissen im Westen nichts Neues. An eine recht kritische Betrachtung des deutschen Filmschaffens in der Gegenwart schloß sich Rüttens Hinweis auf die nie versiegende Schatzkammer für Filmstoffe, die Europas Kultur böte. Daran knüpfte er allerdings die bittere Bemerkung, daß sich für manche Stoffe literarischer Art — z. B. den für eine Co-Produktion besonders geeigneten Egmont-Stoff — weder in Holland noch in Deutschland bisher ein Abnehmer gefunden habe: „Es gibt keine Verleiher für Goethestoffe!"

Anschließend fand die Uraufführung des Dokumentar-Lehrfilm der UFA „Die Kunst des mimischen Ausdrucks" statt, zu dem Prof. Dr. Philipp Lersch (Universität München) einleitende Worte sprach. Daß dieser in seiner Art einmalige Film überhaupt entstehen konnte, ist dem einsichtigen Verhalten einiger für die UFA verantwortlicher Persönlichkeiten zu verdanken.

Der unter der Produktionsleitung von H. C. Opfermann entstandene Lehrfilm (als I. Teil einer mehrteiligen Reihe) versucht in seiner Art zum erstenmal die Welt des seelischen Ausdrucks als „gefilmte Psychologie" sichtbar zu machen und so dem Nachwuchs Studienmaterial an die Hand zu geben. 240 000 Meter gedrehter Spielfilme wurden von den Psychologen unter die Lupe genommen und daraus 320 verschiedene Szenen — von etwa 100 Schauspielern dargestellt — ausgewählt und zusammengestellt. Die verschiedenen seelischen Regungen, jeweils gruppenweise zusammengefaßt, von der stillen reinen Freude bis zum elementaren Ausbruch der Leidenschaft, bilden den Erlebnisbogen dieser höchst instruktiven Schau. In allen Phasen des mimischen Ausdrucks dominieren hier die wahrhaft Großen unter den Darstellern. An der Spitze Heinrich George, dessen Gesicht immer wiederkehrt, dann Emil Jannings und Werner Krauß. Der 1700 m lange Film mit seiner einstündigen Laufzeit ist auch insofern ein Erlebnis besonderer Art, als er in einem Kaleidoskop künstlerischer Vollkomenheit die Wiederbegegnung mit vielen darstellerischen Höhepunkten der deutschen Filmgeschichte bringt.

Für die musikalische Untermalung hatte man das Cembalo als Instrument gewählt: eine glückliche Lösung. So gut der Sprecher ist — dem fachlich einwandfreien Text hätte man eine weniger „lehrhafte" Form und einen besseren Stil gewünscht. Das sollte man in Zukunft nicht nur den Gelehrten überlassen, sondern eleganten Federn anvertrauen. Der zweite Teil des Films wird sich in erster Linie mit der Pantomime befassen. Uns scheint, daß man dabei den französischen Beitrag nicht übergehen kann, d. h., daß man ihn nicht allein aus dem alten UFA-Material gestalten, sondern alle verfügbaren Quellen ausschöpfen sollte.

M.-G.

Der Produzentenverband erklärt:

In der Tages- und Fachpresse sind in den letzten Wochen verschiedene Meldungen erschienen, daß bei der letzten Sitzung des Verbandes Deutscher Filmproduzenten in Hamburg am 20. August 1954 größere Meinungsverschiedenheiten aufgetreten sind. Der Vorstand stellt hierzu fest, daß diese Meldungen nicht zutreffend sind. Alle Beschlüsse des Vorstandes in der Sitzung vom 20. August 1954 sind einstimmig gefaßt worden. Es wurde sowohl über die bis zu dieser Sitzung erfolgte Verbandspolitik, als auch über die künftige Haltung des Verbandes volle Übereinstimmung erzielt.

Ebensowenig sind Meldungen richtig, daß in der letzten Zeit mehrere Mitglieder ihren Austritt aus dem Verband erklärt haben. Dem Vorstand ist lediglich eine Austrittserklärung während des letzten halben Jahres zugegangen. Diese Austrittserklärung ist nicht begründet worden. Ein Zusammenhang mit einer Kritik an der vom Vorstand des Verbandes verfolgten Linie ist nicht ersichtlich.

Von einer angeblich beabsichtigten Gründung eines Wirtschaftsverbandes der Filmindustrie, dem sowohl Produzenten wie Verleiher angehören sollen, ist dem Vorstand des Produzentenverbandes nichts bekannt. Ebensowenig liegen, nach einer durch den Verband Deutscher Filmproduzenten eingeholten Auskunft, dem Verband der Filmverleiher irgendwelche Nachrichten darüber vor.

Verband Deutscher Filmproduzenten e. V.
gez. Der Vorstand

Zu Ehren von Dr. Alexander Ernemann

Am 21. September fanden — im Rahmen einer Feierstunde im Stuttgarter Werk der Zeiss Ikon AG — die bahnbrechenden Impulse, die Direktor Dr. phil. h. c. Alexander Ernemann während der letzten 50 Jahre der Kinematographie gab, ihre verdiente Würdigung.

Bei dem Stuttgarter Jubiläumsfestakt in dem von Ehrengästen dicht besetzten Vortragssaal des Zeiss-Ikon-Hauses sprachen neben Dr. Paul Henrichs, dem Vorsitzer des Aufsichtsrats und den Vorstandsmitgliedern und Direktoren Dr. W. Wohlfahrth und Dr. H. Hemscheidt noch Oberregierungsrat Dr. H. Gärtner vom Bundeswirtschaftsministerium, der Rektor der TH Stuttgart Prof. Rolf Gutbier, Dr. R. Rodenstock vom Industrieverband Feinmechanik und Optik, WdF (BW)-Vorsitzender Johannes Kalbfell für die SPIO und Rudolf Sonhüter als Delegierter der Fachkinovertreter ihre Glückwünsche aus. Von Wirtschaftsminister Dr. Hermann Veit wurde der Jubilar mit dem vom Bundespräsidenten verliehenen Großen Bundes-Verdienstkreuz ausgezeichnet. Neben vielen anderen Fest- und Erinnerungsgaben wurde dem verdienten Pionier auch die Große Ehrenplakette der Industrie- und Handelskammer Stuttgart durch deren Präsidenten Dr. Dörtenbach überreicht.

Vor einem halben Jahrhundert schon widmete er sich einem damals noch wenig bekannten Gebiet, der Kinotechnik, und schuf 1909 — unter Auswertung vieler Auslandsstudien — den ersten deutschen Stahl-Projektor, den Imperator, der später Ernemann I genannt wurde. Es war eine Konstruktion, die als Baustoffe Eisen, Stahl und Bronze verwendete und alle damals verbreiteten Kino-Vorführungsmaschinen an Präzision des Bildstandes, an Geräuschlosigkeit des Ganges, Haltbarkeit und Bequemlichkeit der Bedienung überragte. Dieser Typ war noch lange nach dem 1. Weltkrieg eine Standard-Produktion der Dresdener Ernemann-Werke, die zahlreiche Nachahmungen in allen Industriestaaten gefunden hat.

Im Jahre 1921 konnte bereits der 10 000ste Imperator ausgeliefert werden.

Aus einer Interessengemeinschaft mit Krupp in Essen ging 1922 der „Magnifizenz-Projektor" hervor, der im Jahre 1925 bei der Zusammenarbeit der Krupp-Ernemann GmbH. mit der Triergon-Gruppe als erster deutscher Tonfilm-Projektor Verwendung fand. Auf der KIPHO-Berlin 1925 wurde dann eine Neukonstruktion, die Ernemann II, gezeigt. Bei der 1926 erfolgten Vereinigung führender deutscher Unternehmen zur Zeiss-Ikon AG, der Dr. Ernemann, seit ihrer Gründung als Vorstandsmitglied angehört, wurden viele Erfahrungen zusammengefaßt und erfolgreich weitergearbeitet. 1934 brachte das Modell Ernemann V als Kaltprojektor zum erstenmal die mit durchfließendem Wasser bewirkte Bildfensterkühlung und die neuartige Trommelblende. In der schnellen Entwicklung des Tonfilms war die Bild-Ton-Maschine Ernemann VI ein Standard-Modell, das sich in kurzer Zeit den Weltmarkt eroberte.

Der zweite Weltkrieg und seine Folgen — die Enteignung aller Produktionsstätten im heimatlichen Dresden — stellten Dr. Ernemann vor die schwere, aber mutig gemeisterte Aufgabe des Wiederaufbaus der Zeiss-Ikon AG in Stuttgart. In Kiel entstand unter seiner Leitung das neue Projektoren-Werk, das die zukunftsichere Bild-Ton-Maschine Ernemann X herausgebracht hat.

Schon 1937 erhielt Alexander Ernemann für seine besonderen Verdienste um die Kinotechnik die Messter-Medaille der Deutschen Kinotechnischen Gesellschaft. Ferner wurde Dr. Ernemann 1951 zum Ehrensenator der Technischen Hochschule Stuttgart ernannt und die Universität Kiel verlieh ihm anläßlich seines 75. Geburtstages 1953 die Würde eines Dr. phil. h. c.

Die gesamte Filmindustrie und mit ihr auch DIE FILMWOCHE entbieten in diesen Tagen dem rüstigen Jubilar mit allen guten Wünschen ehrerbietig Dank und hohe Anerkennung. **whz**

Gloria erlangt Einstweilige Verfügung

Die Zivilkammer des Landgerichts Hamburg hat dem Antrag der Gloria-Film auf Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen die Presse-Agentur Möbius-Bragard, Hamburg-Volksdorf, stattgegeben. Diese Agentur hatte verbreitet, daß die sowjetrussische Filmstelle SOWINTROG in Berlin die Absicht gehabt habe, durch Strohmänner die Verfilmung des Romans „08/15" zu finanzieren, falls sich in der Bundesrepublik niemand gefunden hätte. Ferner hatte die Korrespondenz verbreitet, daß die Gloria um den Absatz nicht zu bangen brauche, da gewisse kommunistische Filmkreise Frankreichs sich um die Verleihrechte bemühten. Der Film sollte dort im Dienst der EVG und Anti-Westdeutschlandpropaganda laufen, woran angeblich außer den Kommunisten auch die Gaullisten beträchtliches Interesse hätten. Damit schiene es einer Filmfirma doch endlich gelungen zu sein, einen Filmstoff zu finden, mit dem Westdeutschland auf dem internationalen Filmmarkt Anschluß finden wird. Diese völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen wurden von verschiedenen deutschen Zeitungen nachgedruckt.



Eitel Freude

herrschte nach der festlichen Uraufführung des musikalischen Lustspiels „Wenn ich einmal der Herrgott wär", in Münchens „Mohren-Filmtheater". Die Hauptdarsteller Hans Holt, Gisela Fackeldey, Jutta Bornemann, Maria Mindszenti, Charlie König und Harry Kupetz wurden lebhaft gefeiert. Ein gemütliches Zusammensein von Schauspielern, Produktion, Fachpresse und Verleih schloß den erfolgreichen Abend ab. Unser Foto zeigt die Chefin des Kopp-Verleihs, Frau Karoline Kopp, im Gespräch mit Maria Mindszenti.
Foto: Kopp/Hühle

Nichtgewerbliche Vorführungen — existenzgefährdend

Sehr beunruhigt erfuhren die Filmtheaterbesitzer dies: Der Gewerkschaftsbund hat über die ihm zur Verfügung stehende Gewerkschaftspresse einen Filmdienst eingerichtet, der für alle Werktätige außerhalb der üblichen Vorführungen in gewerblichen Filmtheatern zu stark ermäßigten Preisen (oder teilweise kostenlos) abendfüllende Spielfilme zur Vorführung bringt.

Die Abteilung „Filmdienst" des Bund-Verlages hat, wie uns mitgeteilt wird, außer Gewerkschafts-, Kultur- und Dokumentarfilmen eine Reihe von Spielfilmen gemietet, die über die Gewerkschaft zu obenerwähntem Einsatz kommen sollen. Dazu gehören u. a.: „Schicksal in Wien", „Heimweh", „Taifun", „Das Vermächtnis", „Die Entscheidung", „Die gute Erde", „Im Westen nichts Neues", „Sieg über das Dunkel", „Der Glöckner von Notre Dame", „Abenteuer im Dschungel", „Fahrraddiebe", „Louis Pasteur", „Schatz der Sierra Madre", „So grün war mein Tal", „Der Dreckspatz und die Königin", „Hamlet" und „Oliver Twist".

Mit den Verleihfirmen wurde eine Tagespauschale von 25 bis 30 DM vereinbart, die auch durch einen Monatsabschlag von 450 DM pro Film ersetzt werden kann.

Welche gefährliche Konkurrenz erwächst hier den gewerblichen Filmtheatern! Vierzig bis dreiundvierzig Prozent müssen sie an Leihmieten zahlen, müssen große Summen für Mieten und Pachten, für Reklame und Steuern aufbringen, während die Gewerkschaften vermutlich steuerfrei vorführen. Der Privatunternehmer trägt das Risiko seines Unternehmens und hat zugleich die Verantwortung für die Existenz seiner Angestellten. Viele von ihnen werden in der Gewerkschaft sein, ohne zu ahnen, daß diese, anstatt ihnen Schutz zu gewähren (wie wir annehmen wollen in Unkenntnis der Sachlage), ihren eigenen Mitgliedern und einem wichtigen Wirtschaftszweig in den Rücken fällt, dessen Steueraufkommen sehr beachtlich ist.

Ein gut eingeführter Wanderkino-Unternehmer erlebte es kürzlich in einem Ort in der Nähe von Göttingen, daß trotz guter Vorreklame gerade so viele Besucher gekommen waren, wie er an einer Hand aufzählen konnte. Und was war der Grund? Zur gleichen Stunde war ein Turnuswagen der Gewerkschaft aufgetaucht, der bei freiem Eintritt in einem anderen Saal einen Spielfilm zur Vorführung brachte.

Die angeführten Fälle lassen sich durch zahllose andere zu einer Liste erweitern, die doch sehr nachdenklich stimmen muß. Was wird in Kürze die Folge sein? Kirchliche Filmdienste werden ebenso wie die Gewerkschaft Sonderabschlüsse tätigen und fleißig den gewerblichen Filmtheatern Konkurrenz machen. Selbstverständlich werden sich die Theaterbesitzer ihrer Haut wehren. Was würde schließlich die Presse sagen, wenn sie anstelle der vier oder fünf Abonnenten in einem Hause in Zukunft nur einen hätte, der für einen Bruchteil des monatlichen Bezugsgeldes die Zeitung täglich zwei Stunden ausleihen würde?

H. G. Will, der Vorsitzende des WDF Niedersachsen, hat bereits einen Vorstoß beim ZdF gemacht und veranlaßt, daß diese wichtige Existenzfrage auf die nächste Tagesordnung kommt. Die Verleiher aber, die immer wieder ihre Filme für solche nichtgewerblichen Vorführungen vermieten, dürfen sich nicht wundern, wenn der Theaterbesitzer ihnen in Zukunft die kalte Schulter zeigt. **E. K.**

Eine Wendung im Opriba-Prozeß

Nachdem der Rückerstattungsprozeß, den die Opriba Handels- und Verwaltungs-K.G., die Nachfolgegesellschaft des früheren Scherl-Verlages, angestrengt hatte, vom Landgericht Detmold zunächst aus formellen Gründen abgewiesen worden war, hat das Oberlandesgericht in Hamm die Wiedergutmachungskammer beim Landgericht in Detmold angewiesen, doch diejenige Beweiserhebung durchzuführen, die die Opriba beantragt hatte. Damit wird die Zeugenvernehmung fortgesetzt werden, die das Detmolder Gericht bereits begonnen hatte. Das Oberlandesgericht stellt u. a. fest, daß die Opriba des Rechtsschutzinteresses an der Beweisführung nicht entbehre.

Sicherlich sei grundsätzlich für die Anwendung des Rückerstattungsgesetzes der betreffenden Zone der Ort der Belegenheit des entzogenen Vermögensstandes maßgebend. Ob dieser Grundsatz im gegebenen Falle die Zurückweisung der Rückerstattungsanmeldung der Opriba rechtfertige, werde noch sehr eingehender rechtlicher Prüfungen und sorgfältiger Überlegung bedürfen. Bei Ausschöpfung der möglichen Instanzen sei noch nicht abzusehen, welche Entscheidung über die Gerichtsbarkeit von Wiedergutmachungsbehörden der britischen Zone und über die Anwendung des britischen Gesetzes 59 auf den vorliegenden Streitfall einmal rechtskräftig werden würde. **(NWS)**

Staatsanwalt gegen Sittenfilm

Die Düsseldorfer Jugendschutzkammer verurteilte den 24jährigen Geschäftsführer eines Düsseldorfer Lichtspieltheaters wegen vorsätzlicher Zuwiderhandlung gegen das Jugendschutzgesetz zu 600 DM Geldstrafe. In Anwesenheit von Kindern und Jugendlichen hatte der Angeklagte in dem von ihm geleiteten Theater den dänischen Film „Sittenpolizei greift ein" vorführen lassen, der u. a. in Großaufnahme eine Nackttänzerin zeigt. Ein Düsseldorfer Regierungsrat hatte Anzeige erstattet. Zu seiner Verteidigung gab der Angeklagte an, daß der in Rede stehende Film bereits seit über 4 Jahren in Düsseldorf unbeanstandet gelaufen sei, er aber trotzdem vor der Aufführung beim Verleih rückgefragt hätte, der ihm erklärt habe, der Film sei uneingeschränkt zugelassen. Im Verlaufe des Prozesses wurde aber festgestellt, daß inzwischen die FSK den Film nur für Zuschauer ab 16 Jahre zugelassen und außerdem erhebliche Schnitte vorgenommen habe. **Haca**

„Co-Produktion nicht liberalisiert"

Der Verband deutscher Filmproduzenten e. V. gibt bekannt, daß Meldungen, denen zufolge durch eine Neuregelung zwischen Bonn und Wien die Co-Produktionen zwischen der Bundesrepublik und Österreich liberalisiert worden seien, unzutreffend sind.

Der Bundesminister für Wirtschaft habe auf Anfrage betont, daß seit den Besprechungen im Juni 1954 in Innsbruck bezüglich des deutsch-österreichischen Filmabkommens für das Verleihjahr 1954/55 keine neuen oder andere Vereinbarungen getroffen worden seien.

Niedersachsens Landtag hat Zeit

Auf Betreiben des niedersächsischen Kultusministers wurde vor längerer Zeit ein Gesetzentwurf ausgearbeitet, der für den prädikatisierten Spielfilm vorbehaltlich einer besonderen V-Steuerregelung eine 10%ige Steuerermäßigung vorsieht. Das Kabinett hat dieses Gesetz dann auch anerkennenswerterweise beschlossen und es zur Vorlage beim Landtag gebracht, der es jedoch bis heute noch nicht verabschiedet hat.

Anscheinend verfolgt der Ältestenausschuß des Landtags eine (unverständliche) Taktik des Abwartens, um festzustellen, wie andere Länder in diesem Fall verfahren. Als dieses Gesetz im September zur Lesung kommen sollte, fiel es zugunsten der wichtigeren Lesung des neuen Schulgesetzes unter den Tisch. Anfang November wurde uns als neuer Termin für die Lesung dieses gerade für die Existenz der Theaterbesitzer wichtigen Gesetzes, als Zusatzgesetz zum niedersächsischen V-Steuergesetz, genannt.

Verbände

Vorstandssitzung in Baden-Württemberg:

Aktuelle Verbandsaufgaben des WdF

Auf der letzten, in Eßlingen/Neckar abgehaltenen Vorstandssitzung des WdF (BW) beschäftigte sich die Verbandsführung (die Herren Joh. Kalbfell, Friedrich Sieger, Theo Bender und Syndikus Hans Kahlert) mit einer Reihe von aktuellen Problemen.

In die allererste Linie schob sich das auch hierzulande noch unerledigte Kapitel „V-Steuer" vor. Die neuen Vorschläge des Verwaltungsausschusses haben das V-Steuergesetz lediglich vereinfacht, ohne die wichtigste Frage des Steuersatzes selbst zu berühren. Der allgemeine Steuersatz von 20% für den Film kann nach Ermessen der Gemeinden um 5% herauf- oder herabgesetzt werden. Da bei der derzeitigen finanziellen Einengung der Gemeinden doch nirgends vom Ermäßigungsrecht Gebrauch gemacht werden wird, bedeutet der nunmehrige Gesetzentwurf eine empfindliche Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage der meisten Filmtheater, so daß notwendig wird, den V-Steuerkampf schon vor der neuen Sitzungsperiode des Landesparlaments in verschärfter Form fortzusetzen. Das Wie muß eine Sache der Elastizität und nicht — wie im Vorschlag des Verwaltungsausschusses — eine Sache des sturen Schematismus sein.

Neuer Lohntarifvertrag angenommen

Nach eingehenden Besprechungen beschloß der Vorstand die Annahme des neuen, auch vom Mitgliederbeirat gebilligten, süd/südwestdeutschen Lohntarifvertrags. Es ist zu hoffen, daß die Bereitwilligkeit der Theatersparte nunmehr auch zur Annahmebestätigung durch die Gewerkschaft Film führt, wonach dann der neue, bundeseinheitliche Lohntarif rückwirkend in Kraft treten könnte.

Kongreß über UFA-Fragen vorgeschlagen

Einen breiten Raum nahm die Erörterung des ungeklärten UFI-Problems ein. Insbesondere interessierte hier die als brauchbare Teillösung gesehene Hamburger Forderung nach Abtrennung eines Teilbestandes von (13) UFA-Theatern. Diese sollen der Hamburger Atelier-Kerngesellschaft zugeordnet werden. Beunruhigende Gerüchte über eine im Verbandsgebiet versuchte Koppelung von UFA-Handel und UFA-Abschlußgemeinschaft lassen endlich klare Verhältnisse erstrebenswert erscheinen. Ein Vorschlag wurde erörtert, der sich auf eine vom ZdF einzuberufenden Kongreß bezieht. Bei dieser Gelegenheit soll u. U. eine Art Urabstimmung über die vom ZdF einzuschlagende UFA-Politik erfolgen.

Ein Sonderkapitel war Verleihfragen gewidmet, im Anschluß an die Schwierigkeiten bei „Tempo" und „Dt. Commerz". Ein Beschluß des WdF (BW) geht dahin, den ZdF um sofortige Einberufung der SPIO-Kommission „Verleih/Theater" zu ersuchen, die man sonst am liebsten als ständige Schiedsstelle (mit monatlich einmaligem Zusammentritt) sehen möchte. Dadurch soll ein dauernder Erfahrungsaustausch mit dem Verleih ermöglicht und eine Wiederholung jener Vorfälle aus jüngster Zeit, die aller kaufmännischen Fairness widersprechen, verhindert werden.

Das Groschen-Brünnlein von Zweibrücken

Einen weiteren Beratungspunkt bildete der Kulturgroschen der Stadt Zweibrücken/Pfalz, der dort von sämtlichen Unterhaltungsstätten erhoben wird. Durch örtliche Satzung ist ein munter fließendes Groschen-Brünnlein angebohrt worden, das nur zu leicht den Neid anderer Stadtverwaltungen erregen könnte, die nach ähnlichen Pumpstationen Ausschau halten. Deshalb soll der ZdF unmittelbar ersucht werden, schnellstens notwendige Gegenmaßnahmen zu planen, um die etwaige Nachfolge des widersinnigen Zweibrücker Beispiels zu stoppen.

Abrechnungsfibel? Nach Vorstandsmeinung sollten die Ausarbeitungen über die Grundsätze der Abrechnungskontrolle den Filmtheatern im Verbandsgebiet unverzüglich zugänglich gemacht werden, um die Ordnungsbestrebungen im Abrechnungswesen kräftig zu unterstützen.

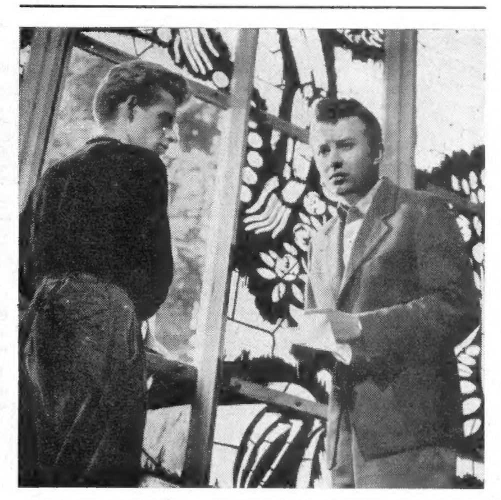
Warum wurde die Filmwirtschaft übergangen?

„Disziplin und Verantwortung im Geschäftsverkehr" ist auch der Tenor eines Aufrufs der Spitzenverbände der Industrie, des Handels und des Handwerks. Die Filmwirtschaft ist offensichtlich übergangen worden. Es soll daher beim ZdF angeregt werden, daß die SPIO ihre Unterschrift zu diesem Aufruf nachholt, der inzwischen allen Mitgliedern zur Kenntnis gebracht worden ist.

Zur Genossenschaftsfrage werden die WdF-Mitglieder davon unterrichtet, daß die GENO nunmehr in das Genossenschaftsregister eingetragen worden ist.

Das Unwesen der nichtgewerblichen Filmvorführungen bewirkte den gemeinsamen Beschluß über die Schaffung der Landesfilmbühne Südwestdeutschland. Die Aufgabe, diese Schutzorganisation baldigst in Funktion zu setzen, fällt den Herren Kalbfell und Kahlert zu.

Die im Vorjahr so erfolgreich begonnene Reihe der öffentlichen Aussprachen über allgemeine Fragen des Films soll fortgesetzt werden. Auf Initiative des Theaterbesitzers R. Michel soll das nächste Film-Forum in Kürze in Heidenheim/Brenz stattfinden. **whz.**



Während der Arbeiten

an einer großen Glasmalerei in der Kirche auf Hohenberg hat einer der Kunstschüler Siegfried (Michel Auclair) einen Brief abgeborgt, der eine Spur in die Vergangenheit weist. Ohne zu zögern, verfolgt Siegfried dann diese Spur. Eine Szene aus der neuen Co-Produktion von Trans-Rhein und Madeleine „Das zweite Leben", die nach Motiven des Bühnenwerkes „Siegfried" von Giraudoux inzwischen abgedreht worden ist. Der Film, den Columbia verleiht, wird Mitte Oktober im Berliner „Cinema Paris" uraufgeführt.

Foto: Trans-Rhein/Madeleine/Columbia

Zwei Millionen in der Filmliga

Bei einer Rundfrage nach dem Stand der Filmliga im Erzbistum Köln gaben von rund 865 befragten Seelsorgestellen 577 eine Meldung ab. Es zeigte sich, daß bei 441 Stellen regelmäßig ein informatorischer Film-Aushang eingerichtet ist. In mehreren Städten gibt es einen regelmäßigen Filmweiser für das gesamte Stadtgebiet. 137 486 Mitglieder der Filmliga sind in 380 Stellen eingetragen. Da aus dem Jahre 1952 noch weitere 27 943 Mitglieder hinzukommen, zählt die Kölner Filmliga jetzt allein schon 165 429 Mitglieder. Fast rd. 2 Millionen Mitglieder hat insgesamt die Katholische Filmliga. **Haca**

Vorkämpfer der Filmliga verstorben

In maßgeblichen Kreisen der Katholischen Filmliga betrachtet man die Gründung der Filmliga in Wuppertal als Vorgängerin der Katholischen Filmliga auf Bundesebene. Zu den geistigen Anregern der Gründung ist unbedingt der kürzlich verstorbene Dr. Karl Pathe zu rechnen. Dieser, der frühere Vorsitzende des Katholikenausschusses in Wuppertal, hatte sich immer besonders intensiv für die Belange der Liga eingesetzt.

Breitwand- und Leihmieten-Fragen

Der Wirtschaftsverband der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. hielt kürzlich in Bielefeld und Paderborn zwei gut besuchte Bezirks-Mitgliederversammlungen ab, wobei die wirtschaftlichen und technischen Probleme des Breitwandfilms sowie Fragen des Tarifvertrages und der Bezugsbedingungen im Mittelpunkt der Debatten standen.

Karl Riechmann, Minden i. Westf., leitete die Bielefelder Versammlung, auf der Vorstandsmitglied Franz Maack, Herford, sich zunächst mit den aktuellen Problemen beschäftigte, die jeden Filmtheaterbesitzer zu Beginn dieser Verleih-Saison 1954/55 bewegen müßten. In der Diskussion zu diesen Ausführungen kritisierten die anwesenden Filmtheaterbesitzer in erster Linie die Höhen der Leihmieten sowie die hartnäckige Durchsetzung der Prolongations-Verpflichtung seitens der Verleihfirmen.

Sehr eingehend wurden sodann die wirtschaftlichen und technischen Fragen des Breitwandfilms erörtert, wobei wiederholt die Ansicht geäußert wurde, daß die nicht unerheblichen Anschaffungskosten für eine Breitwand-Einrichtung mit dazugehöriger Vier-Kanal-Magnet-Tonanlage in keinem verlockenden Verhältnis zu der hiermit maximal erzielbaren Umsatzsteigerung stünden. Insbesondere gelte dies für die im westfälischen Raum überwiegenden mittleren und kleinen Filmtheater. Nach den bisherigen Erfahrungen mit dem Breitwandfilm könne man kaum hoffen, mit dieser technischen Neuerung eine dauerhafte Steigerung des Filmbesuches erzielen zu können. Für den Erfolg eines Filmes sei nach wie vor an erster Stelle die Handlung von ausschlaggebender Bedeutung, nicht aber das technische Herstellungs- und Wiedergabeverfahren.

Die westfälischen Filmtheaterbesitzer sprachen abschließend die Hoffnung aus, daß sämtliche Filme auch zukünftig in Normalfassung zur Auslieferung gelangen möchten.

Dr. Rudolf Schlinker, Warburg i. Westf., leitete die Paderborner Versammlung, in der man sich ebenfalls wie in Bielefeld mit zahlreichen aktuellen Fachproblemen beschäftigte. Neben Vergnügungs-Steuer-Fragen und einem regen Erfahrungsaustausch über die Bezugsbedingungen und ihre Änderungen zur neuen Saison 1954/55 fand der kurz bevorstehende Abschluß eines neuen bundeseinheitlichen Tarifvertrages das besondere Interesse der anwesenden Filmtheaterbesitzer.

Bekanntlich ist die Langwierigkeit der zwischen dem Zentralverband der Deutschen Filmindustrie e. V. und dem Deutschen Gewerkschaftsbund, Fachgruppe Film, geführten Verhandlungen vor allem auf die außerordentlich komplizierte und schwierige Materie des beabsichtigten Vertragswerkes zurückzuführen. Beide Tarifvertretungen stehen vor der mühsamen Aufgabe, die teilweise in Ländern und sogar in Stadt- und Landkreisen unterschiedlichen Lohntarifvereinbarungen einander anzugleichen, wobei eine spürbare Benachteiligung gegenüber dem bisherigen Zustand nach Möglichkeit für alle Betroffenen vermieden werden soll.

Weitere Punkte der Tagesordnung bildeten die Filmkünstlerhilfe sowie der Aufruf zur Spende für die Hochwasser-Geschädigten in Süddeutschland. Zum neuen Informations-Ausschuß-Mitglied wurde im Verlauf dieser Bezirksversammlung Dr. Rudolf Schlinker, Warburg i. Westf., gewählt, der sich als erster Vorsitzender der Vergnügungssteuer-Kommission des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater Nordrhein-Westfalen e. V. bereits einen Namen gemacht hat. Als sein Stellvertreter wurde Hans Rennecke, Paderborn i. Westf., gewählt. **(Gt)**

Gewerkschaftsfilme in Hamburg

In Hamburg gab es vom 15. bis 18. September erstmals internationale Festspiele für Gewerkschaftsfilme, veranstaltet vom „Internationalen Institut für Arbeiterfilme/Brüssel". Abseits kämpferischer Absichten scheint sich die Brüsseler Institution eher auf neutral-sozialem Boden zu bewegen. Jedenfalls zeugten die präsentierten Filme dafür (u. a. der schwedische Spielfilm „Wenn die Wiesen blühen"). Schweden hat seine Gewerkschaftsmacht übrigens so entwickelt, daß daraus der Ulla-Jacobsson-Film „Sie tanzte nur einen Sommer" entstand. Aus Deutschland kam „Du kannst nicht abseits stehen".

Der stellvertretende Vorsitzende des DGB, Georg Reuter, nannte in seiner Festansprache die Filmkunst „Brot für den arbeitenden Menschen" und wies auf die grundsätzliche Bedeutung der ersten Arbeiter-Filmfestspiele in Deutschland hin. **hesto**

Gute Film-Kassen in Düsseldorf

In den letzten Wochen hatten die Düsseldorfer Premieren-Filmtheater fast durchweg gute, wenn nicht sogar sehr gute oder ausgezeichnete Kassen. Zum Teil mag es auch am Wetter (schlecht, d. h. kino-günstig) gelegen haben, ausschlaggebend waren aber — die Filme selbst.

Zur Spitzengruppe zählten bzw. zählen noch: Schorchts „Sauerbruch — Das war mein Leben" zurzeit in der sechsten Spielwoche im Burgtheater, Herzogs „Die Wüste lebt" in deutscher Erstaufführung zurzeit in der fünften Woche im Europa-studio, Allianz' „Rasputin" mit drei Wochen Laufzeit im Tonhallen-Theater, MGM's „Quo vadis" mit zwei Wochen und Unitas/Kopp's „Schloß Hubertus" mit — aus Terminierungsgründen! — nur einer Woche, beide im Apollo-Theater. Columbias „Die Caine war ihr Schicksal" lief — als deutsche Erstaufführung — im Europa-Palast soeben als Hausrekord des Jahres in die zweite Woche. Überragende Publikumsresonanz fand auch Constantins „Das große Abenteuer" mit zehn Spieltagen im Residenz-Theater. Ausgezeichnete Kassen machte ebenfalls das Asta-Nielsen-Theater mit zwei abenteuerlichen Ein-Wochen-Programmen: Columbias „Hölle unter Null" und Warner Bros.' „Man nennt mich Hondo". Am 17. September liefen schließlich Neuer Filmverleihs „Morgengrauen" im Alhambra-Theater und Centfox CinemaScope „Inferno" im Tonhallen-Theater als eindeutige Erfolgsfilme in ihre zweite Woche.

Siebenmal zwei Wochen

Aber auch die Zahl der sehr guten Zwei-Wochen-Filme war ansehnlich: Herzogs „Der Zigeunerbaron" im Apollo-Theater, Unions „Brot, Liebe und Fantasie" im Europa-Palast, Pallas' „Versailles — Könige und Frauen" im Residenz-Theater, Columbias „Fegefeuer" und Constantins „Die sieben Kleider der Katrin", beide im Alhambra-Theater, sowie J. Arthur Ranks „Sein größter Bluff" im Film-Spiegel. Mit Abstand und nur zehn Spieltagen folgte Europas „Europa 51" im europa-studio.

Sehr gute Ein-Wochen-Programme waren sodann: Europas „Theodora, Kaiserin von Byzanz" im „Asta-Nielsen-Theater, RKO's „Trommeln im tiefen Süden" und Wotans „Tor zur Hölle", beide im Karlplatz-Theater, die beiden amerikanischen Universals „Der Mann ohne Gesicht" und „Die Teufelspassage" sowie RKO's „Treffpunkt Honduras", alle drei in der Kamera, die inzwischen wegen Renovierung geschlossen wurde.

An der Spitze der guten Kassenfilme lagen Allianz's „Viktoria und ihr Husar" mit zwei Spielwochen im Residenz-Theater und Deutsche Londons „Ännchen von Tharau" mit zehn Spieltagen gleichzeitig im Metropol- und Atrium-Theater. Gute Ein-Wochen-Programme waren Supers „Staatsfeind Nr. 1" im Alhambra-Theater, Warner Bros.' erster Technicolor-CinemaScope „Die siebente Nacht" im Tonhallen-Theater, Europas „Gefährliche Schönheit" im Burgtheater, Germania-Willi-Schmitts „Zu Tode gehetzt" im Asta-Nielsen-Theater und Warner Bros.' „Den Hals in der Schlinge" in der Kamera an der Graf-Adolf-Straße.

Damit kämen wir zum Durchschnitt. Dazu zählte Herzogs „Gefangene der Liebe", eine Spielwoche lang im Europa-Palast und in viertägiger Zweitaufführung gleichzeitig im Metropol- und Atrium-Theater noch schwächer. Weiter Warner Bros.' „Ein Herz aus Gold" im Tonhallen-Theater, Continentals „Der lange Texaner" im Asta-Nielsen-Theater und Pallas' „Schmuggler am Werk" im Karlplatz-Theater, alle drei mit je einer Woche Laufzeit. Noch um einige Grade schwächer stand es um RKO's „Rummelplatz der Liebe" eine Woche lang im Europa-Palast, dessen Werbevorspann-Streifen hier wie auch an anderen Plätzen (u. a. auch in Bonn) wegen unerfreulicher Publikums-Reaktionen wieder zurückgezogen werden mußte.

Bei den Kurz-Einsätzen lag das Karlplatz-Theater mit Columbias „Retter von Tulonga" und Schongers „Sommernächte mit Manina" zweimal mit jeweils vier Spieltagen gut, mit EFU's „Niemals zu spät" mit drei Tagen einmal durchschnittlich. Mittellage hatte auch Paramounts „Erbschaft um Mitternacht" in vier Einsatztagen in der Kamera.

Non-Stop von 11 bis 17 Uhr

Die gemeinsamen Zweitaufführungen des Metropol-Theaters lagen bei Prismas „Mädchen mit Zukunft" vier Tage lang sehr gut, blieben bei Deutsche Londons „Geld aus der Luft" mit einer Spielwoche noch gut und sanken mit Prismas „Konsul Strotthoff" ebenfalls mit einer Woche auf das Durchschnittsmaß dieser Filmtheater wieder herab.

Der Film-Spiegel auf der Schadowstraße (Willy Karp ist nach dem Ausscheiden der Teilhaber Will Hammen, Kurt Heintze und Hanns Rüttgens nunmehriger alleiniger Inhaber) ist kürzlich zum Non-Stop-Programm von 11 bis 17 Uhr übergegangen und zeigt die neueste Wochenschau mit täglich wechselnden Schnellberichten aktueller Zeitereignisse sowie kurze Kultur- und Zeichentrickfilme bei ununterbrochenem Besucher-Einlaß. Der Einheitspreis beträgt wie bei den „Akis" auf allen Plätzen 0,50 DM. Wie wir hörten, erfreuen sich diese Non-Stop-Programme steigender Beliebtheit beim Düsseldorfer Filmpublikum. Damit besitzt Düsseldorf sein erstes Aktualitäten-Kino; ein zweites entsteht aber bereits zurzeit unmittelbar neben dem Hauptbahnhof, dessen Bauherr die neugegründete ALI-Aktualitäten-Lichtspieltheater-Gesellschaft m. b. H. in Düsseldorf ist.

Zwischen „sehr gut" und „mäßig"

Im Anschluß an sein Non-Stop-Programm gibt der Film-Spiegel am Spät-Nachmittag und Abend aber auch zwei normale Spielfilm-Vorstellungen. In den letzten sechs Wochen räumte er davon drei Nachaufführungen ein. Paramounts „Wem die Stunde schlägt" brachte es erneut auf drei sehr gute Tage. MGM's „Das Schicksal der Irene Forsyte" blieb immerhin in vier Spieltagen doch noch in der Mittellage. Zwei Metro-Goldwyn-Mayer-Film-Wochen mit sieben Streifen zu je zwei Einsatztagen — „Vater der Braut", „Mädels, ahoi!", „Drei kleine Worte", „Zu jung zum Küssen", „Ehekrieg", „Der große Caruso" und „Die drei Musketiere" — zeigten sich dann allerdings von einer sehr mäßigen Seite. **(Gt)**

Farblichtbilder für „Die schöne Müllerin"

Während der Außenaufnahmen des Algefa-Constantin-Farbfilms „Die schöne Müllerin" in der Fränkischen Schweiz, sind von dem Fotografen Heinz aus Ebermannstadt über 100 Farbfotos gemacht worden, die Herr Heinz z. Z. in zahlreichen Orten der Fränkischen Schweiz auf einer Vortragsreise zeigt. Diese eindrucksvolle, auch werblich interessante Maßnahme erfreut sich größter Beliebtheit und findet in allen Vorführungsorten lebhaften Zuspruch.



Milieu-betont: „Drei Münzen im Brunnen"

Das für den Centfox-CinemaScope-Farbfilm „Drei Münzen im Brunnen" von dem Frankfurter Graphiker Rehak entworfene und von der Firma Winterdruck in Heidelberg gedruckte Plakat muß die Aufgabe erfüllen, dem Publikum gegenüber zunächst einmal deutlich zu machen, wo dieser Film spielt. So wurden typische Eigenarten von Venedig, Architektonisches von Rom und Teile des berühmten Brunnens von Trevi fast in Postkarten-Manier herausgestellt, um Italien als „Film-Landschaft" erkennen zu lassen und dadurch einen Anreiz zum Filmbesuch zu geben. In Phototon hineinmontiert werden die drei Paare vorgestellt, deren Erlebnisse und Schicksale die Handlung des Films bestimmen. Aus dem vielfältigen Bunt dieses Plakates für einen Cinema Scope-Farbfilm heben sich so die Hauptdarsteller Clifton Webb und Doroty McGuire, Rossano Brazzi und Jean Peters, Louis Jourdan und Maggi McNamara als optisch rührende Pole ab. Ein mattes Gelb bildet den Plakathintergrund, auf dem die farbigen Ansichten genügend stark in Erscheinung treten und auch den in tiefem Rot und Weiß konturiert stehenden Filmtitel „Drei Münzen im Brunnen" zur Geltung bringen. Der obere Plakatrand wird von dem sehr wichtigen Hinweis „Ein Farbfilm in CinemaScope" beherrscht, um sofort augenfällig zu machen, daß hier ein Film des neuesten Aufnahme- und Wiedergabeverfahrens geboten wird. Der Cinema Scope-Hinweis sowie die Pflichttexte unter dem Filmtitel stehen in stumpfem Olivgrün, während die Angaben „Farbe von Deluxe" und die Hinweise auf Regie und Produktion mattblau angelegt sind. Das auf den ersten Blick unruhig wirkende Plakat erfüllt jedoch seine Aufgabe dadurch, daß es die Vielfalt der Hintergründe und das Aufgebot an bekannten Stars bekannt macht. Ein Werbemittel, das gemeinsam mit dem außerdem zur Verfügung stehenden Din A0-Plakat dem CinemaScope-Farbfilm „Drei Münzen im Brunnen" die Publikumsaufmerksamkeit sichern wird.

Ernst-Michael Quass



Deutsche Filme sind im Ausland

schon wieder gefragt. Im Rex, Lugano, liefen kürzlich (links) „Hochzeitsglocken" (Union), „Fanfaren der Ehe" (Schorcht) und „Der Vogelhändler" (Allianz), und das Cinema Paradiso, ebenfalls Lugano, zeigte die „Fanfaren der Liebe" (Schorcht). Die Publikumsresonanz war gut. Foto: Quass

Größte Film-Projektion der Welt

Die Frieseke & Hoepfner G.m.b.H. Erlangen-Bruck, über deren Aufsehen erregende Großbild-Projektion wir bereits in Nummer 37/54 berichteten, bereitet für die Fachwelt eine neue Überraschung vor. Mit Unterstützung des WdF-Landesverbandes Bayern und in enger Zusammenarbeit mit den Fachfirmen SAF-Nürnberg, Telefunken-Hannover, der Mechanischen Weberei-Lippspringe u. a. namhaften Firmen der Kino-Geräte-Technik, sowie der Centfox, MGM und Warner Bros. wird am 29. September um 19 Uhr auf ihrem Werkgelände mit ihrem neuen Projektor „FH 99" (FW 15/54 u. 28/54) abermals eine Großbild-Projektion, diesmal auf einer über 300 Quadratmeter großen Bildwand, der größten der Welt, veranstalten, die gleichzeitig als erste Auto-Kino-Vorführung Europas zu werten ist.

Wie hierzu unser -i-Korrespondent noch von dem Nürnberger Theaterbesitzer Ignaz Wühr (Viktoria) erfährt, der sich dem vorbereitenden Ausschuß beratend zur Verfügung gestellt hat, werden alle bekannten Bildformate und Projektionsverfahren sowie alle Tonwiedergabeverfahren, Einkanal-Lichtton und Mehrkanal-Magnetton, auf dem demnächst erscheinenden neuen Projektor „FH 99" der Fachwelt vergleichsweise vorgeführt werden.



Mit Kindermoden

und Filmbildern hatte ein großes Braunschweiger Kaufhaus anläßlich des Starts des Carlton/NF-Films „Das fliegende Klassenzimmer" seine Schaufenster dekoriert. Die Verfilmung des bekannten Buches von Erich Kästner läuft z. Z. mit großem Erfolg in der Bundesrepublik.

Foto: NF/Gramann



Diese überlebensgroße Figur

von Rita Hayworth wurde anläßlich des Starts des Columbia-Films „Fegefeuer" (nach dem Roman von Somerset Maugham) vom Mannheimer Alster-Theater aufgestellt. Diese Werbemaßnahme verfehlte ihre Wirkung nicht.

Foto: Columbia



Ein prächtiges Spanferkel

wurde anläßlich der Aufführung des Herzog-Farbfilms „Der Zigeunerbaron", der in vielen Häusern der Bundesrepublik einen Sensationserfolg errang, in der „Kurbel" in Freiburg (Süddeutsche Filmbetriebe, Hubertus Wald GmbH.) verlost. Die glücklichen Gewinner, ein junges Ehepaar, bekommen hier gerade das Glücksschwein überreicht.

Foto: Süddeutsche Filmbetriebe

Fernsehen

Werbefernsehen in England 1955

Wie der Vorsitzende der ITA, der Aufsichtsbehörde für das kommerzielle Fernsehen in England, kürzlich auf einer Pressekonferenz in London bekanntgab, ist mit der Aufnahme eines Programmbetriebes über das zweite Netz Anfang 1955 sicher zu rechnen. Die ersten 2—3 Programm-Contractors sollen in den nächsten Wochen bestimmt werden. Aus dem neuen Teil des Kristall-Palastes, in den die BBC demnächst übersiedelt, sollen die TV-Programme auf kommerzieller Basis gesendet werden. Dabei werden jedoch die technischen Sendeanlagen der BBC nicht benutzt werden.

12000 Fernseher in Holland

Nach den neuesten Angaben sind in Holland gegenwärtig etwa 12 000 Fernsehgeräte in Betrieb. Rund 4000 Empfänger finden sich im östlichen Teil des Landes, wo auch die Fernseh-Programme der westdeutschen Rundfunkanstalten einwandfrei empfangen werden können. Der holländische Fernsehfunk sendet nach seiner Sommerpause wöchentlich nur an bestimmten Tagen insgesamt 12 Stunden Eigenprogramme.

Preissturz für Farb-Geräte in USA

Einen drastischen, aber „unechten" Preissturz für Farbfernsehgeräte gab die „Radio Corporation of America" (RCA) kürzlich bekannt. Ihr Standard-Gerät einer wahrscheinlich nicht wieder aufgelegten Klein-Serie mit 36 cm-Bildschirm kostet nur noch 495 Dollar. Der nächstbillige Hersteller sind die Emmerson-Werke, deren Farbfernsehgerät 695 Dollar kostet.

306000 Geräte im Juni verkauft

Nach den neuesten statistischen Angaben der amerikanischen Industrie waren am 1. Juli d. J. 30,7 Millionen Fernsehempfänger in den USA in Betrieb. Die Verkaufsziffern für den Juni 1954 lagen bei 306 000 Fernsehgeräten, während im gleichen Monat des Vorjahres „nur" 226 000 Empfänger verkauft wurden.

Reuige Schwarzseher

Der Süddeutsche Rundfunk will in seinem Bereich „illegale" Fernsehen von Anfang an unterbinden. Nahezu 200 festgestellte „Schwarzseher" wurden in den letzten Wochen höflich an ihre Pflicht erinnert und meldeten ihre Geräte an. fff

Kulturfilm

Neue Filmkunst präsentiert originelle „Nachbarn"

Im Rahmen des „National Filmboard of Canada" überrascht Norman McLaren von Zeit zu Zeit mit ganz eigenwilligen und in ihrer Wirkung verblüffenden Kurzfilmen, die völlig neue Wege weisen. Der zu dem Hauptfilm „Millionenstadt Neapel" laufende Beifilm McLaren's trägt den schlichten Titel „Nachbarn". Die humane Aufforderung „Liebe deinen Nächsten" wird in bestürzender Eindringlichkeit bildhaft sinnfällig.

In Stichworten die einfache Handlung: Eine große Wiese. Durch Trick erstehen darauf Hauskulissen. Davor erscheinen (trickmäßig) zwei Liegestühle, in ihnen zwei zeitungslesende und rauchende Herren. Zwischen ihnen wächst eine gelbe Blume, die sich zur Sonne emporrankt. Jeder will die Blume haben. Ein toller Tanz (bild- und trickhaft hervorragend!) um diese Blume. Einer der beiden Männer zaubert einen Zaun herbei, so daß die Blume nun auf seinem Gebiet wächst. Der Nachbar versetzt den Zaun, so daß die Blume plötzlich ihm gehört. Aus Nachbarn werden jetzt Feinde: man reißt die Zaunlatten los und ficht damit eine Degenpartie, die Errol Flynn Ehre machen würde. Der Kampf erreicht seinen Höhepunkt mit der Vernichtung der Hauskulissen. Aber hinter jedem Haus sitzt eine Mutter mit Kind. Jeder tötet also Frau und Kind des anderen, brutal und gefühllos. Dann vernichten sich beide, bis sie tot am Boden liegen. Zwei Grabhügel erstehen und — zwei gelbe Blumen erblühen auf den Gräbern der beiden feindlichen Nachbarn...

Kein Wort wird gesprochen. Alle Töne und Geräusche wurden ohne Instrumente künstlich erzeugt, indem McLaren sie zeichnerisch-graphisch „komponierte", d. h. unmittelbar auf den Rohfilm aufzeichnete.

Dieser etwa zehn Minuten laufende Beifilm wird sicherlich manche Diskussionen hervorrufen. Ganz gleich, ob man mit der Handlung einverstanden ist oder nicht: hier ist ein mit rein filmischen Mitteln arbeitendes Verfahren angewendet worden, das wieder einmal beweist, was alles mit Hilfe des Films und seiner eigenen technisch-künstlerischen Mittel zum Ausdruck gebracht werden kann.

(Dieser Film erscheint im Beiprogramm der Neuen Filmkunst Walter Kirchner, Göttingen). E. K.

Filzinger-Film nimmt Produktion auf

Einer der jüngsten Filmhersteller Deutschlands, Ulrich Filzinger, arbeitet z. Zt. im Rahmen der von seinem Vater, dem Filmpionier Obering. Wolfgang Filzinger, vor 38 Jahren gegründeten Firma (früher Dresden-Berlin) an der Herstellung eines Filmes über deutsche Steinmetzkunst. Ein weiterer Streifen, ebenfalls ein Kulturfilm, in dessen Mittelpunkt ein Stück deutscher Landschaft steht, befindet sich im Stadium der Vorbereitung.

Damit schreitet die Filzinger-Film, die in der Ostzone als einziges Privatunternehmen arbeitete und nun seit einiger Zeit in München im Wiederaufbau begriffen ist, nach bisherigen Auftragsarbeiten auch an die Aufnahme der eigenen Produktion. Für die Arbeiten steht u. a. auch ein eigenes Trickatelier zur Verfügung.

„Das tausendjährige Lüneburg"

— so lautet der Titel eines Kulturfilms der Produktion 1954, den das Kultur- und Lehrfilm-Institut, Klemens Lindenau, Delmenhorst, z. Z. herstellt. Die alte Salzstadt an der Ilmenau, deren Backsteingotik auch die letzten Zeitstürme überdauert hat, feiert 1956 ihr 1000jähriges Jubiläum.

Buch und Regie: Kurt Stefan.
Kamera: Albert Wegener.
Produktionsleitung: Klemens Lindenau.

Holzknechtfilm mit Untertiteln

Der von Anton Hafner gedrehte Kulturfilm über die Holzgewinnung in den bayerischen Bergen steht kurz vor seiner Vollendung. Die urwüchsigen Holzfäller, die in diesem Film die Hauptrolle „spielen", erwiesen sich als ungewöhnlich talentierte „Akteure", so daß es dem Cutter schwer fiel, die Szenenfolge des Rohschnitts auf übliche Kulturfilmlänge zu kürzen. Sprechweise und Gesang der Holzknechte stellen die Produktionsleitung vor die Notwendigkeit, den Film u. U. „hochdeutsch" zu untertiteln.

Kritiken

Deutsche London

Geständnis unter vier Augen

Man sehe und staune: der deutsche Film hat sich wieder eines kriminalistischen Themas angenommen, er entwickelt es nicht auf die alltägliche Art, sondern er mixt Unterhaltung, Liebe und Kriminalistik keineswegs ungeschickt und läßt den Betrachter keinen Augenblick im Unklaren über die wahren Geschehnisse. Das mag vielleicht den wahren Freund der „Krimis" etwas enttäuschen, aber der Film hat ausgesprochene Vorzüge dabei, er gibt sich keineswegs vollendet und gehört dennoch zu denen, die man aus unserer, jetzt ja schon gehobeneren Warte, bejahen wird und denen man einen rechten Zulauf prophezeien kann.

Was sich entwickelt (nach dem Buch von Hugo Kritz, Answald Krüger und Jörg Lüddecke), geschieht mehr oder minder unter Rumänen im Nachkriegsdeutschland. Der Schuft unter ihnen hat seinen Weg gemacht, tut sich groß als Fabrikbesitzer und liebt die Journalistin, die er einst um ihren Schmuck betrog. Er tötet, halb aus Notwehr, halb im Affekt. Sie findet die Spur, aber zu dem eigentlichen Geständnis, das man titelgemäß erwartet, kommt es nicht. Tränenden Auges geht sie ihrer Wege, denn er hat schon den Kommissar bemüht. Etwas voreilig bei einer beidseits so großen Liebe...

Hildegard Knef in der Rolle des Mädchens, um das sich alles dreht und das schließlich den roten Faden in den Händen hält, scheint mir fraulicher geworden zu sein. Das steht ihr gut, ist aber kein unbedingter Grund, sie so leichtfertig zu schminken, wie es hier geschah. Ivan Desny, ihr Partner, der hin- und hergerissene Marmara, erfüllt die Erwartungen, die man nach „Weg ohne Umkehr" in ihn setzte, wie denn überhaupt der Film schauspielerisch überzeugt. Erstaunlich, daß die deutschen Produzenten spät — aber immerhin — heute Darsteller wie Carl Raddatz — hier ein jovialer Polizeikommissar —, als auch Werner Hinz und Hans Christian Blech (in Studien als Schicksalsvertriebene) gut und richtig einzusetzen wissen. Wie immer sattelfest geben sich Franz Schafheitlin als Chefredakteur, Stanislav Ledinek als vertrauter Chauffeur des geheimnisvollen Marmara und Ursula Grabley.

Regie führte ein Franzose: André Michel. Er vermochte einzudringen in das Milieu des Hamburger Hafenviertels und des Ausländerlagers. Durchaus. Es dürfte seine runde Inszenierungsleistung nicht schmälern, wenn hier gefragt wird, ob man gleiches keinem unserer heutigen deutschen Regisseure zugetraut hat. Helmut Ashleys Kamera findet ebenso zu liebevollen wie behutsamen Einstellungen, dennoch scheint es mir, daß er schon Bedeutsameres geleistet hat. Außerdem dient es keinem Film, der nicht eigens dafür geeignet ist, wenn man ihn auf Breitwand, und sei es auch ein Kompromiß, auf Halbbreitwand, vorführt. Mit dem Ton (Heinz Martin) — lag's an der Vorführung, lag's an der Kopie? — war stellenweise zu hadern. Werner Eisbrenners Musik war sparsam eingesetzt und das war gut, aber Eisbrenner liebt es nun einmal, die sich anbahnenden dramatischen Höhepunkte allzu sehr im vorhinein zu betonen — und dies ist weniger gut.

Produktion und Verleih sollten keinen Grund haben, um den Erfolg zu bangen. Nicht nur aus der Besetzung und der darstellerischen Leistung heraus wird der Film seinen (Kassen-) Weg machen.

Produktion und Verleih: Deutsche London-Film, Staffel: 1954/55, Vorführdauer: 100 Minuten. Uraufführung 15. 9. 1954 im Gloria-Palast, Berlin. Jugend- und Feiertagsfrei.

Heinz Reinhard

Neue Filmkunst

Millionenstadt Neapel

(Napoli Milionaria)

Tagebuch einer Stadt nennt Eduardo de Filippi seinen Film. Geschickt blättert er mit sozial-kritischem Verantwortungsgefühl als Autor und Regisseur die bunten Seiten um und spielt selbst in den engen Gassen lebensecht und packend das Schicksal des vielgeplagten Familienvaters und Straßenbahnschaffners Don Gennaro. Gleichsam durch ein „Versehen" muß er im Krieg zwangsweise eine „Wanderung" antreten, die ihn viele Jahre von der Heimat fernhält. Endlich zurückgekehrt, findet er eine ihm fremde Welt vor: die Tochter erwartet ein Kind, der Sohn ist ein Dieb, und die Wege seiner von Leda Gloria großartig gespielten Frau, die mit dem „schönen Enrico ein wenig Handel getrieben hat", sind alles andere als gerade und sauber gewesen. Gewiß: man ist zu Geld gekommen. Aber nur die Uniformen haben gewechselt. Statt Feldgendarmerie hat man es jetzt mit Military Police zu tun.

Köstliche und in die Nähe großer Komödienkunst kommende Szenen mit Italiens großem Komiker Toto erhellen den Film an vielen Stellen. Unnachahmlich, wie er für Geld die Rolle des soeben verstorbenen Verwandten spielt, um bei einer Razzia die Polizei vom Schwarzmarktlager fernzuhalten. Aber er hat Pech: man kennt den lebendigen Toten bereits. Jedoch an seiner Stelle wandert der ahnungslose Don Gennaro ins Gefängnis. Anstatt, daß dieser seinen Sohn aus dem Gefängnis abholen kann, erwartet der Sohn den Vater vor dem großen Tor...

Voller Leben und Erleben, Haß und Eifersucht, Liebe und Leidenschaft, Weinen und Lachen ist dieser Film aus der engen Gasse einer großen Stadt, die hier ganz zufällig la bella Napoli Milionaria ist. Eine Geschichte, die kein Ende hat, denn es sind ja erst zehn Jahre seit ihrem Beginn vergangen. Das Leben geht weiter.

Titina de Filippo, Delia Scala, Gianni Glori, Carlo Ninchi und Mario Soldati sind echt gesehene und gut geführte Typen aus dieser „Gasse". Sie alle sind Menschen und ihnen ist nichts Menschliches fremd. So deutete schon der vor über 2000 Jahren lebende römische Komödiendichter Terentius den Grundsatz des Menschlichen. Filippo ist seinen Spuren mit diesem im Grunde liebenswürdigen Film vom Leben jenseits aller einseitigen Ideologien und Wertsetzungen gefolgt.

Produktion: Dino de Laurentiis, Kamera: Aldo Tonti; Musik: Nino Rota; Schnitt: Robertson und Attenni. Deutsche Bearbeitung: W. Schwier und E. Roth. Herstellungsjahr: 1949/50. Länge: 2796 Meter. Spieldauer: 102 Minuten. FSK: feiertags- und jugendfrei ab 10 Jahre.

Erwin Kreker

Kopp

„Wenn ich einmal der Herrgott wär"

Über Geschmack läßt sich bekanntlich streiten und das ist gut so. Wie langweilig wäre auch sonst das Leben auf unserem braven, alten Planeten, wie entsetzlich lineal und uniform die Beziehungen zueinander. Es lebe der Individualismus! Sie finden diesen abgedroschenen Slogan abscheulich? Ehrlich gestanden, ich auch. Und doch ist etwas Wahres dran. Hätte es nämlich nicht zu allen Zeiten Persönlichkeiten gegeben, die statt davon zu schreiben danach gehandelt hätten, es gäbe neben dem meisten überhaupt Lebenswerten keine künstlerische Entwicklung. Keine guten Filme beispielsweise; was wiederum den Beruf des Kritikers überflüssig machen würde.

Damit wäre ich beim eigentlichen Thema angelangt. Kritik zu üben, an was es immer sei, ist seit eh und je ein ebenso undankbares wie gefährliches Unterfangen. Da wäre zum Beispiel „Wenn ich einmal der Herrgott wär", ein Film, dem ich persönlich seiner ganzen Anlage wegen wenig Sympathie entgegenbringe. Um deutlicher zu sein, ich finde den Stoff bereits vom Drehbuch, vom Dialog her äußerst dürftig. Man wird das Gefühl nicht los, es sei alles ein wenig hastig und liebelos heruntergedreht worden. Warum wurde nicht mehr Landschaft gezeigt, obwohl das Inserat eigens auf das schöne Salzkammergut hinweist und es sich überdies ja um ein Ferien-Idyll handelt? An wirklich sehenswerten Motiven wäre weiß Gott kein Mangel gewesen. Oder warum hatte niemand die Idee und den Mut, entsetzliche Längen durch einige Schnitte zu korrigieren? Ein kürzerer und dadurch rasanterer Ablauf wäre bestimmt mancherorts dankbar empfunden worden.

Die schauspielerischen Leistungen: Hier hat es sich Gustl Gstettenbaur redlich verdient, als erster genannt zu werden. Seine natürliche Art sich zu geben, sein offenbar angeborener Humor, der bewußt auf schwere Geschütze verzichtet, ist ein erfreulich konstant bleibender Lichtstreifen. Gstettenbaur ist zweifellos der große Gewinn für diesen Film. Ihm folgt Karl Skraup, dessen ausgeglichenes Können auffallend hervorsticht. Gisela Fackeldey, im deutschen Heimatfilm zu Hause, spielt recht munter dahin, wenngleich ich sie als Kabarettistin lieber sehe. Zum Verlieben einige Profilaufnahmen. Hans Holt, ihr dreifacher Film-Doktor, hinterläßt durchwegs einen etwas snobistisch-gelangweilten Eindruck. Ein bisserl Herrgott zu spielen scheint ihm nicht besonders gelegen zu sein. Anni Korin, nett anzusehen; Charly König zeigte gute Ansätze. Beide recht amüsant.

Nun noch zur Hauptperson, der Majestät, dem Publikum. Die Anwesenden schienen durchwegs mit dem Gezeigten einverstanden. Zufrieden und mit gehobener Stimmung verließen sie das Kino. Das war wieder mal ein lustiger Film und man braucht kein Prophet zu sein, um diesem Streifen durchschnittlich gute Kassen vorauszusagen. Ja, wer hat nun recht, der Kritiker oder besagtes Publikum? Ich glaube beide. Siehe Anfang.

Produktion: Süddeutsche Filmproduktion, München; Bergland-Film, Österreich. — Verleih: Kopp-Film. — Länge: ca. 2800 m. — Vorführdauer: ca. 103 Min. — FSK: Jf., Fv. — Staffel 1954/55. — Uraufführung am 17. 9. 1954 im Mohren-Filmtheater in München. W. A. W.

Columbia

Fegefeuer

(Miss Sadie Thompson)

Nach einer Novelle des Bestseller-Autors W. Somerset Maugham ist dieser Farbfilm entstanden, den der Regisseur Curtis Bernhardt nach dem Drehbuch von Harry Kleiner inszenierte. In großartigen Landschaftsaufnahmen präsentiert sich eine sonnendurchglühte, von elementaren Regengüssen gepeitschte, palmenbestandene Koralleninsel, wo Marinesoldaten dem tödlich langweiligen Trott ihres Dienstes mit Whisky, Bier, Songs und derben Landserausdrücken die beste Seite abzugewinnen versuchen. Ein Milieu, das reizvoll und brutal zugleich anmutet. In diesen Kreis kommt die zweifelhafte Sängerin und mit einer eigenen Auffassung von Moral behaftete Sadie Thompson, die — von Rita Hayworth dargestellt — eine Welle von gieriger Unruhe mit sich bringt. Sie redet, tanzt, gröhlt und benimmt sich haargenau wie ein Straßenmädchen, begeistert damit natürlich die in Moralfragen mehr als toleranten Marinesoldaten und erfährt eisige Ablehnung seitens jener Leute, die mit ihr auf dem gleichen Schiff von Honolulu nach Neu-Kaledonien reisen wollten und nun in Quarantäne liegen.

Auf sehr handgreifliche Art werden zunächst einmal die „Besitzverhältnisse" an der rothaarigen, ewig Zigaretten rauchenden und Grammophon spielenden Sadie-Rita unter den Uniformierten zugunsten des bulligen Sergeanten O'Hara (Aldo Ray) geklärt. Die Hayworth im enganliegenden, geschlitzten Kleid tobt derweil schweißnaß vom Boogie-Woogie-Tanzen in primitiven Bars und Barackenräumen herum. José Ferrer als Sohn eines Missionars und Religionsfanatikers, dem das Treiben dieses ihm bekannten Freudenmädchens mißfällt, veranlaßt ihre Ausweisung, bringt sie auf den „rechten Weg" zurück, verfällt ihr dann aber selbst und begeht Selbstmord. Sadie Thompson wird durch sein tragisches Ende aufgerüttelt und beginnt mit Sergeant O'Hara ein neues Leben.

Rita Hayworth, die man in früheren Filmen als anziehendes und liebenswertes Geschöpf schätzen lernte, zeichnet in diesem Farbfilm eine Sadie Thompson, die so abstoßend wirkt, daß man — trotz des versöhnlichen Endes — bedauert, sie in der Hauptrolle kennengelernt zu haben. Hier hat die Regie allzu heftig und spekulativ „auf die Pauke gehauen".

Eine Gemeinschaftsproduktion Jerry Wald Beckworth Corporation im Columbia-Verleih. Länge: 2500 Meter. FSK-Entscheid: Jugendverbot, Feiertagsverbot.

Ernst-Michael Quass

Matador

Vom Täter fehlt jede Spur

(Scotland Yard Inspector)

Hier handelt es sich um ein mühsam dahinplätscherndes Kriminalhistörchen, an dem das beste der dichte Londoner Nebel ist. Wenn der Verleih, neben anderen wortreichen Versprechen, auch noch handlungsstarkes Sujet anpreist, bleibt dem Rezensenten wohl nichts anderes übrig, sich ob seiner absolut anderen Meinung zu entschuldigen. Seinem durchaus subjektiven Empfinden nach ist gerade die Handlung das schwächste, was dieser Lippert-Film zu bieten hat. Die gezeigten schauspielerischen Leistungen sind nur um Grade besser. Cesar Romero müht sich auf der Basis einer Dreigroschenheft-Kriminalistik eine möglichst gute Figur zu machen, was ihm sichtlich schwer fällt. So ringen sich unser Beinahe-Sherlock-Holmes und seine Partnerin Lois Maxwell, die in diesem Streifen offenbar die ihr auf der Schauspielschule beigebrachten Grundbegriffe vergessen hat, durch das zähe, spannungslose Geschehen, bis ans unvermeidliche Happyend.

Ein Lippert-Film im Verleih der Matador. — Länge 2117 m. — Vorführdauer: ca. 78 Min. — FSK: Jugendfrei ab 16 J., Fv. — Verleihstaffel 1954/55. Münchner Erstaufführung am 10. 9. 1954 im Filmtheater am Bahnhof. W. A. W.

Progreß:

Schicksal am Lenkrad

Ein ebenso solider wie biederer Wiener Film um einen 15jährigen Autodieb aus Leidenschaft. Die Eltern wollen aus Franzl unbedingt einen knorrigen Bauern machen; ihn aber hat das technische Zeitalter gepackt und so begeht er ab und zu einen „Gebrauchsdiebstahl", um den geliebten Motoren nahe zu sein. Nach langem Irrweg findet er eine Lehrstelle in einer Autoreparaturwerkstatt und nun kann er die PS nach Belieben aufheulen lassen. Mit diesem Stoff sollten wohl einige Jugendprobleme zur Debatte gestellt werden, die auch ab und zu am Rande auftauchen, aber eben doch am Rande bleiben. Man bemühte für die Regie den Italiener Aldo Vergano, Schöpfer der kühnen realistischen Werke „Il sole sorge ancora" und „Amore rosso", der jedoch aus dem schwachen Drehbuch keinen starken Film machen konnte. Die Kamera von Walter Tuch kam erst gegen Ende des Films bei einem Autorennen auf Touren.

Eine Akkord-Film-Produktion, Wien, im Progreß-Verleih. Normale Länge und Laufzeit. FSK: hat nicht vorgelegen. Deutsche Erstaufführung am 30. 7. 1954 in Ostberlin und der Sowjetischen Zone.

-tz-

Odeon/Cebe

Lebensfieber

Das nennt sich stolz ein Spiegelbild der Jugend von heute und fängt recht gut an. Die Kamera läßt ihren Blick gestochen scharf über Stockholm schweifen und fährt dann in die Hinterhäuser der Mietskasernen ein. Dort kappt sich das Drehbuch drei Jungens, ein Dieb von Haus aus der eine, ein Arbeitsunlustiger der andere und durch seine Umgebung schon auf die abschüssige Straße gebracht, aus gutem, gesittetem Hause der dritte, völlig überdrüssig des ruhigen Lebens, das sich ihm bieten könnte, ein Aufschneider, Angeber und Bandenführer. Man vergnügt sich, feiert Orgien mit jungen Mädchen, ergibt sich dem Lebensfieber, stiehlt — fast zum Spaße — Autos am laufenden Band (woraus zu ersehen ist, daß die schwedischen Autofahrer nie ihre Zündschlüssel abziehen, wenn sie ihr Fahrzeug verlassen), man tut noch einiges mehr und landet in Zuchthaus, Erziehungsanstalt, Krankenhaus - je nach dem.

Na, wenn schon, können das hier nur (schlecht) komprimierte Ausnahmefälle eines Spiegelbildes der schwedischen Jugend von heute sein. Es wird vom Drehbuch und von der Regie her mordsmäßig aufgetischt - Seitenblick: Sittenfilm! -, man preßt die erotische Tube und hofft sich vielleicht davon auch in Deutschland mitternächtlichen Zuspruch. Mich hat weder der Film noch die Darstellung (Arne Ragne B o r n, Acke K a r l s s o n, Hakan S e r n e r, Harriet P h i l i p s s o n) tangiert. Die Riva-Synchronisation war anfänglich ganz gut, ließ aber schwer nach. Wie der ganze Film.

Ein schwedischer Film im Verleih von Odeon/Cebe; Staffel 1954/55; Vorführdauer: ca. 85 Minuten. In Synchronfassung am 17. 9. in Düsseldorf, Köln und anderen Städten angelaufen. Jugendverbot. Feiertagsfrei. H. R.

NDW-Auslandsfassung in den USA

Eine spezielle Auslandsfassung der Neuen Deutschen Wochenschau wird ab 16. September in zehn Städten der USA gezeigt. Die Auslandsfassung wird wöchentlich in deutscher Sprache geliefert und erfaßt in ihrer Verbreitung ein Gebiet vom Mittelwesten bis nach New York. Dieselbe Wochenschau wird schon seit einiger Zeit nach Norwegen, Finnland, Uruguay und Dänemark geliefert.

Ein Blick genügt . . .

Die unter der Rubrik „Ein Blick genügt . . .“ laufend erscheinende Aufstellung gibt die Resonanz von Premierenfilmen bei Publikum und Presse in verschiedenen Großstädten Deutschlands wieder. Die Angaben schließen keineswegs aus, daß die Filme bei Nachspielern und anderen Plätzen eine abweichende Beurteilung und Anziehungskraft finden.

Ur- und Erstaufführungen und ihre Laufzeiten

Titel (Verleihfirma)	Theater	Platzzahl	Laufzeit Tage	Geschäft	Allgemeine Presseurteile	Kritik in der FW
Dortmund						
Raub der Sabinerinnen (Allianz)	Capitol	1860	7	gut	wohlwollend	15/54
Kaisermanöver (Gloria)	Universum	1200	14	sehr gut	gut	33/54
	Orpheum	600	7	sehr gut	Nachaufführung	33/54
	Roxy	600	11	überragend	Nachaufführung	33/54
Der Superspion (MGM)	Odeon	1000	7	gut	zufriedenstellend	34/54
Wenn du noch eine Mutter hast	Assauer	1000	7	gut	Nachaufführung	26/54
(Das Licht der Liebe) (Gloria)	Orpheum	600	7	gut	Nachaufführung	26/54
Die Geliebte des Korsaren (Paramount)	Union	420	3	gut	Nachaufführung	40/53
Der rote Engel (Universal)	Schauburg	620	7	gut	nachsichtig	7/54
Geld aus der Luft (Deutsche London)	Capitol	1860	7	sehr gut	gut	33/54
Meine Schwester und ich (Gloria)	Capitol	1860	7	gut	gut	30/54
Sauerbruch (Schorcht)	Capitol	1860	14	überragend	ausgezeichnet	32/54
Julietta (NF)	Studio	553	18	überragend	ausgezeichnet	27/54
Dürfen Frauen so sein? (Gloria)	Studio	553	10	sehr gut	ausgezeichnet	32/54
Dieses Lied bleibt bei Dir (NF)	Universum	1200	4	schlecht	zufrieden	16/54
König der Piraten (United Artists)	Odeon	1000	7	sehr gut	nachsichtig	34/54
Große Freiheit Nr. 7 (Viktoria)	Atrium	780	4	gut	Reprise	—.—
Anna von Singapur (Gloria)	Orpheum	600	4	gut	ironisch	—.—
	Roxy	600	7	gut	Nachaufführung	—.—
Fegefeuer (Columbia)	Assauer	1000	7	gut	verschieden	—.—
	Orpheum	600	7	gut	verschieden	—.—
	Roxy	600	7	gut	verschieden	—.—
Rummelplatz der Liebe (RKO)	Odeon	1000	14	sehr gut	geteilt	24a/54
Hölle unter null (Columbia)	Assauer	1000	7	sehr gut	gut	36/54
	Orpheum	600	4	sehr gut	gut	36/54
	Roxy	600	7	sehr gut	Nachaufführung	36/54
Ännchen von Tharau (Deutsche London)	Universum	1200	7	gut	gut	31/54
Schloß Hubertus (Kopp/Unitas)	Universum	1200	10	ausgezeichnet	ausgezeichnet	35/54
	Atrium	780	10	ausgezeichnet	ausgezeichnet	35/54
Quo vadis? (MGM)	Odeon	1000		überragend	2. Woche	36/54
Teufel in Blond (Tempo)	Union	420	4	zufrieden	unbeachtet	33/54
Einer weiß zuviel (Universal)	Union	420	3	gut	Inhaltsangabe	—.—
Schule für Eheglück (Union)	Assauer	1000	7	zufrieden	Nachaufführung	23/54
Der erste Kuß (Herzog)	Assauer	1000	7	gut	Nachaufführung	31/54
Ein Herz und eine Krone (Paramount)	Atrium	780	7	gut	Nachaufführung	2/54
Im Zeichen der Verschwörer (Continental)	Union	420	4	zufrieden	Inhaltsangabe	—.—
Die letzte Patrouille (Paramount)	Union	420	7	sehr gut	gut	25/54
Die Harlem Globetrotters (United Artists)	Union	420	3	gut	gut	22/54
Der Richter bin ich (United Artists)	Union	420	7	sehr gut	gut	—.—
Duisburg						
Der Mann ohne Gesicht (Amerikanischer Universal)	Rialto	700	4	sehr gut	anerkennend	30/54
Der Dieb von Bagdad (Deutsche London)	Union am Dell	540	3	gut	Nachaufführung	32/49
Auch die Augen hinterlassen Spuren (Jugend/Schonger)	Rialto	700	3	sehr gut	lobend	24/54
Im Zeichen der Verschwörer (Continental)	Union am Dell	540	4	Durchschnitt	wohlwollend	—.—
Rosen-Resli (Constantin)	Rialto	700	4	sehr gut	Nachaufführung	19/54
Düsseldorf						
Quo vadis (MGM)	Apollo	2811	14	ausgezeichnet	geteilt	36/54
Gefangene der Liebe (Herzog)	Europa	1760	7	Durchschnitt	zufrieden	31/54
	Metropol	769	4	schwach	Zweitaufführung	31/54
	Atrium	642	4	schwach	Zweitaufführung	31/54
Das große Abenteuer (Constantin)	Residenz	1016	10	ausgezeichnet	ausgezeichnet	27/54
Fegefeuer (Columbia)	Alhambra	982	14	sehr gut	anerkennend	—.—
Die siebente Nacht (CinemaScope) (Warner Bros.)	Tonhallen	784	7	gut	wohlwollend	23/54
Theodora, Kaiserin von Byzanz (Europa)	Asta-Nielsen	778	7	sehr gut	nachsichtig	29/54
Gefährliche Schönheit (Europa)	Burgtheater	689	7	gut	verschieden	12/54
Tor zur Hölle (Wotan)	Karlplatz	586	7	sehr gut	ironisch	48/53
Das Schicksal der Irene Forsyte (MGM)	Film-Spiegel	539	4	Durchschnitt	Nachaufführung	50/51
Treffpunkt Honduras (RKO)	Die Kamera	300	7	sehr gut	zufrieden	29/54
Europa 51 (Europa)	europa-studio	220	10	sehr gut	ausgezeichnet	40/53
Mädchen mit Zukunft (Prisma)	Metropol	769	4	sehr gut	Zweitaufführung	32/54
	Atrium	642	4	sehr gut	Zweitaufführung	32/54
Schloß Hubertus (Unitas/Kopp)	Apollo	2811	7	ausgezeichnet	anerkennend	35/54
Brot, Liebe und Fantasie (Union)	Europa	1760	14	sehr gut	ausgezeichnet	26/54
Versailles - Könige und Frauen (Pallas)	Residenz	1016	14	sehr gut	anerkennend	35/54
Staatsfeind Nr. 1 (Super)	Alhambra	982	7	gut	verschieden	11/54
Ein Herz aus Gold (Warner Bros.)	Tonhallen	784	7	Durchschnitt	einschränkend	—.—
Man nennt mich Hondo (Warner Bros.)	Asta-Nielsen	778	7	ausgezeichnet	gut	34/54
Sommernächte mit Manina (Schonger)	Karlplatz	586	4	gut	sehr mäßig	31/53
Wem die Stunde schlägt (Paramount)	Film-Spiegel	539	3	sehr gut	Nachaufführung	3/51
Den Hals in der Schlinge (Warner Bros.)	Die Kamera	300	7	gut	wohlwollend	30/54
Ännchen von Tharau (Deutsche London)	Metropol	769	10	gut	wohlwollend	31/54
	Atrium	642	10	gut	wohlwollend	31/54
Der Zigeunerbaron (Herzog)	Apollo	2811	14	sehr gut	anerkennend	36/54
Rummelplatz der Liebe (RKO)	Europa	1760	7	schwach	ironisch	24a/54
Viktoria und ihr Husar (Allianz)	Residenz	1016	14	gut	mäßig	—.—

Aus dem Verleih

„SIE“ bezaubert überall das Publikum

Es war schon ein bedeutungsvoller Tag, diese Uraufführung des neuen Filmaufbau-Films im Herzog-Filmverleih mit dem kurzen aber vielversprechenden Titel „SIE“. Herzogs Zentral-Pressechef Fred Ritter stellte dann auch beim Presseempfang fest, daß dieser Film der erste der neuen Herzog-Staffel sei, der in diesem Jahr in Hannover aus der Taufe gehoben werde. Hans Abich übernahm es, die Darsteller in launiger Weise vorzustellen. Die erst siebzehnjährige Marina Vlady, in Wirklichkeit eine Baronesse Polikoff, war mit ihrer Mutter aus Paris gekommen, Walter Giller, der sehr nett vor dem Vorhang des „Theater am Kröpcke“ die Honneurs für seine Kolleginnen und Kollegen vor dem begeistert Beifall spendenden Publikum machte, war aus Berlin herübergeflogen. Auch Nadja Tiller, Wera Frydtberg und Walter M. Wulf waren aus anderer Arbeit herbeigeeilt. Vom Stab sahen wir Hans-Martin Majewski, der auf den Berliner Filmfestspielen 1954 mit dem Preis für die beste Filmmusik ausgezeichnet worden ist, ferner Walter Haag, der seinen 150. Film mit „SIE“ als Architekt betreut hatte und nicht zuletzt Rolf Thiele, den Regisseur des Films, der sich, wie der ebenfalls anwesende Autor des bekannten gleichnamigen Romans, Gabor von Vaszary, in anregender Unterhaltung über den Film befand. Später waren dann sechs Polizisten nötig, um den Darstellern den kurzen Weg zur Bühne freizuhalten! Das hat man nun von seiner Beliebtheit als Darsteller! Gabor von Vaszary sagte, von uns befragt, ob er auch den im Gegensatz zum Roman positiven Schluß bejahe, sofort: „Ja“. Rolf Thiele bemerkte, als Drehbuchautor habe er der Eigenart des erfolgreichen Buches entsprechend manche dramaturgische Hürde überspringen müssen, und Fred Ritter meinte ergänzend, dieser Roman sei ja in Wirklichkeit „ein duftiges, elegantes Feuilleton“. Kre.

★

Einen Tag nach der Uraufführung in Hannover lief Herzogs neueste Produktion „SIE“ auch in Essen als westdeutsche Erstaufführung an, gleichzeitig in der Camera im Kaiserhof (527 Plätze) und im Universum-Theater (1076 Plätze). Auch hier waren die Hauptdarsteller Marina Vlady, Walter Giller, Nadja Tiller, Wera Frydtberg sowie der Romanautor Gabor von Vaszary und Rudolf Thiele, Regisseur und Produzent von der „Filmaufbau“ persönlich anwesend. Sie wurden von ihren Freunden, die beide Theater in den Abendvorstellungen bis auf den letzten Platz füllten, herzlich gefeiert.

Am Nachmittag hatte die westdeutsche Fach- und Tagespresse ihren traditionellen Plausch mit den Künstlern im „Hotel Kaiserhof“, an dem auch die beiden Filmtheater-Besitzer Dipl.-Ing. Josef Eggert und Gustav Senne sowie Werner Fischer (Herzog) teilnahmen. Rudolf Thiele verriet hier wohl erstmals, daß sein „Filmaufbau“-Film „Nachtwache“ mit westdeutschen Bankkrediten finanziert worden ist.

Rolf Thieles „SIE“

kam und blieb im Theater am Kröpcke in Hannover. Der Film ging mit hervorragenden Besucherzahlen in die 2. Spielwoche. Stern-Bonn prolongierte mit 10 000 Besuchern in den ersten 7 Tagen für die zweite Spielwoche. 2000 Besucher pro Tag in der ersten Woche konnte das EM-Theater Stuttgart buchen und ging nunmehr ebenfalls in die 2. Spielwoche. Weiterhin: Camera Essen, Lichtburg Barmen, Apollo Elberfeld.

Am 17. 9. lief „SIE“ mit außerordentlich guter Resonanz im Bieberbau Frankfurt an. Die „Frankfurter Nachtausgabe“ schrieb: „Selten hat ein deutscher Regisseur das Pariserische so getroffen. Der Film rührt, erheitert und spricht direkt an“.

★

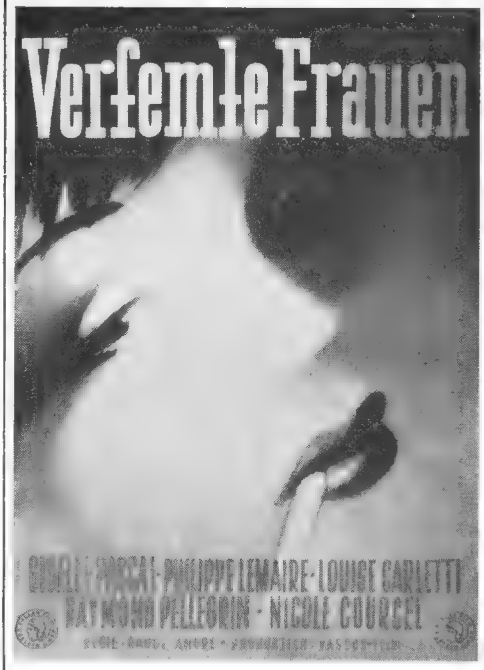
„Man muß ‚SIE‘ liebhaben, schreibt die begeisterte Presse über den Film stop Man muß ‚SIE‘ liebhaben, bestätigen die restlos zufriedenen Zuschauer stop Man muß ‚SIE‘ liebhaben, ist unser Urteil auf Grund des überwältigenden Besuches. Hansatheater und Palasttheater, Braunschweig.“

„‚SIE‘ mit ganz großem Erfolg bei Publikum und Presse aufgeführt. Erfreuliche Leistung der Deutschen Filmproduktion. Hoffmann, Centraltheater, Göttingen.“

„‚SIE‘ entzückt Publikum und Pressekritik schreibt: hier ist der Film, in den man seine Freunde schickt, von deren gutem Geschmack man etwas hält. Verlängern 2. Woche. Stern-Lichtspiele, Ferdinand la Roche, Bonn.“

Uraufführung „König der Manege“

Der unter der Regie von Ernst Marischka entstandene und im Herzog-Filmverleih erscheinende Film „König der Manege“, der zweite Film mit Rudolf Schock in der Hauptrolle, lief am 24. September im Europa-Palast Düsseldorf in Uraufführung an.



Blickfang-sicher: „Verfemte Frauen“

Der Titel des Pallas-Films „Verfemte Frauen“ wäre für manchen Plakatmaler gewiß Veranlassung gewesen, die für diese Art von Filmen meist üblichen Zutaten wie Straßenlaternen, Frauenbeine, Strumpfbänder, Neon-Reklame und naßglänzenden Asphalt nebst Schatten männlicher Figuren in den Din A1-Raum zu pressen. Daß es auch anders geht, wird anhand des vorliegenden, vom Graphiker Rehak konzipierten und ausgeführten Plakat „Verfemte Frauen“ deutlich. Es bezieht seine Wirkung in erster Linie durch die von keinerlei Text und Schrift unterbrochene Fläche, die allein der Darstellung eines Frauengesichtes vorbehalten blieb, deren „Metier“ aus der Anlage der tiefroten Lippen, der im Mundwinkel hängenden Zigarette und des kühl abschätzenden, schrägen Blickes deutlich wird und somit Milieu und Handlung dieses Films, vom Graphischen her gut gelöst, charakterisiert. Das Dubios-Nebelhafte um die Existenz der „verfemten Frauen“ ist durch das Violett, Rot und Grün zur Wirkung gebracht, wobei die Fleischfarbe eines Teiles des Gesichts besonders stark hervortritt und mit dem Rot der Lippen einen sicher wirkenden Blickfang abgibt. Der in Weiß und teilweise in einem Grün-Verlauf auf schwarzem bzw. tiefblauem Farbgrund stehende Filmtitel „Verfemte Frauen“ ist gut lesbar gestellt und schließt das Plakat nach oben ab. Die grün- und blaufarbenen Texte mit den Darstellernamen Giselle Pascal, Philippe Lemaire, Louise Carletti, Raymond Pellegrin und Nicole Courcel sowie die Hinweise auf Regie und Produktion und die Pallas-Schutzmarken in Schwarz bilden den unteren Plakatabschluß. Von diesem Werbemittel geht eine gute Reklamewirkung aus, die die Beschauer anspricht und sie für den Pallas-Film „Verfemte Frauen“ interessieren wird. Druck: Winterdruck, Heidelberg. E-M-QU

Frankfurter CinemaScope-Konferenz

Am 15. September, also einen Tag vor dem offiziellen Jubiläumstag des einjährigen Bestehens des Aufnahme- und Wiedergabeverfahrens CinemaScope, hatte Centfox-Generalmanager Robert A. Kreier die Journalisten der Frankfurter Tagespresse zu einer Besprechung ins repräsentative Café Kranzler geladen. Er nahm Gelegenheit, über die bisherigen CinemaScope-Filmerfolge in Amerika und Europa zu berichten, wobei die geschäftliche Entwicklung und die in technischer und künstlerischer Hinsicht positiven Ergebnisse auf dem deutschen Filmmarkt Gegenstand besonders interessanter Feststellungen und Betrachtungen waren.



CinemaScope-Geburtstag feierten

in Frankfurt (v. l. n. r.) Centfox-Generalmanager R. A. Kreier sowie Friedrich und Helmuth Wollenberg. Viele Frankfurter Journalisten feierten mit. Foto: Erna

General-Manager R. A. Kreier konnte den Tagesjournalisten mit Material und Beobachtungen aufwarten, die den Eindruck verstärkten, daß der modern denkende und auf die Befriedigung der Publikumswünsche bedachte Filmtheaterbesitzer die CinemaScope-Chancen gern wahrnehme, was die steigende Anzahl der mit CinemaScope-Einrichtungen versehenen deutschen Filmtheater unmißverständlich beweise. Zugleich berichtete er über die in den Hollywood-Ateliers in Arbeit und über die in Vorbereitung befindlichen CinemaScope-Produktionen der Centfox, die in der Lage sei, alle in Deutschland angekündigten CS-Filme zu den angegebenen Terminen zu liefern, wobei auf wirkungsvolle Stoffe, auf gute Regisseure und auf die Besetzung mit bekannten Stars besonders großer Wert gelegt wurde.

Die Theaterbesitzer Friedrich und Helmuth Wollenberg (Metro im Schwan, studio luxor, Glauburg-Palast, Tivoli), die als erste deutsche Kinofachleute CinemaScope-Filme in ihrem Metro vorführten, waren, sozusagen als CS-Pioniere, anwesend und konnten den Journalisten interessante Erfahrungen aus der Perspektive des Theaterbesitzers vermitteln. Eine Stunde anregter Unterhaltung über ein filmisches Spezialgebiet, das der Centfox neue Freunde bei der Presse und viel Verständnis für die CinemaScope-Bemühungen gewann. e-m-qu

Verkaufstagung der NF in München

Zu einer Verkaufs-Tagung trafen sich in der Münchner Zentrale der NF die Filialleiter der NF, um Einsatz und Vorbereitung der bereits abgedrehten neuen NF-Filme eingehend zu besprechen. Unter dem Vorsitz von Herbert O. Horn wurden alle Verkaufsprobleme eingehend erörtert und Rückschau auf den Geschäftsablauf der vergangenen Monate gehalten. Verleihchef Hans A. Meyer gab den Geschäftsstellenleitern neue Vermietungsrichtlinien.

Die Gäste hatten Gelegenheit einige im Schnitt befindlichen Filme der neuen Produktion zu sehen und von Herbert O. Horn etwas über neue Pläne des kommenden Verleihjahres zu hören, die ihnen die Gewißheit gaben, daß die Aufwärtsbewegung der NF, besonders in bezug auf Stoffauswahl und Besetzung kommender Drehvorhaben, weiter anhält. BesonderePropagandamaßnahmen, vonPressechef Wolf H. Delhaes angekündigt, sollen den Start der kommenden Filme unterstützen und die Verkaufstätigkeit erleichtern.

Arca: „Nächte in Lissabon“

Arca-Film, Göttingen, hatte mit den letzten drei französischen Filmen „Zur Liebe verdammt“, „Julietta“ und „Im Schlafsaal der großen Mädchen“ eine recht glückliche Hand. Kein Wunder also, daß Arca-Chef Wecker über den NF-Verleih einen vierten Film herausbringt, dessen Dreharbeiten vor einigen Wochen in Lissabon und Nazaré begonnen haben. Es handelt sich dabei um „Les Amants Du Tage“, eine rührende und dramatische Liebesgeschichte nach einer Novelle von Joseph Kessel, die in der Bundesrepublik unter dem Titel „Nächte in Lissabon“ zur Aufführung gelangen wird.

Die ausgezeichnete Besetzung mit Françoise Arnoul und Daniel Gélin, dem Engländer Trevor Howard („Der dritte Mann“), sowie der bekannten portugiesischen Sängerin Amalie Rodriguez und dem kleinen Jacques Moulières, einer Entdeckung aus den „Wilden Früchten“, verspricht unter der Regie von Henry Verneuil einen Film, der, wie die bisherigen Arca-Filme, sicherlich sein Publikum finden wird. Kre.

„Fegefeuer“ zweidimensional in München

Der erfolgreiche Columbia-Farbfilm „FEGEFEUER“ mit Rita Hayworth und José Ferrer ging jetzt in München im Filmtheater am Lenbachplatz in die dritte Woche. Bei dieser Gelegenheit wurde die bisherige 3D-Copie mit einer normalen, zweidimensionalen Farbfilm-Copie ausgetauscht. Der Besucherstrom hält weiterhin an.

„Hemmungslos“ in Originalfassung

Der Odeon-Film „HEMMUNGSLOS“ wird im Münchener Studio für Filmkunst im Oktober bereits zum zweitenmal in Originalfassung mit Untertiteln gezeigt. Interessenten können die Originalfassung des Films (Titel: „Tre storie proibite“) gleichfalls zum Einsatz bringen.

Gäste der Woche in Berlin

Zur Uraufführung von Deutsche Londons „Geständnis unter vier Augen" kam Regisseur André Michel nach Berlin und plauderte mit der Presse. Auch Werner Hinz, der es allerdings sehr eilig hatte, da er am nächsten Abend bereits wieder in Zürich auf der Bühne stehen mußte, und Stanislav Ledinek waren anwesend und konnten mit dem Regisseur über Blumen und viel Beifall quittieren. Unbestritten stieß der Film in Berlin auf sehr viel Publikumsinteresse.

Gleiches läßt sich von der Uraufführung des Films „Feuerwerk" (Schorcht) sagen, die im Kiki stattfand. Hier waren Karl Schönböck, Käthe Haack und Rudolf Vogel anwesend, der sich in der letzten Zeit durch ausgezeichnete Profilierung seiner Rollen immer stärker nach vorn gespielt hat. Viel Lachen und demonstrativer Beifall für einen fröhlich-freundlichen und gekonnten Unterhaltungsfilm.

Letzter Gast des Wochenendes, aber nun für einige Wochen in Berlin, ist Luise Ullrich. Viel Rätselraten um ihren neuesten Film, eine Roxy-Produktion, die dieser Tage in den Spandauer Ateliers begann. Ein Film mit drei Titeln. Zunächst hieß er „Bevor Dein Tag beginnt", danach „Studienrätin Helene Krauss" und jetzt hat man nun den endgültigen (Arbeits)Titel „Reifeprüfung" gefunden, der mit Carl Fröhlichs „Reifender Jugend" von einst aber nichts zu tun hat. Regisseur Rudolf Jugert plauderte auf einer Presse-Party und gab seiner Hoffnung Ausdruck, aus dem Stoff eine nette Filmkomödie machen zu können. Hans Söhnker freute sich, endlich wieder einmal daheim einen Film drehen zu können.

H. R.

Matador-Programm nunmehr vollständig

In Ergänzung zu dem bereits veröffentlichten Verleihprogramm der Matador wird mitgeteilt, daß Matadorfilm den Lippert-Film „Das gestohlene Gesicht" (Stolen Face) für das Bundesgebiet und Westberlin in den Verleih übernommen hat. Hauptdarsteller sind Paul Henreid und Lizabeth Scott — die Letztere in einer Doppelrolle. Regie: Terence Fisher. „Das gestohlene Gesicht" ist ab Mitte Oktober einsatzbereit.

Herzog-Film teilt mit: „Der Zigeunerbaron"

ging im Uraufführungshaus Universum-Stuttgart und im City-Hamburg in die 3. Spielwoche. In der 2. Spielwoche spielen diesen Berolina-Herzog-Farbfilm: Kammer-Lichtspiele München, Lichtspielhaus Krefeld, Modernes Theater Remscheid, Apollo Gelsenkirchen, Atrium Elberfeld, Heidelberg Capitol, Kassel Capitol, Wiesbaden Thalia, Mainz Rex, Würzburg Passage, Freiburg Kurbel, Capitol Lübeck, Uelzen, Celle, Eßlingen, Stuttgart-Bad Cannstatt.

Zur Augsburger Erstaufführung im Filmpalast am 17. 9. machten Gerhard Riedmann (der zur Zeit Theaterproben in den Münchener Kammerlichtspielen hat) und Margit Saad einen kurzen Abstecher und wurden von dem ausverkauften Haus stürmisch gefeiert.

★

„Zigeunerbaron: fürstlicher Eindruck. Auswirkung: herzoglicher Erfolg. Publikum: königliche Stimmung. Glückwunsch: Die Untertanen des Turmpalastes Frankfurt."

„Rund zehntausend Besucher sahen in den ersten fünf Tagen Zigeunerbaron stop zu diesem Spitzenergebnis können wir Herzogfilm und uns nur beglückwünschen stop Regie Darstellung szenische Ausstattung brillant stop Besucher sind beglückt und begeistert. Kammerlichtspiele, Ulm."

„Der Zigeunerbaron weiterhin ein großer geschäftlicher Erfolg. Publikum restlos begeistert. Große Nachfrage. Prolongieren trotz Terminschwierigkeiten dritte Woche. Wir gratulieren zu diesem einmaligen Film. City-Theater Hamburg."

„Zigeunerbaron beim Publikum und Presse hervorragend angekommen. Jedes Bild wie ein Gemälde. Die Wiedergabe in Magnetton nicht zu übertreffen. Besucherrekord in diesem Jahr. Andrang kaum zu bewältigen. Laufzeit vorerst nicht abzusehen. Freuen uns mit Ihnen über Ihren neuen Erfolgsfilm. Ihr Hans Mühlberg, Filmtheaterbetriebe, Mainz."

„Melden für die ersten 10 Tage Zigeunerbaron 17950 Besucher. Diese Zahl ist bester Beweis für Qualität des Films. Wir prolongieren und wissen, daß diesem ersten Saisonerfolg weitere Herzogbomben folgen werden. Elyseetheater Aachen."

„Nach dem großartigen Anlauf in den Häusern Stadthalle und Capitol verlängern wir Zigeunerbaron 2. Woche im Capitol. Capitol-Lichtspiele, Lübeck."

„Gratulieren zum Großerfolg Zigeunerbaron. Besucher restlos begeistert. Prolongieren. Lichtspielhaus am Neumarkt, Krefeld."

„Zigeunerbaron Riesenerfolg. Gratulieren zu diesem herrlichen Farbfilm. Passage Lichtspiele, Würzburg."

„Gratulieren zu dem überragenden Geschäftserfolg. Besucher restlos begeistert. Thaliatheater, Wiesbaden."

„Trotz Sommerwetters Zigeunerbaron ganz großer Erfolg. Ihnen und uns herzlichen Glückwunsch. Palast, Bielefeld."

400 000 Berliner sahen „Weg ohne Umkehr"

Rund 400 000 Berliner haben bisher in 122 Filmtheatern, etwa der Hälfte aller Westberliner Filmtheater, den Occident-Trans-Rhein-Film „Weg ohne Umkehr" gesehen, wie die Allianz mitteilt. (rd)

Filmkunst auf der „Jagdausstellung"

Die Filmkunst GmbH. in Frankfurt a. M. belegte auf der internationalen Ausstellung „Jagd und Sportfischerei" die in der Zeit vom 16.—31. Oktober 1954 in Düsseldorf stattfindet, einen Ausstellungsstand.

Sie wird hier für ihren abendfüllenden Kulturfilm „Adler — Wölfe — Abenteuer" (Jagd in den Donauwäldern) repräsentativ werben. Der Film läuft während der Ausstellungsdauer im „Film-Spiegel", Düsseldorf.

Neues von MGM

Im Frankfurter „Olympia-Filmtheater" wurden aus Anlaß des 30jährigen Bestehens der MGM-Filmgesellschaft in einer „Woche der Spitzenfilme" vom 14.—23. September folgende MGM-Erfolgsfilme gezeigt: „Ein Amerikaner in Paris", „Vater der Braut", „Geschenk des Himmels", „Der große Caruso", „Königin Christine", „Lili" und „Die Kameliendame". Mit diesem Programm hatten die „Olympia-Lichtspiele", die diese Festspielwoche mit MGM-Filmen in Presse und Werbung herausstellten, gute Erfolge, zumal das Haus von einem bestimmten Publikumskreis frequentiert wird, dem die Wiederaufführung wertvoller Filme und deren Besuch besonders am Herzen liegt. Die MGM-Festspielwoche in Frankfurt hat gezeigt, daß das Publikumsinteresse an guten Filmen nicht gering ist.

*

Mit hohen Besucherzahlen und entsprechenden Einspielergebnissen erwies sich der MGM-Farbfilm „Quo vadis" als überaus starker Geschäftsfilm. Der Frankfurter „Film-Palast", die Münchener Filmtheater „Schiller" und „Mohren" sowie „Burg" und „Hans Sachs" in Nürnberg prolongierten in die dritte Spielwoche, und das „Metropol" in Stuttgart meldete ebenfalls überragende Ergebnisse. qu

Feiertagsfreie MGM-Filme

Im Hinblick darauf, daß die hohen und stillen Feiertage bevorstehen, macht die MGM darauf aufmerksam, daß ihr neues Verleihprogramm für die Programmierung an diesen Festtagen eine Reihe von Filmen bereithält, die von der FSK für die Vorführung an diesen Tagen freigegeben worden sind. Dazu gehören „Herzen im Fieber", „Mogambo", „Die Intriganten", „Symphonie des Herzens", „Saadia", „Im Netz der Leidenschaft", „Treue", „Sekunden der Angst" und „Sombrero". Außerdem stehen noch zahlreiche Filme des Programms 1953/54 und aus früheren MGM-Staffeln zur Verfügung, die ebenfalls zur Vorführung an stillen Feiertagen freigegeben sind. -ass

Preisgekrönt in Edinburgh

Der Pinewood Film der J. Arthur Rank Organisation „The Young Lovers" wurde bei den „Edinburgher Festspielen" mit dem „Diploma of Merit" ausgezeichnet. Der Film erzählt die Geschichte einer jungen Diplomatin, die sich in den Angehörigen eines ihrem Lande feindlich gesinnten Staates verliebt. Die Produktionsleitung lag in Händen von Anthony Havelock-Allan. Die Regie hat der auch in Deutschland bekannte Anthony Asquith. In dem international besetzten Film spielen die Französin Odile Versois, der Amerikaner David Knight, der Engländer David Kossoff, der Österreicher Theodor Bickel, der Ire Joseph Tomelty und der Kanadier Paul Carpenter die Hauptrollen. — Der Leiter der Festspiele erklärte bei der Preisverteilung, daß der Standard der gezeigten Filme in diesem Jahr erfreulich hoch gewesen sei.

Saisonanlauf bei Jugendfilm-Verleih

Am 12. 9. fand die Erstaufführung des neuen Schonger-Films „Hänsel und Gretel" im Alhambra-Theater in Düsseldorf statt. Das Theater meldet der Zentrale des Jugendfilm-Verleihs telegrafisch: „Großer Erfolg. Waren von der einmaligen Farbenpracht begeistert. Wir prolongieren bis auf weiteres. Alhambra-Theater Düsseldorf, Weskamp."

Dr. Grzimek nicht Mitautor

Nachdem DIE FILMWOCHE in Nr. 35 auf Seite 826 gemeldet hatte, der Frankfurter Zoodirektor Dr. Grzimek sei Mitautor des mehrsprachig erscheinenden Buches, das nach dem Walt Disney-Farbfilm „Die Wüste lebt" geschrieben wird, stellt sich diese Nachricht jetzt als irrtümlich ausgegebene Information heraus. Aus diesem Grunde berichtigen wir sie hiermit.

„Der Ägypter" übertrumpft „Das Gewand"

Die europäische Uraufführung des CinemaScope-Films der 20th Century Fox findet am 24. Oktober in zwei Theatern des Londoner Westens statt, während der Film unter dem Titel „Sinuhe, der Ägypter" erst zu Weihnachten in deutschen Lichtspieltheatern zu sehen sein wird.

Die Erfolge in Amerika sind ungewöhnlich. Der für die Riesensumme von 4 200 000 Dollar hergestellte Film brach schon im New Yorker Roxy, dann aber auch in Baltimore, San Franzisco und den Ferienplätzen Atlantic City und Whitewood Ocean City die Rekordkassen, die „Das Gewand" erzielt hatte.

„Harrison's Reports", eine große unabhängige Fachzeitschrift, spricht von dem Glanz der Pharaonenzeit vor 3300 Jahren, der in diesem Film gezeigt wird, dessen Thema und Szenerien sich in idealer Weise für das CinemaScope-Verfahren eignen. Auch auf die großen Sensationen wird hingewiesen, eine Löwenjagd vom Streitwagen aus, die Christenverfolgung und das Gemetzel der Andächtigen im Tempel. Die New Yorker Pressestimmen sprechen von einem turbulenten Drama, einer prächtigen Augenweide und nennen den Film ein Thema von großer Menschlichkeit.

30 000 sahen „Der Richter bin ich"

30 841 Hamburger sahen den United Artists Film „Der Richter bin ich" in den ersten 4 Tagen. Der Film ist im Ringeinsatz in Hamburg angelaufen.



Zwei Omnibusse und ein Lautsprecherwagen

fuhren von München nach Mittenwald, wo mehr als hundert Theaterbesitzer aus dem Verleihbezirk München und Journalisten den Außenaufnahmen zu dem Central-Europa/Prisma Film „Die Schützenliesl“ beiwohnten.



Mit großem Interesse und viel Freude

begrüßten Regisseur Rudolf Schündler, Kameramann Karl Löb, Herta Staal, Gretl Fröhlich, Helmuth Schneider, Peter von Staub u. v. a. die auf Einladung der Prisma zum Drehplatz gekommenen Theaterbesitzer und Presseleute.

In Oberbayern werden im Herbst die Leute unruhig, denn da beginnen die Schützenfeste, und jeder möcht gern Schützenkönig sein. In dem Dorf, das den Josef Mooshammer (Joe Stöckel) als Bürgermeister hat, ist er der beste Schütze — wahrscheinlich, weil er viel Geld hat —, und seine Tochter Gretl (Herta Staal) wird in diesem Jahr zum „Schützenliesl“ erkoren. Auf jeden Fall soll der Grenzpolizist Brandner (Helmuth Schneider) die Königswürde nicht erringen, denn dann dürfte er der Gretl einen Kuß geben und den gönnt der Alte dem Stefan nicht. Der Kaspar (Paul Hörbiger) aber weiß natürlich schon längst, daß sich die jungen Leute einig sind, und er wird schon das seine dazu tun, um aus ihnen ein Paar zu machen. Das ist der Inhalt des neuen Central/Europa-Films „Schützenliesl“, der nach den Dreharbeiten in Berlin zu Außenaufnahmen nach Garmisch und Mittenwald ging.



Bei dem großen Presse-Empfang der Prisma

gab es viel zu sehen. Hier einige Schnappschüsse: links gibt Joe Stöckel dem Reporter des Bayerischen Rundfunks einige Auskünfte über den Film und seine Rolle, in der Mitte erklärt Paul Hörbiger dem „Schützenliesl“ Herta Staal die Gebirgswelt um Mittenwald, und rechts unterhalten Gretl Fröhlich, Gunter Phillip die Gäste. Foto: Prisma-Film

Interessante Premieren in Westdeutschland

Ein deutscher Film kam im Düsseldorfer Apollo-Theater (2811 Plätze) zur Uraufführung: „Feuerwerk“, dessen geistige Väter — Produzent und Autor Erik Charell, Komponist Paul Burkhardt und Regisseur Kurt Hoffmann — persönlich erschienen waren, am zweiten Tage um die beiden verheißungsvollen Nachwuchskünstler Romy Schneider und Claus Biederstaedt vervollständigt. Das Publikum war begeistert. Im vertrauten „Rauchfang“ stieg wieder eine Premierenfeier, an der auch Dr. Schwarz von der NDF-Filmproduktion, Dr. Kochs vom Bavaria-Farbfilm-Kopierwerk, Apollo-Hausherr Kurt Rupli und vom Schorcht-Verleih Zentral-Presse-Chef Paul Gnuva und der Düsseldorfer Filialleiter Karl Schmidt teilnahmen.

Das zweite Filmereignis hatte Bonn: Die deutsche Erstaufführung des vielfach ausgezeichneten französischen Films „Der Abtrünnige“ („La Défroqué“) von Léo Joannon mit Pierre Fresnay, Pierre Trabaud, Nicole Stephane, Marcelle Geniat u. a. m. in den Scala-Lichtspielen (600 Plätze). An der Spitze der Ehrengäste erschien der französische Hochkommissar François-Poncet mit seiner Gattin, der Chef des Protokolls der Bundesregierung von Herwarth, Bundespressechef Felix von Eckardt, Generalkonsul Dr. Nolda, M. Nicot mit Gattin von der Unifrance/Frankfurt, vortragender Legationsrat Dr. Frahne, Friedrich Carl Graf Perponcher als Geschäftsführer des Verbandes der Deutschen Film-Clubs e. V. sowie katholischerseits Dr. Kutta als Vertreter für Prälat Dr. Böhler und der Düsseldorfer Pfarrer Dr. Carl Klinkhammer. Anschließend fand im „Hotel zum Stern“ ein festlicher Empfang statt, an dem auch Union-Gamma-Generaldirektor Emil E. Reinegger, sein Zentral-Presse-Chef Karlfriedrich Scherer mit seiner Düsseldorfer Mitarbeiterin Frau Ilo Lederer und sein Düsseldorfer Filialleiter Hans Wiedey sowie der Hausherr des Start-Theaters, Ferdinand la Roche teilnahmen. Der Film, der auf den diesjährigen vierten Internationalen Film-Festspielen in Berlin mit dem „Bronzebär“ ausgezeichnet wurde, erschütterte auch hier sein Publikum auf das Tiefste.

Eine westdeutsche Erstaufführung hatte auch das Essener Universum-Theater Dipl.-Ing. Josef Eggerts (1076 Plätze) mit dem zweiten CinemaScope-Warnercolor-Farbfilm der Warner Bros. „Es wird immer wieder Tag“ (The High and the Mighty“) mit der Bomben-Besetzung: John Wayne, Claire Trevor, Laraine Day, Robert Stack, Jan Sterling, Phil Harris, Robert Newton und David Brian.

In Düsseldorf (Film-Spiegel, 539 Plätze) und in Köln (Camera, 500 Plätze) lief am selben Tage in deutscher Erstaufführung die neue schwedische Produktion „Lebensfieber“ mit Arne Ragne Born, Harriet Philipsson, Acke Karlsson und Hakan Serner in den Hauptrollen unter der Regieführung von Egil Holmsen an. Diese Svensk-Tal-Filmproduktion erscheint in Deutschland bei den Bezirksverleihern Odeon (München), Cebe (Frankfurt und Berlin), Willy Karp (Düsseldorf) und Stern (Hamburg). Ein brutal-realistischer Film, der trotz seiner vielen gewagten Szenen ohne Schnitte die Selbstkontrolle bestand.

Eine weitere deutsche Erstaufführung hatte das Düsseldorfer Asta-Nielsen-Theater (778 Plätze) schließlich mit Columbias neuem abenteuerlichen Farbfilm „Piraten an Bord“ mit John Derek in der Hauptrolle. Ein verwegener Film für das entsprechende Publikum. (Gt)

Kommende Constantin-Starts

Im Monat Oktober startet der Constantin-Filmverleih folgende Filme seines diesjährigen Verleihprogramms: Am 8. 10. in mehreren Städten „Der Graf v. Monte Christo“. Ein Gevacolor-Farbfilm in zwei Teilen nach dem Roman von Alexandre Dumas. Regie führte Robert Vernay. Produktion: Roitfeld-Sirius/Ciné-Roma — 1954. Am 22. 10. im Bavaria, Würzburg, „Der schweigende Engel“. Regie: Dr. Harald Reinl. Eine EVA-Filmproduktion nach dem Drehbuch von Maria Osten-Sacken. Am 29. 10. in mehreren Städten „Am Anfang war es Sünde“. Ein Saphir-Triglav-Film nach einer Original-Novelle von Guy de Maupassant. Regie: Franz Cap.

Theaterschließung als Präzedenzfall

Dieser Tage mußte ein Berliner Theater seine Pforten schließen; ein Filmverleih hatte einen Zwangstermin belegt, die Lieferung seiner Kopie jedoch von der Zahlung der rückständigen Leihmieten abhängig gemacht. Da die Zahlung nicht erfolgte, hielt der Verleih die Kopie zurück. Dem Theater gelang es nicht, sich einen anderen Film bei einem anderen Verleih zu beschaffen, so daß der Betrieb zunächst eingestellt werden mußte. (rd)

Panorama meldet:

„Das Kreuz am Jägersteig“, der von Panorama in den Bezirken Hamburg, Berlin und Düsseldorf verliehene neueste Film der König-Produktion, läuft in diesen Bezirken ab 1. 10. 1954 in Großeinsatz an. Den süddeutschen Verleih des Films hat Kopp-Film. -r.

Premierenstimmung in Nürnberg

Die Deutsche London Film war gut beraten, daß sie gerade in Nürnberg, „Das sündige Dorf“ (in vorzüglichen Agfacolorfarben) herausbrachte. Beifallsstürme durchtobten das vollbesetzte „Große Haus“ des Phoebus Palastes, in dem am 10. September die Uraufführung des Streifens stattfand und bei der sich die Darsteller Renate Mannhardt, Hanna Hutten, Joe Stöckel, Wastl Witt und Ulla Torp, sowie Regisseur Ferdinand Dörfler für den herzlichen Beifall des Nürnberger Publikums bedanken konnten. -ini

★

Die Freiwillige Selbstkontrolle hat den Ferdinand Dörfler-Agfacolor-Film „Das sündige Dorf“, den die Deutsche London Film verleiht, soeben ohne Ausschnitte zugelassen. Der Film darf jedoch nicht vor Jugendlichen und an den ersten Feiertagen vorgeführt werden.

(Weitere Verleihmeldungen auf Seite 402)

Produktion

In Wiesbaden:

„Ball der Nationen“

Seit ihrer Ankunft in Deutschland steht die gut aussehende, geistreich plaudernde und sehr diszipliniert arbeitende Zsa Zsa Gabor in den Wiesbadener Ateliers „Unter den Eichen“ vor der Kamera. Ihr Aufenthalt ist zeitlich auf die Stunde festgelegt. Regisseur Karl Ritter, der die Bühne- und Film-Produktion „Ball der Nationen“ für den Panorama-Filmverleih in Halle I nach dem von ihm gemeinsam mit Felix Lützkendorf verfaßten Drehbuch inszeniert, arbeitet mit seinem Star, der erstmalig in Deutschland filmt, in großartiger Kameradschaft. Zsa Zsa Gabor befolgt dabei als Revuestar Vera van Loon alle Regie-Anweisungen mit dem richtigen Gefühl für das Wirkungsvolle und spricht ihre Dialoge in reizendem Tonfall selbst. Der Filmhandlung liegt die gleichnamige Operette von Paul Beyer und Heinz Hentschke zu Grunde. Mit „Ball der Nationen“ entsteht eine Persiflage, die sich — aktuell und humorvoll zugleich — mit einer Friedenskonferenz beschäftigt, die zwar, ohne einen weltbeglückenden Erfolg zu erzielen, auseinandergeht, andererseits aber den Chefreporter Percy Buck (Gustav Fröhlich) und den Revuestar Vera (Zsa Zsa Gabor) als Liebende zusammenführt.

★

Nachdem wir die von Regie, Produktions- und Aufnahmeleitung vor der Ateliertür streng verhängte „Quarantäne“ mit Hilfe des Produktions-Pressebetreuers Alfred Güntzel durchlaufen haben, tut sich die von den Architekten Alfred Bütow und Ernst Schomer in allermodernstem Stil errichtete Wohnung des Reporters Gustav Fröhlich auf. Ein Kamin, von Elefantenstoßzähnen eingefaßt, Fetische, Masken, afrikanische Speere, Antilopengeweihe, Schildkrötenpanzer, ein Gewehrschrank, Bücherregale, eine Staffelei und luxuriöses Mobiliar zaubern die Welt herauf, in der dieser Reporter-Star arbeitet. Alle Wände sind mit Bildern von Zsa Zsa Gabor bedeckt, die jetzt in rosarotem, modisch effektvollem Kleid Gustav Fröhlich gegenübersitzt, der (nach Drehbuch) es endlich erreicht hat, daß sie ihn daheim besucht. Mit einem Blick auf die gläserne Tischplatte und die Fotos darunter sagt die Gabor in Deutsch: „Ach die lieberrr Himmel, sogar unter der Tischplatte haben sie mir! Das ist aber gar nicht nett, daß Sie mirrr die Birrflaschen so im Gesicht stellän!“ Gustav Fröhlich schenkt Sekt ein, schiebt ihr das gefüllte Glas zu und antwortet: „Aber das tu ich ja gar nicht. Dann könnte ich Sie ja gar nicht anschauen!“ Beide heben die Gläser und stoßen an. „Danke sehr!“ sagt Karl Ritter, „abläuten! Ton ab!“ Einstellung 275/Innen, Tag, wird gedreht. Hinter der Kamera hockt Heinz Ritter, Tonmeister Benno Locher muß die Aufnahme wegen Flugzeuggeräusches unterbrechen, man wiederholt nochmals, und dann ist's geschafft.

Mit der Ruhe des Könners regiert Karl Ritter Szene um Szene, seine Mitarbeiter bilden ein sauber eingerichtetes Team, in wohltuendem Rhythmus rollt die Dreharbeit ab, kein lautes Wort und keine nervöse Geste stören Stimmung und Tempo. Die Atmosphäre atmet Künstlerkameradschaft und Achtung voreinander. Zsa Zsa Gabor, an die perfektionierte Atelierarbeit in den US-Ateliers gewöhnt, empfindet die deutsche Film-Arbeitsweise als angenehm, fühlt sich sichtlich wohl und gibt ihr Bestes. Eine Darstellerin, wie sie für diese Hauptrolle in „Ball der Nationen“ nicht besser hätte gewählt werden können. Außer ihr und Gustav Fröhlich wirken in diesem Bühne- und Film/Panorama-Film u. a. noch mit: Claudine Dupuis, Walter Müller, Ingrid Lutz, Paul Henckels, Alexander Golling, Rolf Wanka, Erika von Thellmann, Chris Howland, Ursula Herking, Herbert Kiper, Alice Treff, Fred Nolte, Herbert Schimkat.

Wir verließen Halle I im Bewußtsein, daß hier ein Film entsteht, der von Stoff, Regie, Besetzung und Stab her alles mitbringt, was ihn für das Kinopublikum aller Kreise sehenswert und damit unterhaltend macht. E. M.

★

Werner Bochmann schrieb für den „Ball der Nationen“ nach den Texten von Günther Schwenn für Zsa Zsa Gabor die beiden Lieder „Ich kann es kaum erwarten“ und „Wir brauchen keine Worte“. Gleichzeitig komponierte er neben der Musik für die Schlußrevue des „Ball der Nationen“ die Ballettmusik. Auch der Walzer des Balles wurde von Werner Bochmann geschaffen. Darüber hinaus obliegt dem bekannten Komponisten die musikalische Neubearbeitung und Leitung des Films, der frei nach der gleichnamigen Operette von Fred Raymond gestaltet wird.

CCC sucht Adlon-Buch

Für ihren Film vom Hotel Adlon sucht die CCC das in den Nachkriegswirren verloren gegangene „Goldene Buch des Hotels Adlon“. Wer es wiederbeschafft, soll 10 000 DM Belohnung erhalten. Man wünscht eine erfolgreiche Jagd! (rd)

Capitol wünscht mit Künneke: „Glückliche Reise“

„Ja, das sind so Situationen!“ bemerkt gerade Peer Schmidt mit trocken-beiläufiger Stimmführung, als wir die Halle 1 des Filmstudios Tempelhof betreten. Aha, denkt man, da ist sicher wieder eine Drehpanne passiert, doch weit gefehlt, denn Regisseur Thomas Engel arrangiert mit glücklicher Hand soeben eine neue Einstellung für den 8. Capitol-Film „Glückliche Reise“, der Eduard Künnekes Erfolgsoperette zum zweiten Male auf die Leinwände der Lichtspieltheater bringen soll.

Der schreckenverheißende Satz von Peer Schmidt charakterisierte also keine Panikstimmung, sondern sollte lediglich die künstliche Verlegenheitspause überbrücken, die das Drehbuch von Paul Helwig (unter Mitarbeit von Herbert Witt) für diese Szene vorschreibt, die Kameramann Hans Schneeberger einleuchtet. Er richtet seine Scheinwerfer auf Paul Hubschmid, der sich vor wenigen Stunden erst in Göttingen von dem Fotomodell „Ingrid“ getrennt hat und nun der (künftigen) Dame des Hauses in Person von Inge Egger die Hand zur Begrüßung reicht.

Der Inhaber der komfortablen Wohnung (Bauten: Emil Hasler und Walter Kutz) ist ebenfalls anwesend. Während der Probe hört er noch auf den Namen Paul Klinger, wenn jedoch die Kamera laufen wird, nennt er sich Prof. van Mühlen. Und da betritt noch ein nettes Gesicht die vornehme Räumlichkeit: es gehört Ina Peters, die hier ihre erste Spielfilmchance erhalten hat.

Diese fünf Personen, auf die sich das Objektiv nun richtet, haben allesamt ein komisches Gefühl im Magen. Sie sind hier zusammengekommen, um den geheimnisvollen Schleier eines Schriftwechsels zu lüften, den zwei einsame Insulaner mit Forschungsauftrag von dem fernen Atoll Formitosa aus mit zwei Damen geführt haben. Einer der Schreiber hat nach glücklicher Heimreise die Dame seines Herzens gefunden, der andere dagegen ist auf die Assistentin eines zerstreuten Universitätsprofessors gestoßen, die just vor der Hochzeit mit ihrem Chef steht und der daher an der Aufklärung der verzwickten Korrespondenz sehr gelegen ist. Unter Mißbrauch ihres werten Namens muß jemand mit dem fernen Forscher schriftliche Zärtlichkeiten ausgetauscht haben. In der Tat: so war es auch; aus Mitleid mit einem einsamen Junggesellen wurde ein junges Fräulein zur brieflichen Bigamistin.

Ja, das sind so Situationen, wie sie in Lustspielen üblich sind und bei denen man um den guten Ausgang nicht zu bangen braucht. Um den guten Ausgang der Dreharbeiten bangt aber vorerst Produktionsleiter Peter Wehrand, der in seiner Disposition noch einige Außenaufnahmen in Hamburg zu stehen hat, die mit dem Wetter stehen oder (ins Wasser) fallen. Auch die Aufnahmeleiter Hans-Joachim Wieland und Wolfgang Völker sehen mit zerfurchter Stirn der Hansestadt entgegen, denn sie werden dort eine schwierige Aufgabe zu meistern haben. Für eine Szene wird die Baby-Barkasse benötigt, die kürzlich in der Wochenschau zu besichtigen war und von der es bisher nur ein einziges Exemplar gibt, das in Bremen stationiert ist. Man will es selbstverständlich den Filmleuten gern ausleihen, wenn jedoch an diesem Tage ein S-O-S-Ruf kommen sollte, muß es sofort zu seinem Einsatzort zurückgebracht werden. Man hofft bei der Capitol, daß wenigstens an diesem Tage ruhiger Seegang herrschen möge, damit sich die Sorgenwellen wieder glätten.

Außer den genannten Darstellern werden in dem heiteren Operettenspiel noch zu sehen sein: Ernst Sattler, Emmy Burg, Margarethe Haagen, Kurt Vespermann nebst seinem Sohne Gerd, Ingrid Rentsch, Hans Heßling und Jürgen Matthias. Die Stabliste vervollständigt sich durch Zlata Mehlers (Regieassistenz), Hans Carste (Musikalische Bearbeitung), Rolf Arco (Choreographie), Franz Hofer und Werner Kurz (Kamera-Assistenten), Vera Mügge (Kostümberatung), Hans Löhmer (Tonmeister), C. O. Bartning (Schnittmeister), Max Patyna und Ursula Mrukwa (Maskenbildner).

Bevor der Prisma-Verleih den neuen Capitol-Film uraufführen kann, wird Thomas Engel mit Mann und Roß und Wagen nach den Balearen reisen, um dort das ferne Eiland Formitosa „herzustellen“, von dem die brieflichen Konflikte dieses Lustspiels ihren Ausgang nehmen. R. N.

★

„Der letzte Mann“ kommt wieder!

Für 1955 bereitet die NDF eine Neugestaltung des berühmten deutschen Stummfilms von Murnau „Der letzte Mann“ vor. Die Titelrolle, die seinerzeit Emil Jannings spielte, wird von Hans Albers übernommen. Drehbuch: Günther Neumann, Regie: Harald Braun.

„Deutsches Kreuz in Gold“ u. a. gesucht!

Ein Inserat in Berliner Zeitungen verkündet, daß die Fama-Film Sommerfeldblusen für Flieger und Heer, Fallschirmspringer-Helme und -Stiefel, Fallschirmspringerabzeichen, Deutsches Kreuz in Gold, Offizierskoppel, Spangen zum EK I und II leihweise gegen Vergütung sucht. Ja — die Morgenröte-Filmthemen geben den Ordensverleihern Verdienstmöglichkeiten und die privat verbuddelten Helme und Stiefel werden nun endlich wieder das Licht erblicken — das Licht der Filmwelt vorerst — nur. Hoffentlich bleibt's dabei. Sommerfeldblusenträger an die heimatliche Filmfront! (rd)



„Roman eines Frauenarztes"
heißt ein neuer Film der Gloria, den die CCC z. Z. mit Winnie Markus und Rudolf Prack in den Göttinger Ateliers herstellt. Regie: Falk Harnack. Foto: CCC/Gloria/Krau

„Bekenntnis der Ina Kahr" abgedreht

Nach dem bekannten Roman von Hans Emil Dits wurde in Geiselgasteig der Omega-Film der NF „Das Bekenntnis der Ina Kahr" abgedreht. Regie führte G. W. Pabst. Das Drehbuch stammt von Erna Fentsch, die Musik schrieb Erwin Hallez. Die Produktionsleitung lag in den Händen von Auguste Barth-Reuss. An der Kamera stand Günther Anders, den Schnitt besorgte Herbert Taschner, den Ton steuerte F. W. Dustmann. Für die Bauten zeichnete Otto Pischinger verantwortlich. Als Regieassistent wirkte Peter Pabst, der Sohn des Regisseurs, mit, als Kamera-Assistent Hannes Staudinger. Kostümberaterin: Ilse Kohl.

Neben den Hauptdarstellern Curd Jürgens und Elisabeth Müller wirken noch mit: Margot Trooger, Renate Mannhardt, Vera Molnar, Jester Naefe, Hilde Körber, Hanna Rucker, Hilde Sessak und Ingmar Zeisberg sowie Friedrich Domin, Albert Lieven, Johannes Bulzalski, Ernst Stahl-Nachbaur, Ulrich Beiger und Arno Ebert.

Carlton auf Außenaufnahmen in Kopenhagen

Carlton-Film begann in Kopenhagen mit den Außenaufnahmen zu „Die verschwundene Miniatur" nach dem Buch von Erich Kästner. Regie führt Carl-Heinz Schroth. Die Hauptrollen spielen Paul Westermeier und Paola Loew. Verleih: Europa. Wg-

„Keine Angst vor Schwiegermüttern"

ist der Titel eines neuen Fono-Films der Deutschen London Film, der soeben unter der Regie von Erich Engels fertiggestellt und bisher unter dem Titel „Rosen für Dich" angekündigt wurde. Die Hauptrollen des Schwanks spielen Lonny Kellner, Grethe Weiser, Claus Biederstaedt, Paul Westermeier, Bum Krüger, Marianne Wischmann, Walter Janssen. Der Film wird Mitte Oktober uraufgeführt.

Albers und Rühmann wieder im Gespann

Wolfgang Liebeneiner dreht für Berolina „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins"

Der Herbststurm fegt um die Tempelhofer Eishalle, deren Außenfront durch schwarze Tücher verhangen ist. Noch immer muß diese „Bunte-Traum"-Halle für größere Dekorationen herhalten, denn die Halle 5 ist noch nicht ihrer Bestimmung übergeben. Diesmal also wurde die Ersatzhalle zum Reeperbahn-Hippodrom erhoben. Stolz betitelt „Galopp-Diele". Die Tücher verbergen den Eingang, durch den man sofort in den Mittelpunkt des Lokales gerät. Reiten und tanzen können hier die Gäste ganz nach ihrem Belieben, und wer seine Treffsicherheit messen will, der darf mit Bällen nach Figuren werfen. Drei Wurf 50 Pfennig, verheißt demgemäß ein Plakat.

Dazu spielt ein Mann am Klavier, dem man gerade ein Glas Bier kredenzt hat und — rote Rose im Knopfloch — tanzt Hans Albers mit der jungen Helga Frank einen English-Waltz. „Er heißt Brandstetter und ist der Sohn von meinem Chef" vertraut das Mädchen ihrem Partner gerade an. Und Albers fragt: „Bist Du glücklich?" „Solange es dauert", ist die Antwort, mit der sich Albers noch nicht begnügt. „Was heißt das — solange es dauert?" will er wissen. „Das werd' ich Dir mal erzählen . . .", antwortet sie und im Hoppla-jetzt-komm-ich-Ton fordert der Hans: „Na, das tu denn mal auch!"

Eine kleine Dialogszene aus dem neuen Berolina-Farbfilm (Eastman-Color für Normal- und Breitwand mit Stereoton) „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins", den Wolfgang Liebeneiner nach einem Drehbuch von Dr. Gustav Kampendonck und Curt I. Braun gerade begonnen hat und der wieder von Herzog-Film ausgeliefert wird. Albers-Rühmann, das einst bekannte und bei vielen Kinogängern unvergessene Gespann haben sich hier erneut zusammengefunden. Den alten Fahrensmann Albers lockt es nach St. Pauli zurück. Hippodrom-Pitter (Heinz Rühmann) ist ein alter Freund von Hannes. Roter Frack, Zylinder, weiße Reithosen, schwarze Stiefel — so preist er die Sensationen seines Hippodroms an, während innen seine Geschäftspartnerin Luise (Fita Benkhoff) den „Laden schmeißt", der leider kein erstklassiges Geschäft ist. Im Schlamm eines Nachtlokals, in dem kräftige Damen ihre Ringkünste messen, sieht Hannes seinen alten Freund Pitter wieder, und er sieht auch sogleich, daß in dessen Etablissement etwas fehlt: eine große Reeperbahn-Revue muß her: „Auf der Reeperbahn nachts um halb eins" mit Luise auf der Schaukel. Der Plunder muß raus, der Laden aufgemöbelt werden. Schulden sind noch immer besser als gar kein Geld. Hannes nimmt die Sache in die Hand und Pitters Tochter Anni in den Arm. Anni — die eigentlich Hannes' Tochter ist. Ihre Mutter war seine einzige große Liebe, aber lassen wir das — das ist ja doch nur Schnee vom letzten Jahr. Hannes hat noch andere Dinge zu tun. Man will ihn zum Schatzsucher machen, Reichsbank-Gold vom Meeresgrund zu heben, aber das hat der Hannes gar nicht gern. Also geht stillschweigend Pitter an die gefahrvolle Aufgabe. Hannes setzt hinterher und kommt auch gerade noch zur rechten Zeit, seinen alten Freund aus den Klauen von Gangstern zu befreien.

Na — und dann ist da noch die Tänzerin Marion. Hannes hat ein weites Herz. Aber er ist auch einer von den aufrechten der Seefahrer. Und so bleibt er als Vater noch „Onkel". Und geht einsam, wie er einst gekommen, eines Tages zurück an Bord der „Italia". In der Gewißheit, ein bißchen Glück an Land zurückgelassen zu haben und sei es auch nur das Glück, das aus seiner vollen Brieftasche floß — — —

Einen Teil der Außenaufnahmen hat die Kamera von Kurt Schulz in Cuxhaven schon eingefangen, aber nach Abschluß der Atelierarbeiten wird man noch einmal nach Hamburg, Helgoland und Kiel fahren, um durch echte Nordseewellen dem Film sein Kolorit zu geben. In der zweiten Oktoberhälfte will Wolfgang Liebeneiner abgedreht haben und etwa zu Weihnachten wird das Zwiegespann Albers-Rühmann dann (hoffen wirs) wieder für einen filmischen Volltreffer sorgen, an dem noch teilhaben sollen

Die Darsteller: Gustav Knuth, Sybil Werden, Erwin Strahl, Fritz Wagner, Wolfgang Neuß, Else Reval, Carl Hinrichs, Wulf Rittscher und Wolfgang Müller.

Die Mitarbeiter des Stabes: Kurt Ulrich (Herst.-Ltg.), Oscar Martay (Reg.-Ass.), Erich Grohmann (Kam.-Führung), Gerd Neubelt (Kam.-Ass.), W. A. Herrmann, Heinrich Weidemann, Peter Schlewski (Bauten), Heinz Willeg und Karl Mitschke (Prod.-Ltg.), Walter Dettmann (Aufn.-Ltg.), Herbert Trantow (Mus.-Ltg.), Ingrid Wacker (Schnitt), Heinz Garbowski (Ton), Erika Grund (At.-Sekr.), Walter Kraatz (Kostüme), Walter Salemann, Otto Sucrow, Johann Fischer, Ursula Zeller (Garderobe), Fredy Arnold, Hans Dublis, Maria Westhoff (Maske), Günter Franke, Günter Beer (Requisite), Richard Wesel (Foto). H. R.

Heimlich, still und leise gedreht

„Alles für dich mein Schatz"

In diesen Tagen wird in Westdeutschland ein Film zur Uraufführung kommen (Isaria-Verleih, München und Flora-Verleih, Hamburg), den die Georg A. Profé-Produktion in Berlin ziemlich klamm-heimlich herstellte. In kürzester Frist und mit verhältnismäßig wenig Geld (man beziffert die reinen Produktionskosten mit 80 000 DM) ist der Film gedreht worden. Ob er als geglückter Versuch zu verzeichnen ist, wird nach Anlauf die Kritik festzustellen haben. Der Verleih bezeichnet den Film als eine Schlager-Revue. Dergleichen ist heutzutage sehr modern geworden. In der Rahmenhandlung des abendfüllenden Films spielen Marina Ried (Fernsehreporterin) und Wulf Rittscher (ein westdeutscher Berliner, der sein Herz erneut für seine Heimatstadt entdeckt). Im musikalischen und tänzerischen Teil des Films sind eingesetzt: Ilse Hülper, Inge Drexel, Gerti Godden, Ilse Fröhlich, Gerd Frickhöffer, Axel Monjé, Ralph Peters, die Komponisten Rudolf Nelson und Heinrich Riethmüller, das Sunshine-Quartett und das Cornel-Trio sowie das Kinderballett Liesel Leinung und die Tanzpaare Liselotte Köster-Jockel Stahl und Friedel Herfurth-Rainer Köchermann. **(rd)**

„Gitarren der Liebe" im Schnitt

Im Schnitt befindet sich in München der neue Vico Torriani-Farbfilm „Gitarren der Liebe", der am 7. 10. im Theater am Kröpcke in Hannover seine Uraufführung erlebt.







Viel Wirbel macht das Mädchen Margit

in dem Melodie/Herzog-Film auf Breitwand mit Stereoton „An jedem Finger zehn", der am 28. Oktober in den Weltspielen Hannover uraufgeführt und einen Tag später in den Turm-Lichtspielen Frankfurt anlaufen wird. Unsere Bilder zeigen (v. l. n. r.) Hans Albers, Josephine Baker, Walter Giller, Germaine Damar (das Mädchen Margit) und Helmut Zacharias. Ferner sind mit von der Partie die kleine Cornelia, Woody Herman und sein Jazz-Orchester, das Sunshine-Quartett, Mona Baptiste, Rudolf Schock, Werner Kroll, Kurt Vespermann, Bibi Johns, Werner Fuetterer, Erich Auer, Loni Heuser, Gerhard Wendland u.v.a. Fotos: Melodie/Herzog

„Angst“

Es ist bereits Mitternacht vorbei; das Werkgelände der Siemens AG. ist lichtüberflutet. Zum letztenmal gibt Roberto Rossellini leise, aber bestimmt seine Regieanweisungen. Die Feuerwehr spritzt noch einmal den Asphalt. Dann kann's losgehen. Am Portal hält ein Wagen. Ein Portier öffnet. Noch zehn Meter, dann hält das Mercedes-Kabriolett. Irene Wagner (Ingrid Bergman) steigt aus. Sie schaut sich wie fragend um. Jeden Tag ist sie in die Fabrik, die mit ihr Werk ist, gekommen. Heute wird es das letztemal sein. Nein, sie hat keine Angst mehr. Es ist mit einem Schlag alles sinnlos geworden. Langsam, beinahe traumwandlerisch geht Irene in ihr Büro. In Sekundenschnelle zieht noch einmal ihr ganzes Leben, dies nunmehr überflüssig erscheinende Leben, vorüber. Sie denkt an die Stunde des ersten Zusammentreffens mit dem Komponisten Heinz Baumann (Kurt Kreuger). Wie alles kam? Sie kann es selber nicht sagen. An der Zuneigung zu Prof. Albert Wagner (Mathias Wiemann), ihrem Mann, und ihren beiden Kindern (Rolf-Jürgen Micksch und Gabriele Seitz) hat sich nichts geändert. Aber vielleicht ist es gerade dies, was ihr die Schuld doppelt groß erscheinen läßt. Bestimmt wäre alles nur eine kleine Episode geblieben, wäre nicht eines Tages Joana Schultze (Renate Mannhardt), die frühere Geliebte Baumanns, zu ihr gekommen, um aus dem Wissen ihrer Beziehung Kapital zu schlagen. Es war der Anfang dieser schicksalhaften Tragik. Irene, eine Wahrheitsfanatikerin, begann zu lügen. Was aber noch schlimmer als alles andere ist, sie wird eine furchtbare Angst nicht mehr los. Angst vor einem Skandal, der nicht nur ihr Glück, sondern darüber hinaus das ihrer Kinder und ihres Mannes zerstören würde. So empfindet sie die Tatsache, daß Joana im Auftrage Prof. Wagners gehandelt hat, als Erlösung.

Der weitere Weg scheint klar vor ihr zu liegen. Nein, nun hat sie keine Angst mehr. Einige Tropfen Gift sollen sie aus dieser Ausweglosigkeit führen. Noch ein letzter Anruf zu Hause, wie es den Kindern geht. Aber das Schicksal will noch nicht das Ende Irenes. Im letzten Augenblick legen sich zwei Arme um ihre Schultern. „Wir haben beide Fehler gemacht“, hört sie die tiefe sanfte Stimme ihres Mannes.

Es war nur eine kleine Szene, die wir beobachten durften. Wie gesagt, nur einige wenige Schritte Ingrid Bergmans, und doch sind sie ein beredter Beweis der unerhörten Ausdruckskraft, die dieser Frau zur Verfügung steht. Es friert einem unwillkürlich. Das ist nicht Spiel, das ist Leben. Man hat bezüglich der Verfilmung der Zweigschen Novelle von schwer zu überbrückenden Schwierigkeiten gehört, aber Gloria scheint es wieder einmal geschafft zu haben.

Drehbuch: Sergio Amidei und Franz Graf Treuberg; Kamera: Heinz Schnackert und Carlo Carlini; Musik: Renzo Rossellini; Schnitt: Walter Boos; Ton: Carl Becker; Regie-Assistenz: Franz Graf Treuberg; Dialog-Regie: Beate v. Molo; Produktions-Assistenz: Wolfgang Kühnlenz; Aufnahmeleitung: Heinz Mikosch, Hans Seitz; Kameraführung: Peter Haller; Kamera-Assistenz: Johann Lyn.

W. A. Weigl

Letzte Meldungen

„Drei vom Varieté“ in Köln

Im Kölner Zirkus-Williams-Bau begann Kurt Neumann für DLF mit dem Standard-Film „Drei vom Varieté“ mit Ingrid Andrée, Erich Schellow, Peter Pasetti, Franco Andrei, Mady Rahl, Paul Dahlke, Heinz Engelmann, Walter Janssen u. a. Frei nach dem Roman „Der Eid des Stefan Huller“ von Felix Holländer schrieben Kurt E. Walter und Kurt Neumann das Drehbuch. Hans-Martin Majewski macht die Musik. An der Kamera Willi Winterstein. Ton Richter, Schnitt Martha Dübber, Kostüme Dascha Rowinskaja, Bauten Ernst H. Albrecht, Regie-Assistenz Frank Winterstein, Produktionsleitung Robert Leistenschneider. Gesamtleitung Franz Tapper.

Der Film, ein Remake des berühmten „Varieté“-Films mit Emil Jannings und Lya de Putti, bleibt etwa drei Wochen in Köln und geht dann in die Göttinger Studios.

„Zwischenlandung“ in — Bendestorf

Corona/Schorcht-Film beginnt Anfang Oktober in den Bendestorfer Heide-Studios mit dem Dieter Borsche-Film „Zwischenlandung in Paris“. Unter Jean Drévilles Regie ist Dany Robin Borsches Partnerin.

Kortner-Film startet im Dezember

Fritz Kortner beendete in Wandsbek den Star-Film der Real/EUROPA „Die Stadt ist voller Geheimnisse“ und hatte außer den schon genannten Darstellern zuletzt noch Karl Schönböck und Susi Nicoletti als Neuverpflichtungen zu regieren. Das Titel-Lied komponierte Michael Jary. Es wird von Lou van Burgh gesungen. Die Gesamt-Musik obliegt (wahrscheinlich) Hans-Martin Majewski. Im Dezember kommt der Film zum Start. **hesto.**

Occident-Film dreht für Allianz:

Nachtaufnahmen für „Die goldene Pest“

Mit dem sicheren Gefühl für filmische Wirksamkeit dreht Occidentfilm-Chef Gerhard T. Buchholz nach eigener und K. J. Fischers Idee und Manuskript z. Zt. den Film „Die goldene Pest“ in den Wiesbadener Ateliers "Unter den Eichen" mit späteren Außenaufnahmen in der Pfalz und damit im Bereich der riesigen US-Bauten, in deren Schatten Geldgier, Vergnügungssucht, Prostitution und selbst das Verbrechen regieren. Inmitten dieser Welt des Talmi, des Sinnlosen und des Unwürdigen, in der selbst einfache Dorfbewohner zu Profitgierigen werden, Vergnügungsetablissements und zweifelhafte Unterkünfte in Scheunen und Bauernhäusern entstehen, sind es die trotz aller Verführungen anständig Gebliebenen, die durch Zurückhaltung, Vernunft und Vorbild dem geordneten Miteinanderleben und dem gegenseitigen Verstehen zwischen Bevölkerung und Besatzung das verlorengegangene Fundament wiedergeben.

*

Das verträumte, baulich so romantisch verschachtelte Dörfchen Heftrich bei Idstein im Taunus hat am ersten Tag der Außenaufnahmen die Rolle des pfälzischen Filmdorfes Dossental übernommen und ist zum „Sündenbabel“ geworden. Schreiend bunt hängt ein mit den Darstellungen von Animiermädchen geziertes Schild „Hawaiian Bar“ an einem Scheunentor nicht weit von einem Misthaufen, ein schiefes Fachwerkhaus bietet sich als „Hotel“ an, Dorfburschen in GI-Uniformen stehen überall herum, und dralle ländliche Schöne, mit Puder, Lippenstift, entsprechenden Frisuren und modischem Zubehör, lehnen an Häuserwänden und Treppengeländern. Jeeps stehen herum, Kabelschlangen ringeln sich durch das stilgerechte Milieu, und Kopf an Kopf umgeben die Bewohner den Schauplatz, der ihr Dorf zum bestaunten Stück Film werden ließ.

Scheinwerfer knallen ihr blauweißes Licht in die winkelige Dorfstraße, wo Regisseur John Brahm mit Ivan Desny, Gertrud Kückelmann und Karlheinz Böhm die Szene bespricht. Die Aufnahmeleiter Willy Jeske und Rudolf Fichtner weisen die Komparserie ein, sorgen für den präzisen Start von Jeeps ins Bild und treiben immer wieder die Neugierigen aus dem Kamerabereich. Kameramann Klaus von Rautenfeld und seine Assistenten bereiten die fünfunddreißig Meter Kamerafahrt durch die holperige Dorfgasse vor, während die Beleuchter zum letztenmal ihre Scheinwerfer richten.

„Probe! Bitte Ruhe!“ ruft Regisseur John Brahm. Ivan Desny, als in Deutschland geborener US-Major Sergeant, Gertrud Kückelmann als Bar-Sängerin, aber solide gebliebenes Mädchen, und Karlheinz Böhm als heruntergekommener Musiker schlendern die Dorfstraße entlang, ein Jeep kreuzt ihren Weg. Die Kamera gleitet vor ihnen her, von Rautenfeld visiert die drei nächtlichen Wanderer an, Rudolf Fichtner lenkt die GI's mit ihren Liebchen auf den „richtigen Bild-Weg“ und läßt den zweiten Jeep in die Szene sausen. Inmitten dieses Treibens auf der mitternächtlichen Straße sprechen Ivan Desny als Richard Hartwig, Gertrud Kückelmann als Franziska Hellmer und Karlheinz Böhm als ihr Bruder Karl Hellmer von schiefgegangenen großen Plänen des Pianisten, der als Beethoven-Interpret Schiffbruch erlitt und jetzt in Kaffeehäusern und Bars spielt, um nicht zu verhungern.

Nach mehreren Proben, als Regisseur John Brahm, Kameramann K. von Rautenfeld und Tonmeister R. Beuthner zufrieden sind, wird diese bedeutende Szene gedreht, die nicht nur das „Milieu“ schildert, sondern auch das Verhältnis dreier im Wesen grundverschiedener Menschen zueinander deutlich werden läßt. Gegen drei Uhr morgens sind die Aufnahmen in Heftrich beendet. Ein Gespräch mit Produktionspressemann Peter Kühn, Drehbuchautor Dieter Werner, Herstellungsleiter W. H. Guse, Produktionsleiter J. Glaser und ein Blick ins Drehbuch beschlossen den mitternächtlichen Besuch der Dreharbeiten. Wenn „Die goldene Pest“, vom Allianz-Filmverleih herausgebracht, in den Filmtheatern gezeigt wird, werden Darsteller, Regisseur und Stab die harte Film-Nachtarbeit vergessen haben und sich des Filmganzen freuen.

Als weitere Darsteller wurden verpflichtet: Wilfried Seyferth, Erich Ponto, Elise Aulinger, Ilse Fürstenberg, Ethel Reschke, Erika Beer, Marianne Lutz-Pastré, Wolfgang Neuss, Joachim Rake, Heinz Schacht, Viktor Hosbach, Alexander Golling. Ernst-Michael Quass

„Die Mücke“ ist komplett

Europa-Film verspricht, am 15. November mit der „Mücke“ als einem Film von Hollywood-Format herauszukommen. Hilde Krahl, Gustav Knuth, Margot Hielscher und Bernhard Wicki spielten unter der Regie von Walter Reisch, der inzwischen wieder nach den USA abgereist ist, um seine Centfox-Verträge zu erfüllen und für Marilyn Monroe „einen tollen Stoff“ zu verarbeiten. Im Sommer 1955 dreht er wieder für „Europa“ in Europa.

Walter Janssen, Blandine Ebinger, Herbert Wilk, Charlotte Ander und Ingrid Sörensen standen Reisch für die „Mücke“ außerdem zur Verfügung. Peter Kreuder mit dem (blinden) Sänger Wolfgang Sauer konzipierte die musikalische Kulisse, dirigierte, saß am Flügel und erscheint auch im Bild.

Das Produzenten-Trio: F. A. Mainz, Emile J. Lustig, Walter Reisch.

Reisch, der für sein deutsches Team sichtlich alte Freunde aus seinen Forst-Tagen heranzuziehen bemüht war, zeichnet für „Die Mücke“ in Personal-Union als Autor und Regisseur.

Die Presse- und Star-Fotos machte Lindner, Publicity Heinz Bruck. **hesto**

„Ein Herz kehrt heim“

In den ersten Oktober-Tagen stehen Willy Birgel, Anne-Marie Blanc und Viktor de Kowa in Wandsbek unter der Regie von Eugen York vor der Albert-Benitz-Kamera für den Real-Film der DLF „Ein Herz kehrt heim“. Kurt Heuser schrieb das Drehbuch, Wolfgang Zeller komponiert. Eine Gyula-Trebitsch-Produktion der REAL. **hesto**

„Heidi und Peter“ in Farben

Der Columbia-Film „Heidi und Peter“, der in diesen Tagen von der Praesens Film AG in der Schweiz gedreht wird, wird im Farbverfahren von Eastman-Color hergestellt. Regisseur Franz Schnyder dreht zur Zeit die Außenaufnahmen auf der Languard Alp in 2520 Meter Höhe.

André Michel und Ivan Desny vor der Presse

Zur Premiere des Deutsche London-Films „Geständnis unter vier Augen“ im Frankfurter Europa-Palast hatten DLF-Filialleiter Schmitt und seine Pressereferentin Dr. M. Korst zu einer Pressekonferenz im Europa-Palast-Künstlerzimmer geladen. Vertreter der Fachpresse, der Tagespresse und des Rundfunks hatten hier Gelegenheit, sich mit Ivan Desny (z. Zt. bei Dreharbeiten für den Occident/Allianz-Film „Die goldene Pest“ in Wiesbaden) und dem französischen Regisseur André Michel zu unterhalten. Regisseur André Michel hat die Absicht, einen Spielfilm in Lappland zu drehen, wo er seinen Urlaub verlebte und sich während der Zeit der Mitternachtssonne unter Zuhilfenahme von Taschenlampen bereits auf Motivsuche begab. Außerdem liegt ihm eine Filmkomödie vor, die er unter dem Titel "Die Frauen haben das Wort" als deutsch-französische Co-Produktion in Paris realisieren will. Ivan Desny wird, wenn sein Filmvertrag „Die goldene Pest“ erfüllt ist, für Interwest/Gloria unter der Regie von Victor Vicas und mit Maria Schell als Partnerin in Berlin die Hauptrolle in „Herr über Leben und Tod“ übernehmen.



Nach zwei Vorstellungen zeigte sich André Michel und Ivan Desny den Premierenbesuchern von „Geständnis unter vier Augen“ auf der Bühne des Europa-Palast und wurden — wie ihr Film — mit herzlichem Beifall begrüßt. Unser Foto zeigt (von links nach rechts): Regisseur André Michel, Frau Reichard (Europa-Palast) und Ivan Desny während des Empfangs im Künstlerzimmer.

-ass/Foto: Erna

Neue NF-Filme erfolgreich gestartet

Die Carlton-Produktion „Das fliegende Klassenzimmer“ und der Ariston-Film „Morgengrauen“ sind mit großem Erfolg von NF in zahlreichen Lichtspieltheatern der Bundesrepublik gestartet worden. Schon wenige Tage nach Einsatz des Films „Das fliegende Klassenzimmer“ trafen zahlreiche Erfolgstelegramme bei der Zentrale der NF ein:

Blütenlese der Telegramme

„Trotz überraschender sommerlicher Hitze schlägt Klassenzimmer ein wie eine Bombe — gestern fast viermal ausverkauft — restlose Begeisterung — heute bei anhaltender Hitze sogar ansteigende Besucherzahlen. Ich freue mich mit Ihnen über diesen großartigen Geschäftsfilm. Herzliche Grüße“
Joseph Struchtrup, Ritz und Rosenhof, Osnabrück

„Presse und Besucher in gleichem Maße begeistert — ein guter niveauvoller Film mit überragendem Kassenerfolg. Seit Jahren höchstes Sonntagsgeschäft“
Capitol, Wilhelmshaven

„Das fliegende Klassenzimmer trotz hochsommerlicher Tage in der ersten Woche über 16 000 Besucher — einmütige Begeisterung bei alt und jung — prolongieren volle zweite Woche und gratulieren zu diesem großen Erfolg“
UT Bremen

„Start fliegendes Klassenzimmer ganz großer Erfolg — Jugendliche und auch Erwachsene hell begeistert. Wir gratulieren zu diesem Erfolgsfilm“
Zentrallichtspiele, Göttingen

„Fliegendes Klassenzimmer trotz sommerlichen Wetters und starker Konkurrenz ausgezeichnetes Geschäft und Stadtgespräch — Publikum restlos begeistert“
Lonny van Laak, Luitpoldtheater, München

„Das fliegende Klassenzimmer eroberte junge und alte Herzen im Sturm stop stärkster Besuch seit Monaten stop herzlichen Glückwunsch wir prolongieren“
Römertorlichtspiele Trier

„Film das fliegende Klassenzimmer fand vom ersten Tage an stürmische Zustimmung in den ersten vier Tagen über 10 000 Besucher auch nachmittags ausgezeichnete Besucherzahlen — beste Kritiken — starker Besuch unverändert anhaltend“
Residenztheater, Köln

„Jung und alt von Klassenzimmer begeistert stop seit Einsatz ausverkaufte Vorstellungen stop gratulieren zu diesem außerordentlichen Erfolgsfilm stop wir gratulieren und verlängern“
Palastlichtspiele Stuttgart

Und das schrieb die Presse:

„Man schmunzelt und lacht und zuweilen zerdrückt man auch ganz verstohlen eine kleine Träne“
Bremer Nachrichten

„Was hier geschieht, ist zu schön um wahr zu sein, aber glücklicherweise können Märchen viel Sinn und Bedeutung haben und insofern gibt es wohl ein dreifaches ‚Ja‘ zu diesem Film“
Stuttgarter Nachrichten

★

Fast alle Theater, die den Film „Das fliegende Klassenzimmer“ einsetzten, haben auf Grund des großen Erfolges in die zweite Woche verlängert. Damit findet ein mit dem Prädikat ‚besonders wertvoll‘ ausgezeichneter Film auch seine geschäftliche Anerkennung.

Äquator-Verleih zeigt Amundsen-Film

Zu den großen Wikingern unserer Zeit gehören Nansen, Amundsen, Scott und Byrd. Wagemut, Fähigkeit und Opfermut ließen sie in den Gefilden ewigen Eises Taten vollbringen, die dereinst die ganze Welt in Atem hielten. Der Äquator-Filmverleih (Hannover) hat den von der norwegischen Foto-Rama unter Verwendung vieler Originalaufnahmen hergestellten abendfüllenden Dokumentarfilm von der Eroberung des Nord- und Südpols übernommen. Die von Walter Wittor und C.-B. Voss hergestellte deutsche Fassung wird ab Mitte Oktober in mehreren Theatern der Bundesrepublik gleichzeitig anlaufen. -r.



Aufmerksam und konzentriert

folgen Gertrud Kückelmann, Ivan Desny und Karlheinz Böhm, die Hauptdarsteller des Occident/Allianz „Die goldene Pest“, den Erläuterungen des Regisseurs John Brahm bei Beginn der Nachtaufnahmen. Scriptgirl Ch. Siedler assistiert. Foto: Quass

Nachsommerliches Stimmungsbild aus Paris

Die Zahl der zur Zeit von Paris abwesenden Einwohner läßt sich nur in einer siebenstelligen Zahl ausdrücken. Wenn der Lichtspieltheaterbesuch in den letzten Wochen dennoch als zufriedenstellend bezeichnet werden konnte, so war diese Tatsache hier ebenso wie anderwärts auf den anormal kühlen und verregneten Sommer zurückzuführen. Während der schönen Jahreszeit werden an der Seine nur sehr wenige französische Filme neu eingesetzt und meistens solche, die von Theaterleitern und Verleihern als mittelmäßig eingeschätzt sind. Es war jedoch festzustellen, daß der Streifen „Les corsaires du Bois de Boulogne" (Buch, Dialog und Regie: Norbert Carbonau) von der Kritik und dem Publikum weit wohlwollender als erwartet beurteilt worden ist. Es bestätigte sich abermals, daß Filmerfolge oder -Mißerfolge sich niemals mit Sicherheit voraussehen lassen.

In den Spalten der Zeitungen wurde im Sommer zur Verfügung stehender Raum benutzt, um die Filmprobleme des Tages zu diskutieren.

Gibt es eine Qualitätskrise?

Diese Transformation mußte selbstverständlich auch bei einem Werturteil in Erscheinung treten. Im Interesse des Geschäftes hat man ständig wachsende Summen investiert, um teuere farbige oder Superfilme zu schaffen. Die logische Folge war, daß man durch die Wahl der Stoffe, der Spielleiter, der Hauptdarsteller das Risiko zu mindern suchte. Über die Nachteile der Co-Produktionen, die Zurückhaltung gegenüber zu kühnen Themen und unbekannten Filmschaffenden einerseits, die wachsenden Ansprüche des Publikums andererseits ist bereits genügend diskutiert worden. (Das Leitmotiv der meisten Filmunternehmer „Du gibst mir das und ich gebe dir das" ist in dem italienischen Streifen „Carosello Napoletano" amüsant genug veranschaulicht worden. Im Rahmen nur zu verständlicher „Vorsichtsmaßregeln" haben sich dennoch viele am Werke Tätigen ohne Zweifel um Qualität bemüht.

Die erhobenen Vorwürfe lassen sich etwa wie folgt zusammenfassen: Die Modeschöpfer versuchen zu ahnen, was in der nächsten Saison dem Publikum gefallen könnte. Die Filmhersteller neigen dazu, sich zu sehr auf das beschränken zu wollen, was in der gerade vergangenen Spielzeit Anklang gefunden hat. Man bemüht sich um manchen Auslandsmarkt, ohne ihn genügend zu kennen. Die Natur gibt ein Beispiel für die Notwendigkeit der ständigen Erneuerung. Ohne originelle Stoffe, Heranziehung bisher nicht benutzter Kräfte kann auch die Lebenskraft des Films sich nicht bewähren.

Für eine Festivalpolitik

Die Frage erhebt sich, ob die französische Auswahlkommission, indem sie einstimmig durch 18 weiße Zettel keinen der ihnen präsentierten Filme als festivalreif bezeichnete, nur einen Warnungsruf hatte ausstoßen wollen. Das Urteil mußte natürlich in der Filmöffentlichkeit Frankreichs ein starkes widerspruchsvolles Echo auslösen. Es waren ja nur etwa ein halbes Dutzend Filme aus den geschilderten Gründen auswählbar gewesen. Maßgebende Persönlichkeiten haben sich dahingehend geäußert, daß bei einer solchen Prüfung besser nicht ein „ja" oder ein „nein" auszusprechen, sondern von jedem Beurteiler ein Punktwert für jeden Film zu fixieren sei, um für jeden in die engere Wahl gezogenen Streifen eine (zwischen null und einer festzusetzenden Ziffer liegende) Zahl festzustellen.

Bei dieser Gelegenheit wurde der gesamte Fragenkomplex eines Filmfestival nochmals erörtert, die Notwendigkeit und die positiven Seiten von Filmfestspielen abermals bestätigt: 1. Der Filmmarkt könne auf die Vorteile nicht verzichten, die sich preisgekrönten Filmen eröffnen. 2. Auf viele Filmschöpfungen wäre die Aufmerksamkeit ohne die Auszeichnungen niemals hingelenkt worden. 3. Der Wettbewerb von verschiedenartigen Filmen (rein künstlerischen, hauptsächlich auf Publikumswirksamkeit gestellten usw.) für ein und denselben höchsten Preis sei ein Unding. 4. Gegen die Verleihung zu zahlreicher Preise, für ein absolut internationales Schiedsgericht, gegen zensurelle Einflüsse, gegen Intrigen in den Kulissen und Kompromißentscheidungen usw. haben sich immer mehr Stimmen erhoben. Diesen Kritiken wird sicherlich bei der Organisation der kommenden internationalen Veranstaltungen Rechnung getragen werden, nachdem bereits in Venedig erste Änderungen vorgenommen worden sind. **E. Sch.**



An zweiter Stelle
des sogenannten „Goldenen Dutzend", der jeweils 12 erfolgreichsten Filme eines Monats in Amerika, stand für Juli der Warner Bros.-Film „Es wird immer wieder Tag". Er wurde mit John Wayne nach dem z. Z. in der „Quick" erscheinenden Roman „Die Luft hat keine Balken" gedreht und lief inzwischen bei starker Resonanz des Publikums im Capitol-Filmtheater in Mainz an.

Foto: Warner Bros.

Internationales Filmstudio in Wien

Vor kurzem gründete die Wiener Schönbrunnfilm ein „Studio für den internationalen Film", dessen kaufmännische Leitung und Beratung Direktor Ernst Müller übernommen hat. Für die organisatorische und künstlerische Leitung des Studios sind Kurt Steinwendner und August Rieger verantwortlich. Als erstes wird unter der Regie Kurt Steinwendners sein Roman „Wir leben heute" mit dem vorläufigen Arbeitstitel „Kuß im Zwielicht" verfilmt. Das Studio hat es sich zum Ziel gesetzt, österreichische, künstlerische Filme für den internationalen Markt herzustellen. -rei-

Neues vom Büchertisch

„Der kleine Aufnahmeleiter 1954", herausgegeben von Carl Moos - 22. Jahrg., Verlag Film-Echo, Wiesbaden. Preis 4.— DM.

Das handliche Taschenadreßbuch des Films enthält alle wichtigen Anschriften aus dem Filmfach, übersichtlich und lückenlos erfaßt und angeordnet. Es gibt wohl keine Frage aus der Praxis, die hier nicht beantwortet wird. Hervorzuheben ist ein viersprachiges Film-Wörterbuch mit Fachausdrücken aus Produktion, Wirtschaft und Technik, ein Sprach-Hilfs-Baedecker für Reisende ins Ausland. Das Lexikon enthält auch die deutsche Produktion 1953/54. Ein zuverlässiger Begleiter und Helfer, wirklich das, was man von einem „Aufnahmeleiter" erwartet, der bekanntlich alles weiß und der sich nie verblüffen läßt. -z

„Der Deutsche Kameramann". Die offizielle Fachzeitschrift und das Mitteilungsblatt des Clubs Deutscher Kameraleute e.V. wie auch des Clubs Deutscher Film-Fotografen bringt in Heft 6 einen Artikel über den Raumfilm als geschichtlichen Rückblick von Dr. Vierling, behandelt den Askania-Rotax-Handzeitdehner, setzt den Rückblick und Ausblick der 35 mm-Kameras fort, enthält einen Beitrag von Gerd Beissert über „Die Farbe im biologischen Film" und von D. B. Sasse eine Rückschau auf die Industriemesse in Hannover. Anschrift: München 9, Bozzariestr. 35. -t

Ein Handbuch der Schriftstellerei

Der Verlag Hermann Hübener in Wilhelmshaven-Ebkeriege wird ein Werk unter dem Titel „Das Manuskript" herausbringen, das vielseitig Aufschluß über das Handwerkliche der Schriftstellerei zu vermitteln sucht. Es geht dabei um die Kunst des Wortes, um die im Gedanken und in der Form richtige Aussage und damit um die lehrbaren Voraussetzungen des schriftstellerischen Ausdrucks. Erläuterungen und Beispiele sollen helfen, die Wege zu einer geordneten Darstellung und zu einer angemessenen Handhabung der formalen Mittel zu erschließen.

Das Buch gliedert sich in verschiedene Hauptabschnitte: Erzählende Prosa — Das lyrische Gedicht — Taktik des Theaters — Das Hörspiel — Von der Filmidee zum Drehbuch — Das wissenschaftliche Mauskript.

Die einzelnen Abschnitte sind bearbeitet von Sigmund Graff, Curt Hanno Gutbrod, Oswald Kleinschmidt, Eugen Leer, Franz Schneider-Facius und Otto Schumann, der zugleich Herausgeber ist. Was an dieser Veröffentlichung, sofern sie hält, was sie verspricht, von grundlegender Bedeutung zu sein scheint, ist das Bemühen, die gedankliche Ordnung schriftstellerischer Arbeit üben und das formale Gefühl für die Form wecken und vertiefen zu helfen. Geist und Kunst lassen sich nicht erlernen, aber immer ist die Beherrschung des Handwerklichen für das Gelingen des Unerlernbaren und Schöpferischen entscheidend. Die handwerkliche Fertigkeit erst ist es, die auch dem Talent zur Erlösung aus dem Stofflichen verhilft.

Ende September wird das Buch in einem Umfange von rund 700 Seiten und zum Preise von 33.50 DM vorliegen. -l-

Bücherei der Filmkunde

Einen brauchbaren Beitrag für die Wissenschaft vom Film liefert Nr. 9 der Hefte aus der Zentrale der Verlautbarungen (centre de Documentation) in französischer und englischer Sprache, die vom Département d'information der Unesco herausgegeben werden. Diese „Biographie sur la filmologie" betrifft den Film in seinen Beziehungen zu sozialen Fragen im weitern Sinne des Wortes, also zur Psychologie, zur Soziologie, wir auch zur Psychiatrie, Physiologie, Anthropologie und Philosophie. Sie umfaßt nahezu 700 literarische Nachweise und wendet sich ihrer Bestimmung gemäß an Gelehrte und Studierende im Dienste filmkundlicher Arbeit und der Vertiefung in ihre Probleme. Es liegt in der Natur der Fragestellung, daß es sich um Veröffentlichungen vorwiegend aus der Zeit nach dem zweiten Weltkrieg handelt. Jedoch sind auch Beiträge aus den 20er und 30er Jahren berücksichtigt. Auswahl und Zusammenstellung besorgte Jan C. Bouman, M. A. Ecs., vom Institut Stockholm. Leitgedanke bei der Auswahl und Zusammenstellung des deutschen und ausländischen Quellenmaterials ist der wissenschaftliche Wert der aufgeführten Veröffentlichungen und ihre geschichtliche Bedeutung für die Kinematographie.

Die gerade in diesem Zusammenhang wichtigen und von der „Biographie" teilweise berücksichtigten Veröffentlichungen über Jugendfragen des Films sind lückenlos zusammengetragen in den Mitteilungen des Deutschen Instituts für Filmkunde (Hanns-Wilhelm Lavies, Wiesbaden-Biebrich), Heft 12-14 vom Juni 1952, Band I „Film und Jugend", Vorträge der Sektion Film des „Internationalen Kongresses für Presse, Film und Rundfunk für die Jugend" in Mailand vom 19. bis 23. 3. 1952. Dort findet sich eine Biographie in- und ausländischer Publikationen über Jugend und Film unter Berücksichtigung der Zeit nach dem letzten Kriege, wobei das Material aus Tageszeitungen bis auf wenige, für die Arbeit des Fachmannes erhebliche Ausnahmen unberücksichtigt gelassen wurde.

Die „Biographie sur la filmologie" ist durch das Büro der Unesco, Paris XVI e, Avenue Kléber zu beziehen.

Eine „Geschichte des deutschen Films"

Die Ostberliner „Akademie der Künste" hat Erich Skladanowsky, dem Sohn des verstorbenen Filmpioniers Max Skladanowsky, den Auftrag erteilt, eine Geschichte des deutschen Films zu schreiben. In einem Interview im Ostberliner Sender berichtete Erich Skladanowsky über seine Vorarbeiten zu diesem Werk, in dem besonders die Frühzeit des Films und die in verschiedenen Ländern gleichzeitig in Angriff genommenen Erfinderarbeiten berücksichtigt werden sollen. Von seinem Vater erzählte er in diesem Zusammenhang, daß dieser bereits im November 1879 in der Berliner „Flora" einen Vortrag mit Nebelbildern, den ersten Vorläufern des Films, gehalten habe. Durch den Krieg sind, wie er weiter erwähnte, viele Unterlagen aus der Frühzeit der Kinematographie verloren gegangen, doch besitzt seine Familie noch wertvolles Material aus der damaligen Zeit. Als Ergebnis seiner Arbeiten will er drei Werke herausbringen, zunächst eine „Geschichte des deutschen Films", sodann ein „Lexikon des Films" und schließlich noch ein Filmlehrbuch für Schulzwecke. O.

Es wird synchronisiert

„Dämonen der Südsee" (The Seekers). J. Arthur Rank-Film, Synchron-Produktion: Hamburg-Rahlstedt. Buch: Volker I. Becker. Regie: Edgar Flatau. Ton: Friedrich Albrecht. Schnitt: Gerhard Kosina. Aufnahmeleitung: Heinrich Quest. Deutsche Sprecher: Heinz Engelmann, Karen Hüttmann, Hans Fitze, Joseph Olah, Bernt Werner, Benno Gellenbeck, Helmuth von Schewen und Josef Offenbach.

„El Paso - Die Stadt der Rechtlosen" (El Paso). Paramount-Film im Verleih der Paramount Films of Germany, Inc. Buch: F. A. Koeniger. Dialog-Regie: Albert Baumeister. Sprecher: Paul-Edwin Roth, Walter Werner, Alfred Balthoff, Gert-Günther Hoffmann, Renate Großer, Klaus Miedel und Sigrid Lagemann.

Berliner Synchron GmbH. (Wenzel Lüdecke)

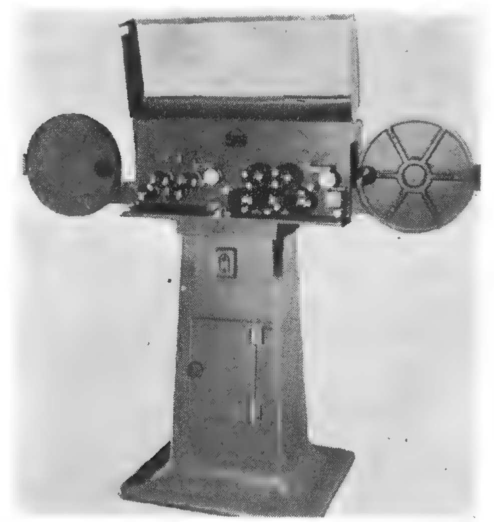


Film- und Kinotechnik

Neue Film-Wasch- und Poliermaschine

Wir haben an dieser Stelle bereits mehrfach über Geräte berichtet, die für Filmtechniker und -Praktiker von allgemeinem, für Filmverleihbetriebe aber von besonderem Interesse sind. Auch im vorliegenden Fall soll von einem filmtechnischen Gerät berichtet werden, das zu den wichtigsten gehört, die ein Filmverleih besitzen sollte, einer Film-Wasch- und Poliermaschine, die gleichermaßen für Normalfilm wie auch für 16-mm-Schmalfilm verwendet werden kann.

Die in der Abbildung gezeigte Maschine wird unter der Bezeichnung Type E 301 vom Elektro-Akustischen Laboratorium Ing. H. Richter, Berlin-Niederschöneweide hergestellt. Diese Firma, die



Die neue Film-Wasch- und Poliermaschine „Type E 301" der Firma E. A. L. Berlin-Schöneweide ist ein modernes, unentbehrliches Arbeitsgerät für jeden Filmverleih und für moderne Filmkopieranstalten. Foto: Sasse

auch Kopiermaschinen, Kamerakräne und andere film- und kinotechnischen Geräte herstellt, bietet konstruktiv ausgereifte Geräte, die auch dem anspruchsvollsten Praktiker zusagen.

Die Maschine besteht aus einem stabilen Gußfuß mit geschlossenem Aufbau, in dessen säulenartigem Gehäuse der Antriebsmotor (220/380 Volt Drehstrom) und der Exhaustor (220 Volt Wechselstrom) untergebracht sind, sowie einem Aufbau mit seitlich angeordneten Filmtrommeln. Das eigentliche Reinigungs- und Poliergerät und sämtliche Ab- und Umlenkrollen befinden sich unter einer breiten Plexiglashaube, die zum Einfädeln des Films hochgehoben wird (Abb). Bei Betrieb wird die Plexiglashaube heruntergeklappt und gestattet nun eine einwandfreie Beobachtung aller Arbeitsvorgänge, ohne daß während des Betriebs von außen eine Filmverstaubung oder Verschmutzung möglich ist.

Zur Reinigung wird Tetra-Chlor-Kohlenstoff bzw. „Tri" verwendet. Die Reinigung des Films erfolgt durch einzeln abschaltbare Waschtrommeln, die mit der vorgenannten Flüssigkeit getränkt werden. Jede einzelne Waschtrommel hat ihre eigene Flüssigkeitsregulierung, die von Hand eingestellt werden kann.

Der Film wird von der linken Trommel über die vier Waschtrommeln geführt und dann über eine Ablenkrolle mit „Salat-Schalter" weitergeleitet. Über eine Zahntrommel, die den Filmtransport vornimmt, durchläuft das Band nun, von einer Führungsrolle auch seitlich gehalten, fünf gegenläufig zur Filmbewegung rotierende, mit Wildlederstreifen versehene Zahntrommeln. Danach wird der Film durch eine Absaugvorrichtung von beiden Seiten abgesaugt, und läuft nun über eine Nachwickelrolle und eine Führungsrolle zur Aufwickeltrommel.

Die Absaugvorrichtung gewährleistet eine einwandfreie Filmtrocknung nach der Wäsche. Vor der Filmaufrollung durchläuft das Band zwei Entladungsrollen, die das gefürchtete statische Aufladen des Films verhindern. Die Anordnung der Filmleit- und Transport- sowie Wasch- und Polierrollen gewährleistet einen einwandfreien Filmtransport und verhindert jegliche Filmverletzung. Sollte der Film im Gerät reißen oder eine Klebestelle aufgehen, so sorgt der „Salat-Schalter" für sofortigen Stillstand des Transportmechanismus. Das Gerät kann also auch unbeaufsichtigt zur Filmbearbeitung eingesetzt werden.

Die Arbeitsleistung von 820 m Normalfilm bzw. 660 m Schmalfilm je Stunde ist als gut zu bezeichnen und übertrifft die Leistungen vieler ähnlicher Apparate. Der gesamte Energieverbrauch beträgt nur rund 350 Watt.

Da die Film-Wasch- und Poliermaschine durch die Plexiglashaube dicht verschlossen ist, trotzdem aber eine gute Beobachtung der Arbeitsvorgänge möglich bleibt, können mehrere gleichartige Geräte nebeneinander in einem Raume aufgestellt werden, was in größeren Betrieben vorteilhaft sein dürfte. **Dietrich B. Sasse.**

Zeitschriftenschau

Die „Bauer-Filmpost", Heft 9 (August 1954) bringt in der „Normalfilm-Ausgabe" einen Artikel über die Großprojektion mit der Bauer HI 110 beim Filmfestival Locarno, eine Abhandlung über die neue Bauer HI 110, eine Betrachtung über: „Neue Filmverfahren — und wie sie den Projektor verändern", einen ausführlichen Artikel von Ing. W. Jahn (Klangfilm) über die neuen Klangfilm-Gestellverstärker-Anlagen für Lichtton, Magnetton und Stereophonie, eine Erläuterung über Perspecta Sound und technische Mitteilungen über CinemaScope mit Lichtton, Bildfensterlinsen und Zahnrollen für Nitrofilm, Sicherheitsfilm und CinemaScope-Film.

Die „Schmalfilm-Ausgabe" bringt neben einer Anleitung für Schmalfilm-Amateure zu Farbfilmen und zur Abfassung eines Drehbuches, einen Überblick über die Bauer-Schmalfilmgeräte-Produktion und die in der Normalfilm-Ausgabe enthaltenen Artikel über die Großprojektion in Locarno und Perspecta Sound. -z-

47 000 Fernsehgeräte angemeldet

Die Gesamtzahl der in der Bundesrepublik angemeldeten Fernsehgeräte betrug am 1. September 47 626 gegenüber 40 980 im Vormonat. fff

Kunststoffe für die Filmtechnik

Unter der Bezeichnung „Cycolac" wird in den USA ein neuartiger Kunststoff auf den Markt gebracht, der durch seine vielfältigen günstigen Eigenschaften besonders auch die filmtechnische Industrie interessiert. „Cycolac" ist von einer Tochtergesellschaft des großen amerikanischen Spezialbetriebs für Autoteile und Getriebe, Borg-Warner Corporation, entwickelt worden. Das neue Material ist äußerst hitzebeständig und vollständig unzerbrechlich. Durch seinen geringen Abnutzungsgrad bei Dauerbeanspruchung besitzt es Verwendungseigenschaften für alle möglichen Geräte. Besonders aber zeichnet es sich durch höchste Säurefestigkeit aus.

Für die filmtechnische Industrie ist das Material insofern von Bedeutung, als es das erheblich schwerere Vinidur vorteilhaft ersetzen könnte, das man in Europa zur Herstellung von Behältern und Gefäßen für Chemikalien, Entwickler- und Fixierbädern usw. verwendet. Die Herstellung von „Cycolac"-Röhren wurde in Amerika bereits in Angriff genommen, so daß man in nächster Zeit auch über praktische Erfahrungen in bezug auf Druckelastizität und Bruchfestigkeit hören wird. Es ist anzunehmen, daß man „Cycolac" in naher Zukunft auch in Deutschland antreffen kann.

Ein weiterer neuer Kunststoff ist der „Polystyren-Schaum", der in USA von der Koppers Company entwickelt wurde. Es handelt sich um einen Schwellstoff in Form einer leichten, flaumigen Masse, die teuere Isoliermaterialien, wie Kork, Watte, Glaswolle zu ersetzen vermag.

Das neue Material soll sich äußerst günstig zur Isolierung von Wänden in Filmtheatern, Film- und Synchronisations-Studios und technischen Räumen eignen. Es ist leichter als Kork und jedes bisher bekannte Isolierungsmaterial. Da der „Polystyren-Schaum" eine besonders große Schwimmfähigkeit besitzt, wird er neuerdings auch zur Herstellung von Rettungsringen und Schwimmwesten verarbeitet. In der Bauindustrie nimmt er jedoch einen besonderen Platz ein und kann die kostspielige Korkisolation restlos verdrängen. -dbs-

Einheitliche Bezeichnung von Filmkopieschäden

Ein beachtenswerter Vorschlag für den Filmverleih!

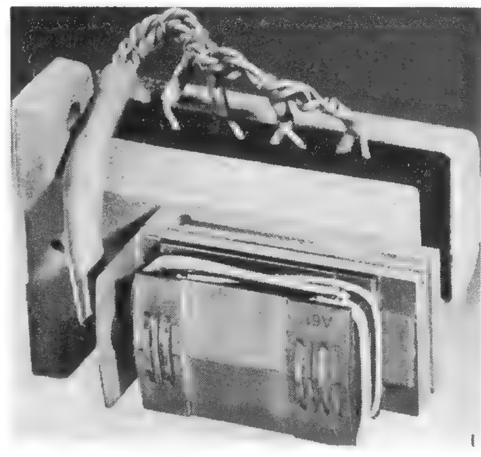
Nach jahrelangem Kampf um eine einheitliche Bezeichnung aller Fehler und Beschädigungen, die an Filmkopien auftreten können, wurde in der Ostzone durch die Eigeninitiative einiger Filmvorführer eine Tafel ausgearbeitet, die in übersichtlicher Form alle auftretenden Filmbeschädigungen anführt und diese mit einer kurzen Buchstabenbezeichnung versieht. Diese Tafel wurde dann vom ostzonalen Filmverleih „Progreß-Filmvertrieb", Technische Inspektion Erfurt, herausgegeben und an alle Filmtheater des Verleihbezirks verteilt. Später wurde eine weitere Verteilung unter den übrigen Filmtheatern der Ostzone durchgeführt, so daß nunmehr alle Filmvorführer in der Ostzone über diese Tafel verfügen, die als „Einheitliche Bezeichnung für Schäden an Filmkopien" auch jedem Interessierten zur Verfügung gestellt wird. Was in der Ostzone möglich ist, sollte doch bei uns erst recht durchführbar sein.

Letzten Endes ist es der Verleih, der hieraus Vorteile zieht, denn eine kurzgefaßte Fehler- und Schädenbezeichnung wird ihm eher zugesandt werden, als eine umständliche Beschreibung, die in vielen Fällen noch fehlerhafte Ursachenangaben enthält.

Perforationsschäden

Anschlag: A
Seiten des Perforationsloches angedrückt

einseitig	eine Seite des Loches angedrückt	A. 2
einseitig	zwei Seiten des Loches angedrückt	A. 4
zweiseitig	eine Seite der Löcher angedrückt	A. 6
zweiseitig	zwei Seiten der Löcher angedrückt	A. 8



Auswechselbarer Abtastkopf für Philips 4-Spur-Magnettongerät

leichter Einriß: l. E.
bis 0,5 mm

einseitig	ein Einriß	l. E. 2
einseitig	zwei Einrisse	l. E. 4
zweiseitig	jede Seite ein Einriß	l. E. 6
zweiseitig	jede Seite zwei Einrisse	l. E. 8

mittlerer Einriß: m. E.
bis 1,0 mm

einseitig	ein Einriß	m. E. 2
einseitig	zwei Einrisse	m. E. 4
zweiseitig	jede Seite ein Einriß	m. E. 6
zweiseitig	jede Seite zwei Einrisse	m. E. 8

starker Einriß: st. E.
größer als 1,0 mm

einseitig	ein Einriß	st. E. 2
einseitig	zwei Einrisse	st. E. 4
zweiseitig	jede Seite ein Einriß	st. E. 6
zweiseitig	jede Seite zwei Einrisse	st. E. 8

Schäden bei Schicht- und Blankseite

Tonlaufstreifen: T. L. (Laufstreifen auf dem Ton)
Perforationslaufstreifen: P. L.
Perforations-Schnittstreifen: P. S.
Grenz-Laufstreifen: G. L.
Sprungschrammen: Sp.
Schrammen, Kratzer, verregnet: Schr.
verölte Kopie: v. K.
starke Laufstreifen: st. L. (beim Projizieren sichtbar)
leichte Laufstreifen: l. L. (bei der Projektion unsichtbar)
zerrissene Perforation: z. P.

Zur eindeutigen Schadensfeststellung bei einseitigen Perforationsschäden ist hinter der Kurzbezeichnung der Buchstabe B = Bildseite oder T = Tonseite zu setzen.

★

Wie die vorstehenden Abkürzungen der verschiedenen Fehler zeigen, sind die Bezeichnungen leicht einprägsam, so daß sie mit der Zeit jedem Filmvorführer und allen mit dem Film in Berührung kommenden Personen geläufig sein werden, wenn diese mit der Feststellung von Filmbeschädigungen betraut sind.

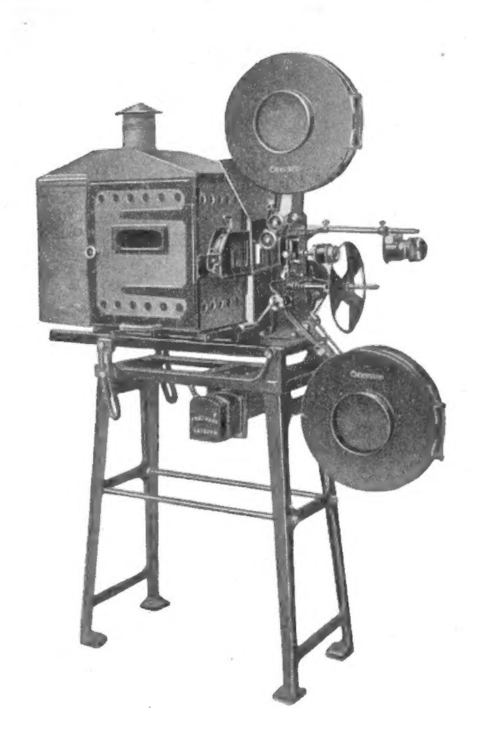
Wenn die Tabelle neben diesen Abkürzungen auch die bildliche Darstellung der einzelnen Schäden aufweist, so ist damit ein nicht zu unterschätzender Beitrag auf dem Gebiet der Filmschonung geleistet. Jeder Filmvorführer wird an Hand dieser Tabelle leicht und schnell den betreffenden Filmschaden mit einer einheitlichen Bezeichnung versehen können, um ihn auf der Kopien-Begleitkarte dem Verleih zu melden.

Meldung eines Filmschadens im 1. Akt, der als zweiseitiger, mittlerer Einriß festgestellt wurde, sieht dann wie folgt aus: 1. Akt m. E. 6. Ein starker Einriß, doppelseitig mit je zwei Einrissen, im 4. Akt, würde die Meldung verlangen: 4. Akt, st. E. 8. S.

★

Unser -dbs-Mitarbeiter ist gern bereit, in Zusammenarbeit mit einem interessierten Filmverleih die Ausarbeitung einer derartigen Filmschaden-Tabelle mit der erforderlichen Zeichnung zu übernehmen. Abgesehen von dem praktischen Wert dieser Tabelle dürfte die Herstellung auch vom ideellen Standpunkt und werbetechnisch zu betrachten sein.

ZEISS IKON AG. STUTTGART



50 Jahre Kinotechnik

mit Dr. phil. h. c.

Alexander Ernemann

Das sind die Marksteine seiner Tätigkeit:

1904 Das Ernemann-Kino mit Einlochfilm 17,5 mm

1909 Der Stahlprojektor IMPERATOR als Standardkonstruktion

1925 Die ERNEMANN II mit dem auswechselbaren Malteserkreuzgetriebe

1936 Die Bild-Ton-Maschine ERNEMANN VII B mit Wasserkühlung und Trommelblende

1950 Die zukunftsichere ERNEMANN X mit Tragplattenkonstruktion

1954 Die Bild-Ton-Maschine ERNEMANN X hat sich für alle Bild- und Tonwiedergabeverfahren (3D, Breitfilm CinemaScope) bewährt.



Neu- und Umbauten

Zentral-Theater Emmendingen (Baden). Die Firma Ernst Ambs K.G. eröffnete nach vollständiger Erneuerung ihr Zentraltheater. 480 Plätze. Wände mit resedafarbenem Acella bespannt, roter Vorhang. Kinotechnik: eine Eurodyn-Lautsprecheranlage und Projektoren der Fa. Bauer.

In Fichtelberg eröffnete die kath. Pfarrgemeinde ihren Vereins-Schausaal mit 350 Plätzen. Wände in Feinputz, champagnerfarben mit Wandsockel in Preßplattenverarbeitung. Askania-Projektoren vervollständigen die technische Einrichtung.

In Bonn eröffnet Frau Claire Pick ihr Apollo-Theater nach vollständiger Erneuerung. Zu den techn. Einrichtungen zählt eine Telefunken-Lautsprecheranlage, die Projektoren lieferte die Firma Ernemann. Bestuhlung bestehend aus 531 Plätzen: Fa. Schröder & Henzelmann.

In Erkelenz eröffnete Frau Maria Heinrich ihr Gloria-Theater. 600 Plätze. Bestuhlung durch Fa. Kamphöner. Ideal-Leinwand. Bühnendarbietungen sind vorgesehen. Wände in roter Farbe mit Stoff bespannt und mit Holzplatten vertäfelt. Projektoren von Ernemann.

In Schramberg eröffnete Frau Maya Steib ihr Central-Theater mit 350 Plätzen. Wände mit Plastik bespannt. FH 77, Idealleinwand und eine Telefunken Cinevox Ia vervollständigen die techn. Ausstattung. Es sollen auch Bühnendarbietungen stattfinden.

In Lampertheim eröffnete der Pächter des Rex-Theaters, Herr Hans Eisenbraun, das Theater am 18. 6. 1954. Wände mit Stoff bespannt und in sandfarbenem Ton gehalten. Bestuhlung: Stüssel. Die techn. Einrichtung vervollständigen Ernemann-Projektoren, eine Ideal-Leinwand und eine Lautsprecheranlage, Marke Uniphon.

In Hildesheim eröffnete Dr. Hans Wirt seine Roxy-Lichtspiele. 680 Plätze. Wände mit Stoff bespannt.

Alle Theater sind mit „Fischers Kinoleuchten", Oettingen/Bay., ausgerüstet.

Baden-Württemberg

„Unser Kino" in Mannheim-Schönau

In den Meinungsaustausch über das Problem: „Die Städte und der Film" (FILMWOCHE 1954 Nr. 22 und 34) hat die Stadt Mannheim praktisch eingegriffen und ein im Eigentum der Stadt stehendes Filmtheater mit „Weg ohne Umkehr" eröffnet. In einer Ansprache sagte der Oberbürgermeister Dr. Heimerich, vom Kino, das heute trotz des Fernsehens aus der Welt nicht mehr hinwegzudenken sei, könne Großartigkeit und Unheil kommen. Es sei schädlich, wenn sich die gesamte Filmwirtschaft in privaten Händen befinde; die Kommunen müßten zumindest ein Mitspracherecht haben. Die Stadt Mannheim werde Einfluß auf die Programmgestaltung nehmen und nur wertvolle Filme unterstützen.

Mit der Geschäftsführung des neuen Theaters wurde der Besitzer der durch die Kultur- und Dokumentarfilmwochen bekanntgewordenen Mannheimer „Alster-Lichtspiele", Dr. B. A. Künzig, betraut, Mitbegründer der Gilde deutscher Filmkunsttheater und auch einer der Mitgestalter der Mannheimer Kultur- und Dokumentarfilmwochen. Dieses Lichtspieltheater, für das Dr. Künzig den Namen fand, „Unser Kino", ist von der Stadtverwaltung unter der Initiative des Oberbürgermeisters und des Kulturreferenten Dr. Andritzky inmitten einer 25 000 Menschen umfassenden Siedlung am Stadtrande Mannheims, der „Schönau", entstanden. Für diesen Bevölkerungsteil gab es bislang keinerlei Möglichkeiten, im eigenen Bereiche kulturelle Veranstaltungen durchzuführen. Das Lichtspieltheater ist in moderner Art gebaut, und es ist bemerkenswert, daß diese Linie einhellig die Zustimmung der Besucher findet, entgegen der Auffassung mancher Stadtväter, die gemeint hatten, eine solche Gestaltung würde abgelehnt. Bei der Ausstattung hat man sich auf das unbedingt Erforderliche beschränkt, jedoch auf eine neuzeitliche technische Einrichtung großen Wert gelegt.

23 Parterre-Reihen ergaben 535 Plätze. Weitere drei Reihen sind einbaufähig, so daß auf 600 Sitzplätze erweitert werden kann. Die Bühne ist 14 Meter breit, daher auch für CinemaScope-Einrichtung zu benutzen. Sie hat eine Tiefe bis zu fünf Metern, was durch Zurückschieben der Leinwand erreicht wird. Das ist die Voraussetzung für die Durchführung einer Reihe kultureller Planungen, die in den Wintermonaten jeweils Donnerstag abends abgehalten werden sollen. Die technische Einrichtung der Bild- und Tonwiedergabe ist von der Deutschen Philips-Gesellschaft geschaffen worden, ebenso ist eine vollautomatische Belüftungsanlage mit Frischluft und Warmluft eingebaut.

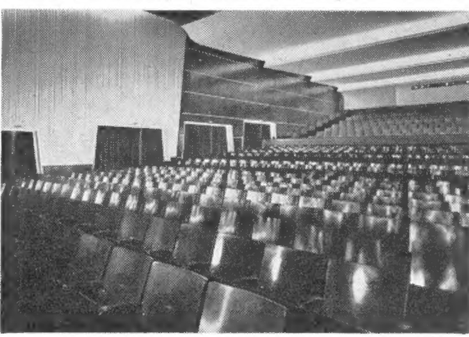
Dr. Künzig hat Abstimmkästen an den Ausgängen angebracht und konnte feststellen, daß sein Publikum durchaus die Filme zu sehen wünscht, die er auch in seinen Alster-Lichtspielen zeigt. Es ergab sich, daß der fundierte Unterhaltungsfilm größeren Erfolg hat als die anspruchslosen Schlager.

Die Bewohner der Siedlung Schönau haben inzwischen dieses Theater insofern zu ihrem Eigentum gemacht, als einer der Besucher Dr. Künzig gelegentlich sagte, genau genommen müßte der Eintritt frei sein, und auf die Gegenfrage „Wieso?" erwiderte: Es ist doch unser Kino! K. F.

„Rex" in Mannheim. In der Schwetzinger Vorstadt hat sich ein modernes Nachaufführungstheater aufgetan. Heinrich Füller (Neu-Isenburg), ein bereits seit 25 Jahren um die Sache des Films bemühter Schaumann, hat von dem Mannheimer Architekten Otto Geiger ein einladendes Filmschauhaus errichten lassen, das — ranglos — 515 Sitzplätze und in Bezug auf Raumausgestaltung und in technisch-fortschrittlicher Hinsicht viele Vorzüge aufweist. Akustikverbessernde Variantex-Platten als Decken- und Wandverkleidung, schmucke Leuchten, Klima-Anlage, Löffler-Gestühl (Stuttgart-Zuffenhausen), dann vor allem im Vorführraum eine große Zeiss-Ikon-Bild-Ton-Anlage mit Ernemann X-Projektoren, Dominar M-Verstärker (durch Zeiss-Ikon-Vertretung: Maraton GmbH. Mannheim) und eine 10x4 m große, auch für CinemaScope-Vorführungen verwendbare Panorama-Bildwand werden das neue Theater sicherlich zu einem beliebten Treffpunkt unterhaltungsuchender Anwohner von Mannheims südlicher Vorstadt machen. whz.

Nordrhein-Westfalen

U. T.-Lichtspiele, Düren/Rheinland. Inhaber: Josef Breuer, Düren, und Willi Goldermann, Düsseldorf. Architekt: Benno Sommer, Düren. 800 Plätze. Unweit der früheren U. T.-Lichtspiele, die von dem Filmtheaterbesitzer Josef Breuer im Juli 1922 erbaut wurden und im November 1944 Bomben zum Opfer fielen, ist in kürzester Bauzeit ein neues Filmtheater unter dem alten Namen erstanden. Die Bestimmung des Hauses läßt eine klar gegliederte Außenfront, abends durch Neonbänder in strahlendes Licht getaucht, schon von weitem erkennen. In den Zuschauerraum mit stark geneigtem Boden gelangt man durch ein kreisrundes Foyer, mit Birnbaumholz-Verkleidungen, Mipolam-Fußboden und behaglichen Sitzmöbeln ausgestattet. Die Gestaltung des Zuschauerraumes wirkt so neuartig, daß man ohne Übertreibung von einer völligen Abkehr vom bisherigen Filmtheater-Stil sprechen darf. Ein



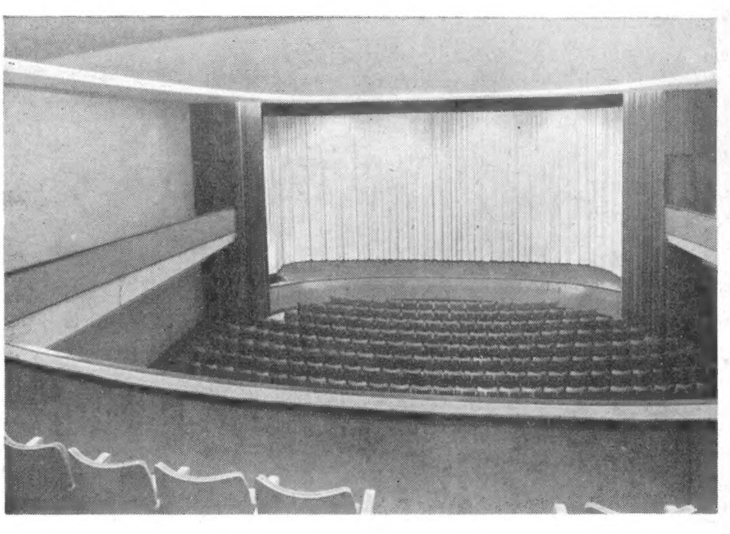
neapelgelber Paradevorhang verdeckt die rd. 12 mal 6 Meter große Film-Breitwand (Mechanische Weberei in Bad Lippspringe/Westf.) und setzt sich dann ohne Übergang an den Saalwänden fort, bis er — etwa in der Mitte des Raumes — durch eine schwarz gebeizte Holzvertäfelung abgelöst wird. Indirekte Beleuchtung der Wände und der stufenförmig angelegten Saaldecke. Bequeme Kinosessel-Bestuhlung (Westdeutsche Sitzmöbelfabrik Schröder & Henzelmann, Bad Oeynhausen/Westf.). Den Bühnenbau und die Wandbespannungen betreute Wilhelm Hammann KG., Düsseldorf. Moderne Be- und Entlüftungsanlage (F. W. Carduck, Aachen). Kino-Technik: 1 komplette Philips-FP6-Bild- und Tonanlage für Lichtton und vierkanaligen Magnetton (Düsseldorfer Philips-Tonfilmtechnik Hans Hildenbrand). Eröffnungsprogramm mit Glorias „Kaisermanöver" sowie dem CinemaScope-Kulturfilm „Tanzendes Hawaii" und Wochenschau. An der musikalisch umrahmten Vorfeier nahmen Dürens Oberbürgermeister Spies, Oberstadtdirektor Dr. Brückmann sowie zahlreiche Vertreter der Behörden und der Filmwirtschaft teil. (Gt)

CinemaScope-Theater im Ruhrgebiet

In Wanne-Eickel wurden die Kammerspiele der Familie Grünewald von der Kinotechnik Fritz Bürger, Bochum, auf CinemaScope umgestellt. Technische Einzelheiten: Drei Zeiss-Ikon-Ikovox-Lautsprecher-Kombinationen mit Druckkammer-System, Optik: Zeiss-Anamorphoten, Zeiß-Ikon-Dominar L. Vier Effektlautsprecher im Zuschauerraum. Sonora-Gigant-Leinwand 11×5,50 m. Erster Film: „Das Gewand" (Centfox). HG.

Der Filmpalast in Freiburg i. Br. der „Süddeutschen Filmbetriebe"

Filmpalast, Freiburg. Die „Süddeutschen Filmbetriebe Hubertus Wald" und der deutsche Theater-Besitzer-Senior August Daub, Stuttgart, eröffneten als 10. Freiburger Theater am 3. 9. den „Filmpalast" als neues repräsentatives Theater der Stadt. Das im Parkett 750 und im Rang nochmals 250 Plätze zählende Theater entstand nach Entwürfen von Dipl.-Ing. Fohr, Freiburg, der die für Filmtheater unverständlicherweise heute übliche ‚Guckkasten-Bühne' überging u. eine eigenwillige Neugestaltung der Bühnenfront entwarf. So bedeckte er die gesamte 21 m breite Front mit einem konischen Vorhang, hinter dem sich die 11,20 m breite und 4,40 m hohe CinemaScope-Leinwand verbirgt. Auch der Theaterraum verfügt über eine konische Form, die durch einen Lichtgraben in der Decke, in rund 2 m Abstand von der Wand dem Umriß folgend, betont wird.



Technische Daten: 1000 Plätze, hochgepolstert, perlmuttgrauer Cord-Samt von Löffler, Stuttgart; Maschinen: Bauer E 12, Telefunken - Magnetonverstärker, drei Lautsprecher-Aggregate hinter der Leinwand, drei stereophonische Aggregate im Zuschauerraum, Klima - Anlage von Firma Boll, Freiburg, Bühne vollautomatisch u. ferngesteuert; Beleuchtung: Entwurf Dr. Fohr, Ausführung Niethammer, Stuttgart; Decken: Homaton-Akustik-Platten, hellgrau; Wände: Novopan-Platten, hellbraun gestrichen, im oberen Teil schallschluckende Wandbespannung, champagnerfarben; Vorhang: Kupferrot. Rangbrüstungen und Bestuhlungshölzer: rauchbraun und Buche-natur. — Gestaltungsmäßig wurde dem Theater ein sehr geräumiges Foyer und Kassenhalle mit Ausstellungsvitrinen vorgelagert. Die Kassenhalle wird von einer freitragenden, geschweiften Treppe zum Rang beherrscht. — Zur Eröffnung lief der „Sauerbruch"-Film. hamos



Chefredakteur: Dr. Hannes Schmidt, Frankfurt/M., Börsenstraße 2/4, Telefon 86250 und 86295; Zentral-Redaktion: Dr. Robert Volz, Hans-Werner Pfeiffer. Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstr. 4, Telefon 87 18 07; Bonner Redaktion: Ulrich Grahlmann, Bonn, Gierenweg 19, Telefon 24 1 95, Düsseldorfer Redaktion: Karl O. Gebert, Friedenstr. 36, Tel. 1 38 31; Frankfurter Redaktion: E. M. Quass, Kreutzerstraße 13, Tel. 5 44 79; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Moorweidenstr. 34/I, Tel. 44 51 64 und 45 16 32; Redaktion Hannover: Erwin Kreker, Jakobistr. 34, Telefon 6 83 34; Münchener Redaktion: W. A. Weigl, Damenstiftstraße 16/I, Telefon 2 30 57; Nürnberger Redaktion: Emil de Martini, Nürnberg-Ebensee, Hovenstraße 6, Telefon 5 83 29; Stuttgarter Redaktion: W. H. Zeller, Im Kappelfeld 11; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstraße 4; Technische Redaktion: Dipl.-Ing. Paul Zschoche, Eltville/Rhg., Friedrichstraße 42. - Auslandskorrespondenten: Hollywood: Friedrich Porges; New York: Carl Sinsheimer; Australien: Hans Farkas, 36 Kellet Street, Kings Cross/Sidney; England: J. James; Frankreich: Edgard Schall, Paris VIII, 5 Rue Jean Mermoz; Holland: F. P. Mohlenkamp; Italien: Spectator; Österreich: Dr. Herbert Reichhardt, Wien I, Walfischgasse 12, Tel. R 22-8-64, priv. B 39-1-88 B. Schweiz: B. Dinkelspühler; Schweden: Dr. Gerhard H. E. Meissel. - Auslieferung in Österreich: A. Hartleben OHG., Buchversandhaus-Verlag-Pressegroßvertrieb, Innsbruck/Wien I, Bezugspreis: Vierteljährlich 65.30 österreichische Schilling. Nach dem Pressegesetz in Österreich verantwortlich: Dr. Walter Rob, Innsbruck, Fallmeraystr. 5. - Bezugspreis: Monatlich 2,50 DM und 9 Pfg. Zustellgebühr; Anzeigentarif Nr. 8a vom 1. Nov. 1953. Verlag: Neue Verlagsgesellschaft mbH., Karlsruhe, Stephanienstr. 18/20, Tel. 27727/28/29/20. - Verantwortlich für Anzeigen: Hans Much, Karlsruhe, Stephanienstraße 18/20. - Druck: Badendruck GmbH., Karlsruhe, Lammstraße 1b-5.



Viele Autogrammjäger

gab es, als sich Herta Staal (links) und Claude Farell (Mitte) nach der Premiere des Central/Europa-Films „Clivia", den Prisma verleiht, im Münchner Filmtheater am Lenbachplatz dem Publikum vorstellten. Foto: Prisma/Huhle



Von Adler übernommen

wurde der Cito-Film in Eastman-Color „Heimweh nach Deutschland", der ausschließlich in Libanon in Szene gesetzt wurde. Adler-Film Anna Althoff startet „Heimweh nach Deutschland" in diesen Tagen. Unser Foto zeigt Ingrid Lutz in einer Szene des Films.
Foto: Redetzki/Cito/Adler



10 001 bei: „Die Glenn Miller Story"

Das Goethehaus in Hannover begrüßte zu dem Erfolgsfilm „Die Glenn Miller Story", der in der Stadt Hannover seine Uraufführung erlebte, die 10 000. Besucherin. Der glückliche Jubiläumsgast, die Hausfrau Gertrud Lehmann aus Hannover, erhielt als Erinnerung eine Dauerspielplatte mit den beliebten Glenn Miller-Melodien. V. l.: Hans Dähn vom Universal Verleih, Frau Petersen vom Goethehaus, die 10 000. Besucherin und der 10 001. Besucher, der Kellner Gerh. Sieg. Foto: W. Hauschild

Schnell noch lesen

... daß Erich Kästner gegenwärtig an Drehbüchern über seine Werke „Drei Männer im Schnee" und „Die verschwundene Miniatur" arbeitet. -r.

★

... daß jeder achte Kinobesucher in Westdeutschland ein Jugendlicher ist, denn laut Statistik waren 1953 von 642 Millionen Kinobesuchern rund 80 Millionen Jugendliche. -r.

★

... daß die Zensur in Indien jegliche Schießerei in Filmen verbietet. Amerikanische Filmproduzenten können deshalb ihre Wildwest-, Gangster- und Kriminalfilme dort ebensowenig unterbringen wie in Indonesien, Iran, Jamaika, Singapur, Trinidad und Südafrika, wo es verboten ist, Verbrechen und Greueltaten auf der Leinwand zu zeigen. -r.

★

... daß Bobby E. Lüthge der „FILMWOCHE" aus Bad Gastein Grüße gesandt hat. fw

★

... daß Max Ophüls, der in den zwanziger Jahren als Schauspieler Regisseur am Stadttheater in Elberfeld tätig war, in der Spielzeit 1954/55 am Stadttheater in Wuppertal eines oder mehrere Werke inszenieren wird.

★

... daß Waltraut Haas für die Hauptrolle des Lustspielfilms „Zu zweien lebt sich's besser", verpflichtet wurde. (t)

★

... daß die Bildfälscher-Affäre Malskat unter dem Titel „Rembrandt ist in Gefahr" verfilmt werden soll. (t)

★

... daß Vasa Hochmann, den man seit „Verführte Hände" unbegreiflicherweise nicht wieder zum Film holte, nach jahrelangen Gastspielen als „Zauberer Gottes" in fast allen Theater-Städten ans Hamburger Staatsschauspiel zurückkehrt mit Lope de Vegas „Sein ist Schein" (anläßlich der Ibero-amerikanischen Woche in Hamburg). -sto

★

... daß Marta Eggerth und Jan Kiepura nach zwei Sonntags-Gastspielen in der ausverkauften Londoner Albert-Hall am 29. Oktober in Wien mit einer „Zarewitsch"-Serie starten. -sto

★

... daß Aribert Wäscher und Gudrun Genest in Berlin geheiratet haben. -sto

★

... daß Rolf Möbius sich ans Ost-Berliner „Deutsche Theater" verpflichten ließ. Möbius filmte bei der UFA u. a. in „Urlaub auf Ehrenwort", „Dreiklang", „Fanny Elßler", „Zwischen Himmel und Erde" und lebte bis jetzt in München. -sto

★

... daß Curt Goetz in Zürich seine neueste Komödie „Hollywood" uraufführt.

★

... daß Marianne Hoppe unter Hilperts Regie im Frühjahr 1955 mit Charles Morgans „Brennglas" auf Tournee geht. -sto

★

... daß Volker v. Collande in Hamburgs Kleiner Komödie Horst Lommers Uraufführung „Madame liebt kompliziert" mit Karin Himbold, Werner Fuetterer, Marina Ried, Werner Riepel u. a. inszeniert. -sto



Die letzten Aufnahmen

für den neuen Farbfilm der CCC im Verleih der Gloria „Der Zarewitsch" wurden jetzt in Jugoslawien abgedreht. Unser Bild zeigt Sonja Ziemann und Luis Mariano.
Foto: CCC/Gloria/Veit



Auch im niedersächsischen Osnabrück

setzte Herzogs „Zigeunerbaron" seinen Siegeszug fort. Die Darsteller wurden in Josef Struchtrups Ritz-Theater stürmisch umjubelt. V. r. n. l.: Waltraut Haas, Gerhard Riedmann, Oskar Sima, Frau Struchtrup, Karl Schönböck, Margit Saad und Theaterbesitzer Josef Struchtrup. Foto: Privataufnahme



Einen großen Publikumserfolg

errang der neue Herzog-Film „SIE" auch bei der Premiere im Universum-Theater und den Camera-Lichtspielen in Essen. Den festlichen Aufführungen ging ein Presse-Empfang im Hotel Kaiserhof voraus. Unser Bild (v. l. n. r.) Werner Fischer vom Herzog-Film-Verleih, Fräulein von Vaszary, Marina Vlady, den Buchautor Gabor von Vaszary und Frau Vlady, die Mutter Marinas. Foto: Herzog


UNITED ARTISTS
CHARLES
CHAPLIN'S
Meisterwerk –
– die Krönung
seines bisherigen
Filmschaffens
RAMPENLICHT
·LIMELIGHT·
CLAIRE BLOOM
SYDNEY CHAPLIN
Großeinsatz mit 50 Kopien am 24.9.54